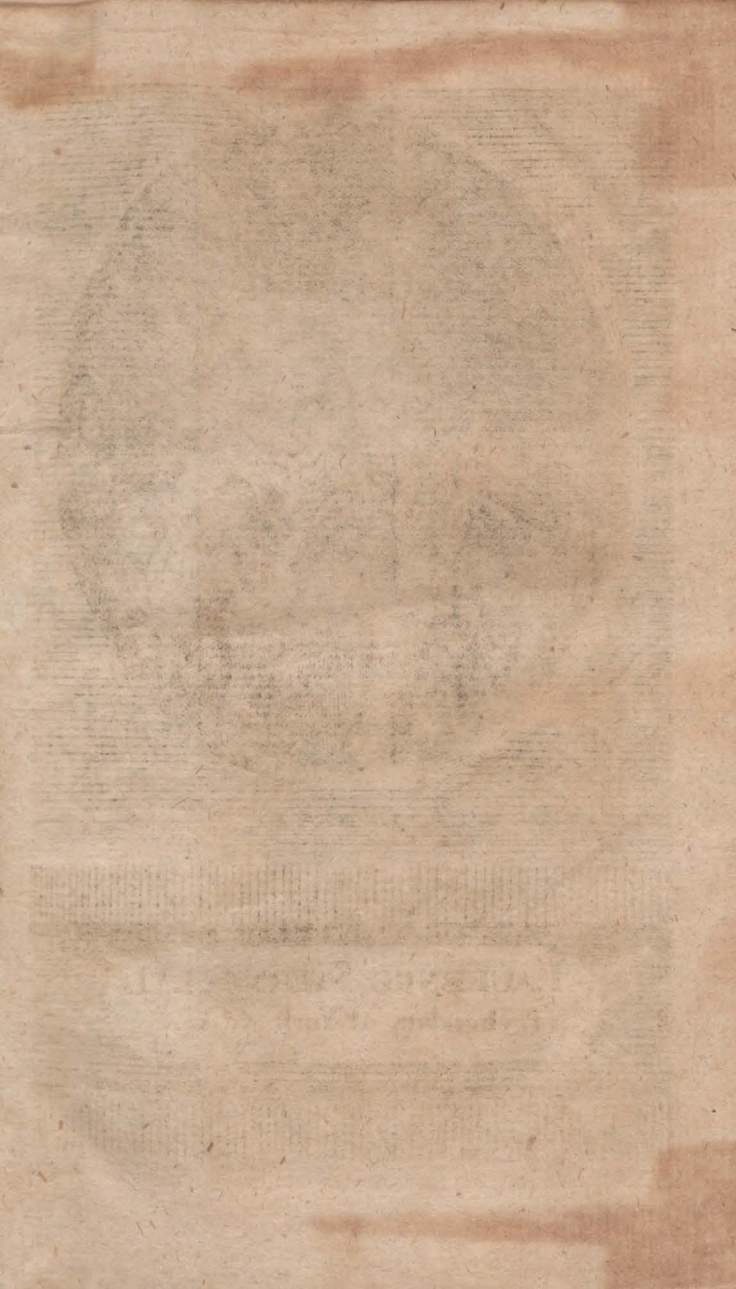




29 543







LAURENCE STERNE A.M.
Prebendary of York &c. &c.

Versuch K. 7.
über die
Menschliche Natur

in
Herrn Yoricks,
Verfasser des Tristram Shandy,
Reisen
durch Frankreich und Italien.

Aus dem Englischen.



Braunschweig,
im Verlag der Fürstl. Waisenhausbuchhandlung
1769.



4333

92.517

II





Vorrede.



Bei einem so kurzen Werke, als des Hrn. Yoricks Reisen sind, werde ich den Leser mit einer langen Vorrede nicht aufhalten, das Hauptsächlichste, was ich zu sagen habe, betrifft den Titel selbst. Im Englischen heißt er: A sentimental Journey through France and Italy. Das Wort sentimental ist im Englischen neu, und im Deutschen unübersetzlich. Die Bedeutung desselben ist inzwischen leicht zu errathen, und der selige Sterne hat sich S. 67 Band 2 des Originals hinlänglich darüber erklärt: Ich habe, sagt er, weder den Palais Royal – noch die

Vorrede.

Galerie von Luxemburg — noch die Façade vom Louvre gesehen — ich habe mir keine Mühe gegeben, die bereits vorhandenen Verzeichnisse von Gemälden, Statuen, Kirchen &c. zu vergrößern. Ich sehe jedes schöne Wesen, jedes rechtschaffne Geschöpf, als einen Tempel an, und will lieber mit meinen Gedanken in denselben eindringen, und die Originalzeichnungen, und flüchtigen Skizzen, die darin aufgehänct sind, betrachten, als selbst die Verklärung des Raphael. So siehet man auch, wie er, um mit Pope zu reden, die Thorheit im Fluge schießt — die Sitten in ihrem ersten Aufkeimen erhaschet — und den Empfindungen, von ihrem Ursprunge an, in allen ihren Wendungen nachspüret. Dis ist sentimental. — Ohne Umschreibungen, und viele Veränderungen läßt sich nicht einmal das Wort sentiment im Deutschen geben, und wir würden unglücklich seyn, wenn uns die Sache eben so fehlte, als das Wort. Ein gleiches mögten wir von Charity, Gravity &c. sagen. Solte ich übersetzen: Gefühlvolle Reisen — Reisen für das Herz — philosophische Reisen? — Alles dis schien mir zu unbestimmt, zu gezwungen — Ich habe also den
Titel

Vorrede.

Titel gewählt, den Yorick im ersten Theile selbst angibt, und seine Reisen, so wie sie es wirklich sind, Versuche über die menschliche Natur genannt.

Ich werde die Lobsprüche, womit alle gelehrten Journale diese Reisen verschwenderisch, und in die Wette überhäuft haben, nicht wiederholen. Der Leser mag sein Herz, vielleicht seine Thränen urtheilen lassen, wie viel sie dieselben verdienen. Aber nahe geht es mir, daß ich hier mit Shakespears Hamlet sagen muß — Ach! der arme Yorick — Er war der aufgeräumteste Kopf von der Welt; von einer unvergleichlichen Einbildungskraft — Und — wo sind nun deine Scherze — deine Schwäncke — deine Liedchen — Wo sind die schnakischen Einfälle, die oft eine ganze Gesellschaft in ein brausendes Lachen setzten! — Er ist nicht mehr, und wir müssen ihm auf Ewig gute Nacht sagen: denn wie die Reviewers April 1768 S. 318 versichern, so finden sich keine Materialien, wodurch nach seinem Tode seine Reisebeschreibung vollständig gemacht werden könnte.

Vorrede.

hätte. Seine Meditations sind sein geringstes Werck, voller Laune, aber voller niedrigen Anspielungen, die sich zu diesen Reisen schlecht schicken würden, wenn man auch eine Uebersetzung davon hätte machen wollen. Wir schliessen mit dem Abschiede und dem Wunsche der oben angeführten Monatschrift — Gute Nacht, bewundrungswürdiger Vorick! Dein Witz! Deine Menschenliebe! Dein redliches Herz! ein jedes untadelhafte Stück deines Lebens und deiner Schriften müsse in einem unsterblichen Gedächtnisse blühen — und o! mögte der Engel, der jenes aufgezeichnet hat, über die Unvollkommenheiten von beiden eine Thräne des Mitleidens fallen lassen, und sie auf ewig auslöschten. Braunschweig, den 7ten September 1768.

Herrn



Herrn Yorick's Reisen, durch Franckreich, 2c.



— — Was diese Sache betrifft, sagte ich, so findet man in Franckreich eine bessere Einrichtung — — Und Sie sind in Franckreich gewesen? fragte mein Juncker, und sahe mich freundlich, aber mit einer nur möglichst triumphirenden Miene an — Welche seltsame Grille! dachte ich, indem ich diesen Vorfall überlegte. Kan eine Schiffahrt von zwo bis drey Meilen, denn von Calais bis nach Dover ist es doch schlechterdings nicht weiter, einem Menschen diesen Vorzug ertheilen? — Dis will ich doch

untersuchen: ich brach also meinen Beweis ab — ich ging gleich nach Haus, packte ein halb Duzend Hemder, und eine schwarze seidene Hose ein — der Rock, den ich an habe, sagte ich, indem ich auf den Ärmel sahe, geht noch an — ich bezahlte einen Platz auf dem Dowerschen Postwagen; und da das Packetboot den folgenden Morgen um 9 Uhr absegelte — setzte ich mich, Nachmittags um drey Uhr, zu Tische, und aß ein Fricassée von jungen Hühnern so unwidersprechlich in Franckreich, daß, wenn ich in der Nacht an einer Unverdaulichkeit gestorben wäre; die ganze Welt umsonst gearbeitet haben würde, die Wirkungen des * droit d'aubaine über meine Erbschaft zu hintertreiben — meine Hemder, meine schwarze seidene Hosen — mein Mantelsack, alles wäre dem Könige von Franckreich anheim gefallen — selbst das kleine Gemälde, das ich so lange getragen, und das ich, **Elisa**, wie ich Dir so oft geschworen habe, mit in mein Grab nehmen

* Alle Güter der Ausländer, ausgenommen der Schweizer und Schotten, die in Franckreich sterben, werden kraft dieses Gesetzes eingezo-gen, wenn auch der Erbe auf der Stelle da wäre — da der Vortheil dieser Vorfälle ver-pachtet ist, so ist an kein Mittel dagegen zu gedenken.

men will, wäre mir vom Halse gerissen. — Wie unedel! — Die, als durch einen Schiffbruch verunglückten Güter eines unvorsichtigen Reisenden einzuziehen, den Ew. Majestät Unterthanen nach ihren Küsten hingewinckt haben — so wahr ich lebe! Sir, Sie haben Unrecht; und es gehet mir sehr nahe, daß ich mich mit dem Monarchen eines so geschliffenen, so höflichen, und wegen seiner Empfindungen, und seines Gefühls so berühmten Volcks hierüber zanken muß. —

Aber ich habe kaum den Fuß in Ihr Gebieth gesetzt —

Calais.

Wie ich mit meinen Mittagssmal fertig war, und wie ich zum Beweise für mich selbst, daß ich gegen den König keinen Groll habe, sondern ihn, wegen seiner Leutseligkeit ungemein verehere, auf des Königs Gesundheit getruncken hatte — stand ich, wegen der Bewirthung, einen Zoll breit schmaler auf.

— Nein — sagte ich — die Bourbonier sind durchaus nicht ein grausames Geschlecht; sie können, wie andre Leute verleitet werden; aber es ist etwas sanftes in ihrem Blute. Indem ich dis erkannte, so fühlte ich, daß eine feinere Röthe

in mein Gesicht aufstieg — sie war wärmer, und freundschaftlicher als der Burgundier, (die Flasche wenigstens zu einem halben Thaler gerechnet, denn so gut hatte ich ihn getruncken,) sie hätte hervorbringen können.

— Grosser Gott! sagte ich, und sties meinen Mantelsack mit dem Fusse beiseite, was ist doch in den Gütern der Erden, das unsere Geister erhizen, und so manche gutherzige Brüder unter uns so grausam gegen einander aufbringen kan, als es doch oft geschieht!

Wenn ein Mensch mit dem Menschen in Frieden ist, wie wird nicht das schwerste Metall in seinen Händen leichter als eine Feder! Er zieht seinen Beutel hervor, er hält ihn lustig, und sorglos, sieht um sich her, als ob er einen Gegenstand suchte, mit welchem er ihn theilen wolte — — Indem ich dis that, fühlte ich, daß sich jedes Blutgefäß meiner Maschine erweiterte — Alle Pulsadern schlugen lebhafter für Freuden, und jede Kraft, die das Leben erhält, that ihr Amt mit so weniger Friction, daß eine jede, auch die eigensinnigste physische Precieuse in Frankreich darüber betreten geworden wäre: mit aller ihrer Materialisterey hätte sie mich kaum eine Maschine nennen können. —

Ich bin versichert, sagte ich zu mir selbst, ich würde sie bekehren, und ihr Credo umstossen.

Dieser neue Gedanken trieb, in dem Augenblicke, die Natur so hoch, als sie gehen konnte — Vorher stand ich in Frieden mit der Welt, und bis brachte den Tractat mit mir selbst zu stande —

— Und nun, wäre ich ein König von Frankreich, rief ich. — Welch ein glücklicher Augenblick würde das seyn für eine Waise, die ihres Vaters Mantelsack von mir zu erbitten hätte.

Der Mönch.

Calais.

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, so trat ein armer Franciscaner Mönch in das Zimmer, und bettelte um ein Almosen für sein Kloster.

Niemand sieht gern, daß seine Tugenden ein Spiel zufälliger Begebenheiten werden — oder ein Mensch kan edelmüthig seyn, so wie ein anderer mächtig ist — Sed non, quoad hunc — oder es sey, wie ihm wolle — — Denn über die Ebbe, und Flut unserer Laune lassen sich keine regelmäßige Vernunftschlüsse machen; sie hängen, so viel ich davon weiß, vielleicht von eben den Ursachen ab, die auf das An- und Ablaufen des

Meeres einfließen — oft würde es keine Schande für uns seyn, wenn wir uns dis vorstellten: wenigstens, was mich betrifft, so muß ich gestehen, ich würde mich in manchen Fällen herzlich freuen, wenn die Welt sagte: Ich hätte Handel mit dem Monde gehabt, darinn weder Sünde noch Schande wäre, als daß man etwas, worinn so wohl Sünde als Schande ist, mir als meine eigene That und Handlung anrechnete.

— Allein dem sey, wie ihm wolle, den Augenblick, da ich mein Auge auf den Mönch warf, war ich zum Voraus entschlossen, ihm nicht einen Dreyer zu geben: und dem gemäß steckte ich meinen Beutel wieder ein — Knöpfte die Tasche zu — warf mich etwas mehr in die Brust, und ging steif auf ihm zu: ich fürchte, es war selbst etwas trotziges in meinem Blicke: Seine Figur steht mir noch ißt vor den Augen, und mich deucht, es war in derselben etwas, das ein freundlicher Bezeigen verdiente.

Der Mönch, wie ich aus den Stoppeln seiner Tonsur, und einigen wenigen noch übrigen grauen Haaren um seinen Schläfen, schliessen konte, mochte ungefehr siebenzig Jahr alt seyn — aber nach seinen Augen, und nach der Art des Feuers, welches

ches ich darin fand, und das mir mehr durch Leutseligkeit und Sanftmuth, als durch die Jahre gemildert schien, konnte er nicht mehr als sechzig haben — Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitten — wenigstens war er fünf und sechzig Jahr alt; überhaupt sein ganzes Aussehen stimmte mit dieser Rechnung überein, unerachtet, ich weis nicht was, in seinem Gesichte vor der Zeit Runzeln gezogen hätte.

Es war einer von denen Köpfen, die Guido so oft gemalt hat — sanft, blaß — durchdringend, frey von allen Schul-Capittel-Ideen einer fetten mit sich selbst zufriedenen Unwissenheit, die mit Verachtung auf die Erde herab sieht — Er sahe vorwärts; aber er sahe, als ob er auf etwas sähe, das jenseits dieser Welt liegt. Wie er zu diesem Kopfe gekommen sey, das weis der Himmel über uns, der ihn auf eines Mönchs Schultern fallen lies, am besten: aber er hätte sich wohl für einen Braminen geschickt, und wenn ich ihm in den Ebenen von Indostan begegnet wäre, so hätte ich ihm eine Verneigung gemacht.

Das übrige von seiner Zeichnung könnte mit ein paar Strichen abgethan werden: ein jeder Zuschauer mögte es entwerfen, denn es war weder

sein noch heſlich, ſondern ſo, wie es der Character, und Ausdruck angibt: es war eine magere, abgezehrte Figur, nicht viel über die Mittelgröße, es müſte denn ſeyn, daß er durch einige Vorbeugung von ſeiner wahren Größe etwas verlohren hätte — aber diſ war die Stellung eines flehentlichen Bittens; und ſo wie es ſich noch iſt meiner Einbildungskraft vorſtellt, gewann er mehr dadurch, als er verlohr.

Wie er drey Schritte in das Zimmer getreten war, blieb er ſtehen: Er legte ſeine lincke Hand auf die Bruſt, ein dünner weiſſer Stecken, mit welchem er wanderte, war in ſeiner Rechten — Wie ich näher zu ihm getreten war, ſo ſing er mit einer kleinen Erzählung der Bedürfniſſe ſeines Kloſters, und der Armuth ſeines Ordens an — und diſ that er mit einer ſo natürlichen Annemlichkeit — in ſeinem Blicke, und in ſeiner ganzen Figur war überhaupt ſo was demüthiges — Ich mußte behert ſeyn, daß ich nicht davon gerührt ward. —

— Ich kan einen richtigen Grund anführen, ich hatte mich zum Voraus entſchloſſen, ihm nicht einen Dreyer zu geben.

Der Mönch.

Calais.

— Wahrhaftig, sagte ich, indem ich einem aufgeschlagenen Blicke, womit er seine Bitte beschloß, antwortete — Wahrhaftig — Der Himmel stehe denen bey, die keinen andern Beystand haben, als das Mitleiden der Welt, die, ich besorge sehr, für die vielen grossen Ansprüche, die stündlich darauf gemacht werden, nicht Vorrath genug hat.

Indem ich die Worte grosse Ansprüche, aussties, so lies sein Auge unvermerckt einen Blick auf seinen Rockärmel fallen — Ich fühlte die ganze Kraft dieser Appellation — Ich gestehe es, sagte ich — ein grober Rock, der drey Jahr aushalten muß, und ein magrer Tisch — sagt freilich nicht viel: und wirklich mitleidenswürdig ist es, da beides mit so weniger Mühe in der Welt verdient werden kan, daß Euer Orden doch beides dadurch erwerben will, daß er auf so ein Mitleiden dringet, welches ein Eigenthum der Lahmen, der Blinden, der alten Leute, und der Krancken ist — Der Gefangene, der in den Banden schmachtet, die Tage seiner Leiden täglich von neuen zählet, seufzt gleichfals nach einem An-

theil daran: wäret ihr, so gut von dem Orden der barmherzigen Brüder, als ihr ein Franciscaner seyd, so hätte ich, so arm ich auch bin, und wies dabey auf meinen Mantelsack, ihn mit Freuden geöffnet, und etwas zur Ranzion unglücklicher Menschen gegeben — Der Mönch machte mir eine Verneigung — aber unter allen andern, fuhr ich fort, haben meine unglücklichen Landesleute das nächste Recht; und ich habe auf unsern Ufern tausend Elende zurück gelassen — Der Mönch schüttelte herzlich seinen Kopf, und zuckte die Achseln, als wolte er sagen, ohne Zweifel, in jedem Winckel der Welt ist Unglücks genug, so wohl als in unserm Kloster — Aber wir machen einen Unterschied, sagte ich, und legte meine Hand auf seinen Rockärmel, aus Danckbarkeit für seine Appellation — Wir machen einen Unterschied, mein guter Pater! zwischen solchen, die blos das Brodt ihrer eigenen Arbeiten zu essen wünschen — und solchen, die andrer Leute Brodt essen, und keinen andern Plan des Lebens gemacht haben, als daß sie es, um Gottes willen, in Faulheit, und Müßiggang zubringen.

Der arme Franciscaner antwortete keine Sylbe: einen Augenblick lief eine Fieberhitze über seine Wangen, aber sie machte es nicht lange — Es
 schien

schien die Natur war in ihm mit aller ihrer Empfindlichkeit zu ende: Er äufferte nicht die geringste — sondern er lies seinen Stab in seine Arme fallen, faltete beyde Hände mit Gelassenheit auf seine Brust, und ging weg.

Der Mönch. Calais.

Den Augenblick, da er die Thür zuthat, schlug mir das Herz — Ha! sagte ich, mit einem Anstande, der unbekümmert scheinen sollte: Ha! sagt ich drey verschiedene mal, — aber damit war nichts ausgerichtet: eine jede unbarmherzige Sylbe, die ich ausgestossen hatte, drengte sich in meine Einbildung zurück: ich erwog, ich hätte über den armen Franciscaner kein ander Recht, als blos ihm ein Almosen zu versagen; für seine fehlgeschlagene Hoffnung wäre diese Strafe allein, auch ohne den Zusatz einer unfreundlichen Sprache, groß genug gewesen — Ich betrachtete seine grauen Haare — seine freundliche Figur schien wieder hereinzutreten, und mich sanftmüthig zu fragen — was habe ich dir zu leide gethan? — und wie hast du mir so begegnen können? — Ich hätte für einen Advocaten gern eine Pistole gegeben — Ich habe mich sehr schlecht aufgeführt, sagte ich zu mir

mir selbst; aber eben erst habe ich meine Reise angetreten; ich werde, indem ich weiter gehe, bessere Manieren lernen.

Der Desobligeant.

Calais.

Wenn ein Mensch mit sich selbst misvergnügt ist, so ist dis wenigstens ein Vorthail dabey, daß es ihn in eine vortrefliche Gemütsfassung setzt, einen Handel durch einen Vergleich zu schliessen. Da man nun durch Franckreich, und Italien nicht ohne Chaise reisen kan — und da uns die Natur überhaupt zu solchen Dingen antreibt, woran uns am meisten gelegen ist, so ging ich in das Wagen-schaur, so etwas für mich zu kaufen, oder zu mietthen: In dem entferntesten Winckel des Hofes stand ein alter Desobligeant*, der mir gleich Anfangs anstund; ich stieg also bald hinein, und da ich zwischen demselben, und meinem Gefühle eine erträgliche Uebereinstimmung fand, so befahl ich dem Hausknecht, er solte seinen Herrn, Monsieur Desein, den Wirth rufen — Aber Monsieur Desein war in die Vesper gegangen, und da

* Eine Art von Wagen, die in Franckreich also genannt wird, weil nur eine Person darin sitzen kan.

da ich eben nicht Lust hatte, dem Franciscaner vor den Augen zu sitzen, den ich an der andern Seite des Hofes mir gegen über, und mit einer Dame, die eben im Wirthshause angekommen war, in Unterredung sahe, — so zog ich die taffetne Gardine zu, und weil ich doch entschlossen war, meine Reise zu beschreiben, so kriegte ich Feder und Tinte hervor, und setzte die Vorrede dazu in dem Desobligeant auf.

V o r r e d e in dem Desobligeant.

Verschiedene peripatetische Philosophen müssen bemerkt haben, daß die Natur mit einem Rechte, das ihr niemand absprechen kan, gewisse Gränzen und Verzeunungen aufgerichtet habe, das Misvergnügen des Menschen zu umschreiben; sie hat ihren Entwurf auf die ruhigste, und leichteste Art dadurch ausgeführt, daß sie ihn unter fast unüberwindlichen Verbindlichkeiten gesetzt hat, in seiner Heimath seine Bequemlichkeiten und Ruhe zu Stande zu bringen, und seine Leiden zu ertragen. Da allein hat sie ihn mit den tauglichsten Gegenständen versehen, die theils seine Glückseligkeit mit ihm theilen, und theils etwas von der Last tragen, die in allen Gegenden, und Weltaltern jeder-

jederzeit für Ein paar Schultern zu schwer gewesen ist. Es ist wahr, wir sind mit einem unvollkommenen Vermögen begabt, unsere Glückseligkeit zuweilen über ihre Gränzen auszubreiten: aber dis ist doch auch dergestalt eingerichtet, daß wir in dem Mangel der Sprachen, der Verbindungen, und Abhängigkeiten, und in dem Unterschiede der Erziehung, der Gebräuche und Gewohnheiten, so viel Hindernisse finden, unsere Gefühle, ausser unserer eigenen Sphere, mitzutheilen, daß diese Hindernisse oft zu einer vollkommenen Unmöglichkeit hinansteigen.

Hieraus wird allezeit die Folge fließen, daß ein aus seinem Vaterlande gewichener Abentheurer jederzeit verliehrt, wenn es auf einen gefühlvollen Umgang ankömmt: Er muß dasjenige, was ihm wenig nütze ist, auf den Preis kaufen, den ihm Ausländer setzen — seine Reden werden in dem Wechsel mit den ihrigen, durch einen grossen Abzug, verliehren — und da ihn dis, nach und nach, ewig in die Arme solcher Trödler wirft, denen er in dem Umgange, den er finden kan, mehr Billigkeit zutraut, so braucht man eben keinen grossen Wahrsagergeist, um zu errathen, wie es endlich ablaufen müsse —

Dis bringt mich zu meinen Zweck; und leitet mich natürlich, wenn mich nur das Schaukeln dieses Desobligeants fortfahren läßt, auf die wirkende so wohl, als die End-Ursachen des Reisens —

Unsre Müßiggänger, die ihr Vaterland verlassen, gehen in die Welt, aus einer oder aus mehreren Ursachen, die allesamt aus einem, den folgenden allgemeinen Gründen hergeleitet werden können — Aus

Schwachheit des Leibes,
Schwäche der Seele, oder aus
Unvermeidlicher Nothwendigkeit:

Die zween ersten enthalten alle, die zu Lande oder zu Wasser reisen, die an Hochmut, Neugierde, Eitelkeit oder Gallensucht krank liegen, und wieder in infinitum abgetheilt, und doch in eine Classe gebracht werden können.

Die dritte schließt das ganze Heer wandernder Märtyrer in sich, und sonderlich diejenigen Pilger, die mit dem * Vorrechte der Clerisey ihre Reise antre-

* Vorrecht der Geistlichkeit, war ein altes Privilegium, Kraft dessen einen Menschen, der eines Mordes, oder andern des todeswürdigen Verbrechens überwiesen war, ein lateinisches Buch in

antreten, entweder als Verbrecher, die unter der Aufsicht von Hofmeistern reisen, die ihnen von der Obrigkeit angewiesen sind — oder als junge Edelleute, die durch die Grausamkeit ihrer Eltern und Vormünder weggebracht werden, und unter der Aufsicht solcher Hofmeister reisen, die ihnen von Oxford, Aberdeen oder Glasgow angewiesen sind.

Es gibt noch eine vierdte Classe, aber in so geringer Anzahl, daß sie nicht einmal, als eine verschiedene Gattung, angemerket zu werden verdienen, wenn in einem Werke, als dieses ist, nicht die größte Genauigkeit, und Bestimmung nothwendig wäre, um alle Verwirrung der Charactere zu vermeiden. Und diese Leute, von denen ich spreche, sind solche, die über See gehen, und sich in einem fremden Lande, in der Absicht aufhalten, daß sie,
unter

in Münchsschrift vorgelegt ward, um darin zu lesen: konte er es, und sagte der Pfarrer von Newgate, legit ut Clericus, so ward ihm bloß die Hand mit einem glühenden Eisen durchbort, und er kam mit dem Leben davon: konnte er es nicht, so ward die Todes-Strafe, die sein Verbrechen verdiente, an ihm vollzogen. Diese Anmerkung zeigt, was für Reisende der Herr Yorick in diese Classe setze: und für die andre Unterabtheilung ist die Spötterey beißend.

Uebers.

unter verschiedenen Gründen, und unter mancherley Vorwände, ihr Geld sparen: wie sie aber sich selbst und andern ein grosses Theil unnöthiger Unruhen, und zu gleicher Zeit zu Hause ihr Geld sparen könnten — und wie die Bewegungsgründe, die sie für ihre Reisen anführen, weniger als die Bestimmungsgründe aller andern Emigranten zusammen hängen, so will ich diese Leute mit dem Namen

Simple Reisende, bezeichnen.

Also bestünde etwa der ganze Cirkel der Reisenden aus folgenden Gattungen von Köpfen; nemlich:

- Müßiggängern von Reisenden,
- Vormüßigen, neugierig forschenden Reisenden,
- Lügenden Reisenden,
- Hochmütigen Reisenden,
- Eiteln Reisenden,
- Gallensüchtigen Reisenden.

Dann folgen die, so aus Nothwendigkeit gezwungen sind, zu reisen:

- Der Uebelthäter und strafwürdige Reisende,
- Der unglückliche, und unschuldige Reisende,
- Der simple Reisende.

Und endlich, wenn sie es mir erlauben:

Der gefühlvolle Reisende, (hierunter verstehe ich mich selbst) der, wie ich mich jetzt hinsetze, die

Beschrei-



Beschreibung davon zu machen — eben so viel aus Nothwendigkeit, und besoin de voyager reiset, als irgend einer in dieser Classe.

Ich mercke zu gleicher Zeit gar wohl, daß ich, da meine Reisen und Anmerckungen von allen Reisebeschreibungen meiner Vorgänger vollkommen verschieden seyn werden, auf eine ganze Bilderblinde für mich allein, hätte dringen können — aber so würde ich einen Ausfall in das Gebieth des eitlen Reisenden thun, indem ich den Wunsch blicken ließe, die Aufmerksamkeit der Leser auf mich zu ziehen, noch ehe ich einen bessern Grund, als die bloße Neuigkeit meines Vehiculums aufzuweisen hätte.

Es wird für meinen Leser, wenn er selbst ein Reisender gewesen ist, genug seyn, wenn er durch Fleiß und Nachdencken auf dasjenige, was ich gesagt habe, wird im Stande seyn, sich seinen eigenen Platz und Rang, in diesem Verzeichnisse, zu bestimmen — es wird ein Schritt zu seiner Selbsterkenntniß seyn; so wie ich wohl darauf wetten wolte, daß er bis auf diese Stunde einige Kenlichkeit, und Züge von denen hat, die er eingesogen, oder mit auf seinen Reisen genommen hat.

Der Mensch, der die Burgunder Rebe zuerst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung pflanzte,

(man

(man mercke, daß es ein Holländer war,) ließ sich niemals träumen, er würde auf dem Cap eben den Wein trincken, den diese Rebe auf den Französischen Bergen hervorbringt — dazu war er zu pfelegmatisch — aber ohne Zweifel hoffte er eine Art von Weingeträncke; aber würde dasselbe gut, schlecht, mittelmäßig seyn —

— Er kante die Welt genug, um zu wissen, der Erfolg hange nicht ab von seiner Wahl, sondern von dem, was man gewöhnlich Zufall nennet; inzwischen hoffete er das Beste, und in dieser Hoffnung war es möglich, daß myn Heer, aus unmaßigem Vertrauen auf die Stärcke seines Gehirns, und die Tiefe seiner Einsicht, in seinem neuen Weinberge beides überlüde; und, durch Entdeckung seiner Blöße, ein Gelächter seiner Landsleute würde.

Eben so geht es dem armen Reisenden, der mit Segeln und Postpferden die geschliffneren Reiche der Welt durchwandert, und Wissenschaften und Einsichten sucht.

Man gewinnet Wissenschaften und Einsichten, wenn man in dieser Absicht zu Wasser und zu Lande reiset; aber ob es nützliche Wissenschaften, ob es wahre Einsichten sind? das kömmt auf einen guten Zug in der Glücksbude an — und selbst da,

wo der Abenteuerer glücklich ist, muß der erworbene Vorrath mit grosser Vorsicht, und Behutsamkeit behandelt werden, wenn er wirklich vortheilhaft seyn soll — Wie aber die Würffel sowohl in der Erwerbung, als Anwendung, oft erschrecklich unglücklich ausfallen, so bin ich der Meinung, ein Mensch würde eben so weise handeln, wenn er sich selbst überwinden, und ohne ausländische Wissenschaften, und ausländische Einsichten zufrieden leben könnte, sonderlich wenn er in einem Lande lebt, dem es schlechterdings nicht an beiden fehlt — und das Herz hat mir wahrhaftig oft, und zu verschiedenen Zeiten geblutet, wenn ich bemerckt habe, wie viel schmutzige Wege ein vorwitziger Reisender durchkrochen, um Aussichten zu sehen, und Entdeckungen zu machen; da er, wie Sancho Panza zum Don Quixotte sagt, alles dieses, in trockenen Schuhen, zu Hause hätte sehen können. Unsere Zeiten sind so voll von Licht, daß kaum eine Gegend, oder ein Winckel in Europa zu finden ist, dessen Stralen von andern nicht durchkreuzt, oder wechselseitig genützt würden — Die Wissenschaft ist, in dem größten Theile ihrer Zweige, und fast in allen Handlungen, der Music in einer Italienschen Strasse ähnlich; jederman, auch wer nicht bezahlt, darf Theil daran nehmen. — Aber es ist kein Volck unter der Sonnen — und Gott,

vor dessen Richterstuhl ich einmal erscheinen, und von diesem Werke Rechenschaft geben soll, ist mein Zeuge — daß ich nicht aus Prahsucht großspreche — aber es ist keine Nation unter der Sonnen, bey welcher sich ein grösserer Ueberfluß verschiedener Gelehrsamkeit findet — wo die Wissenschaften mehr geachtet, schicklicher getrieben, und sicherer erhalten werden können, als hier — wo die Kunst mehr aufgemuntert wird, und so geschwinde steigt — wo die Natur, man nehme sie in ihrem ganzen Umfange, so wenig zu verantworten hat — und wo endlich mehr Wiß und Verschiedenheit der Charactere wäre, an welchen sich das Gemüt weiden kan — Und warum, meine wehrten Landsleute, geht ihr denn auf Reisen —

— Wir wollen nur diese Chaise besuchen, sagten sie — Ihr ganz gehorsamer Diener, sagte ich, sprang heraus, und nahm meinen Hut ab — Wir verwunderten uns, sagte einer derselben, der, wie ich fand, ein vorwitziger Reisender war — was die Ursache seines Schwänckens wäre — Es war, gab ich kaltsinnig zur Antwort, die Bewegung, die man macht, wenn man eine Borrede schreibt — Nie habe ich, sagte ein andrer, der ein simpler Reisender war, von einer Borrede gehört, die in einem Desobligeant geschrieben wäre

wäre — Sie würde, sagte ich, in einem *Bis a Bis* besser gerathen seyn.

— Wie ein Engländer nie auf Reisen geht, um Engländer zu sehen, so begab ich mich nach meiner Cammer.

Calais.

Als ich durch den Gang ging, der nach meiner Cammer führt, so merckte ich, daß etwas mehr, als ich allein, denselben dunckler machte; und wirklich war es Monsieur Dessein, der Herr des Hauses, der eben aus der Vesper zurück gekommen war, und mit dem Hute unter dem Arm, und der größten Gefälligkeit mir folgte, um zu vernehmen, was zu meinen Diensten wäre. Während des Schreibens war mir alle Lust zum *Deß-obligeant* vergangen; und da Monsieur Dessein noch dazu mit einem Achselzucken davon sprach, als ob es gar keine Waare für mich wäre, so fiel mir so gleich ein, der Wagen mögte wohl einem unschuldigen Reisenden gehören, der, bey seiner Rückreise, es der Ehrlichkeit des Monsf. Desseins überlassen, ihn aufs höchste anzubringen. Vier Monat waren verstrichen, seit dem er seinen Zug durch Europa in einem Winckel von Monsieur Desseins Wagenschaur geendiget hatte; und da er

von

von da aus zum erstenmal nur als ein neu aufgepußtes Alterthum heraus gegangen war, so hatte er, unerachtet man ihn auf dem Mont Conis zwey mal aus einander genommen hatte, aus seinen Begegnissen wenig Vortheil gezogen — und von keiner so wenig, als von der, daß er so viel Monat, ganz verachtet, und ohne Mitleiden, in einer Ecke des Wagenschauers des Mons. Dessein hatte stehen müssen. Viel konnte man freilich zu seinem Besten nicht anführen — aber doch etwas — und wenn wenig Worte hinlänglich sind, einen Elenden aus seinen kümmerlichen Umständen zu retten, so hatte ich den Menschen, der knickerig damit seyn kan.

— Wäre ich nun der Herr dieses Hauses, sagte ich, und legte die Spitze meines Zeigefingers auf Monsieur Desseins Brust, so wolte ich mir schlechterdings eine Pflicht daraus machen, daß ich dieses unglücklichen Desobligeants einmahl los würde — Er schwanckt ihnen Berweise entgegen, so oft sie vor ihm vorbehen —

Mon Dieu! sagte Monsieur Dessein — Ich bin nicht eigennützig — Den Eigennutzen doch ausgenommen, antwortete ich, den Leute von einer gewissen Denckungsart, Monsieur Dessein, in ihren eigenem Gefühle finden — Ich bin

versichert, ein Mensch, der für andre so wohl, als für sich selbst empfindlich ist, muß, er verstelle sich wie er will, durch eine jede regnigte Nacht niedergeschlagen werden — Sie, Monsieur Dessen, leiden eben so viel, als diese Maschine —

III Ich habe jederzeit die Anmerckung gemacht, daß ein Engländer, bey einem Compliment, das halb süß, und halb sauer ist, in einer ewigen Verlegenheit stehet, ob er es annehmen, oder beantworten soll. Ein Franzose fühlt diese Verlegenheit niemals. Monsieur Dessen machte mir eine Verbeugung.

C'est bien vray, das ist wohl wahr, sagte er — aber in diesem Falle würde ich meine Unruhe nur gegen eine andre, und zwar mit Verlust, vertauschen; stellen Sie sich vor, mein wehrtester Herr, wenn ich ihnen eine Chaise gäbe, die auf dem halben Wege nach Paris in Stücken fiel — stellen Sie sich vor, wie mir zu muthe seyn müste, wenn ich einem rechtschaffenen Manne einen übeln Eindruck von mir machte, und, wie ich es doch thun müste, von der Gnade eines klugen Mannes, homme d'esprit, allein abhängen sollte.

Diese Pille war ganz genau nach meinem eigenen Recept gedrechselt, also mußte ich sie verschlucken — Ich gab Monsieur Dessen seine Verbeugung zurück, und ohne weitere Casuistereien gingen wir nach dem Wagenschauer, die übrigen Chaisen zu besehen.

In der Strasse. Calais.

Es muß doch wohl eine feindselige Art der Welt seyn, wenn der Verkäufer, sollte er es auch nur von einer elenden Post-Chaise seyn, mit dem Käufer derselben nicht auf öffentliche Strasse gehen darf, den Handel zu schliessen: sondern also bald in dieselbe Gemütsverfassung fällt, und seinen Kundmann mit eben den Augen ansieht, als wenn er mit ihm ein Duel auszusechten, nach einem Winkel von Hyde Park ginge. Was mich betrifft, der ich mich schlecht auf den Degen verstehe, und mich gewiß nicht mit Monsieur Dessen zu messen wage, ich fühlte den Sturm aller der Bewegungen in mir, die bey einer solchen Gelegenheit natürlich sind — Ich sahe Monsieur Dessen von Haupt zu Fuß an — ich beguckte ihn, wie er ging, von der Seite — denn ins Gesicht — mich deuchte, er sahe ißt aus, wie

B 5

ein

ein Jude — denn wie ein Türcke — seine Pa-
rücke stund mir nicht an — ich verfluchte ihn bey
allen Heiligen — ich wünschte ihn zum Teufel —

— Und muß alles dieses Gewühl in einem
Herzen aufbrausen, wo es auf drey, oder vier
Louis d'Or ankömmt, denn zum Höchsten konte er
mich so viel übersetzen? Niederträchtige Leiden-
schaft! sagte ich, und kehrte mich um, als es ein
Mensch natürlicher weise thut, wenn er seine Ge-
dancken plötzlich ändert — niederträchtige, un-
freundliche Leidenschaft! deine Hand ist gegen
jederman, und jedermans Hand gegen dich —
Da sey der Himmel vor! sagte sie, und hub ihre
Hand vor ihre Stirn auf, denn ich war gerade
vor der Dame zu stehen gekommen, die ich mit
dem Mönch in Unterredung gesehen hatte — sie
war uns unvermerckt gefolgt — Da sey freilich
der Himmel vor, sagte ich, und both ihr meine
eigene — Sie hatte ein paar schwarze seidene
Handschuhe an, von welchen nur der Daum, und
die ersten Finger offen waren, also nahm sie meine
Hand ohne Bedencken an — und ich führte sie
zum Thor des Wagenschauers.

Monsieur Dessen hatte den Schlüssel funfzig
mal bediabet, ehe er sahe, daß er einen unrech-
ten mitgenommen hätte; wir waren eben so unge-
duldig,

duldig als er, das Thor offen zu sehen; und so aufmercksam auf diese Hinderniß, daß ich ihre Hand forthielt, ohne daß ich es fast wuste: Monsieur Dessen verließ uns also, ihre Hand in der meinen, und mit unsern Gesichtern nach dem Thor des Wagenschauers zugekehrt: er versprach in fünf Minuten zurück zu kommen.

Nun ist ein Gespräch vor einem Wagenschaur-Thor von fünf Minuten so kostbar, als eines von eben so viel Menschenaltern, bey welchen man sein Gesicht nach der Strasse kehrt. In diesem letzten Falle führt man es über Gegenständen, und Vorfällen auffer uns — wenn unsere Augen auf ein todtes Nichts gerichtet sind — so nimmt man den Inhalt aus sich selbst. Ein Stillschweigen von einer einzigen Minute nach Monsieur Dessen Weggehen, würde in diesem Falle fatal gewesen seyn — sie wäre unfehlbar zurück gegangen — und so fing ich die Unterredung so gleich an —

— Aber was waren die Versuchungen, die ich dazu hatte — weil ich keine Schutz-Schrift für die Schwachheiten meines Herzens, deren es während dieser Reise schuldig geworden, aufsetzen — sondern sie nur melden will — so sollen sie eben so natürlich beschrieben werden, als ich sie fühlte.

Das Wagenschaur - Thor. Calais.

Wie ich dem Leser erzählte, daß ich eben keine Lust hatte, aus dem Desobligeant zu steigen, weil ich dem Mönch in einer geheimen Unterredung mit der Dame sahe, die eben erst in dem Wirthshause angekommen war — so sagte ich ihm die Wahrheit; aber ich sagte ihm nicht die ganze Wahrheit; denn das Aussehen, und die Figur der Dame, mit der er sprach, hielt mich vom Aussteigen eben so viel ab, als er selbst. Ein Argwohn stieg in mein Gehirn auf, und sagte, er erzählte ihr, was vorgegangen wäre: hierauf erhob sich in mir ein Aufruhr — Ich wünschte, daß er in seinem Kloster wäre.

Wenn das Herz dem Verstande vorfliegt, so sparet es der Beurtheilungskraft eine unbeschreibliche Mühe — Ich war versichert, sie sey von einer bessern Gattung von Geschöpfen — inzwischen dachte ich nicht weiter an ihr, sondern fuhr fort meine Vorrede zu schreiben.

Der Eindruck kam wieder, wie ich sie in der Strasse antraf; eine anständige Freymüthigkeit, mit welcher sie mir ihre Hand gab, bewies, wie ich dachte, ihre gute Erziehung, und ihren
richti-

richtigen Verstand; und indem ich sie führte, bemerkte ich eine annehmliche Leichtigkeit an ihr, die eine gewisse Ruhe über meine ganze Seele verbreitete. — O Himmel! mit welchen Vergnügen könnte man so ein Geschöpf die ganze Welt mit sich herum führen! —

Bisher hatte ich ihr Gesicht noch nicht gesehen — darauf kam es auch nicht an; die Zeichnung davon war gleich gemacht, und lange fertig, ehe wir noch zum Thor des Wagenschaur's gekommen waren; die Einbildungskraft hatte den ganzen Kopf entworfen, und war mit der Bildung ihrer Göttinn so zufrieden, als ob sie nach derselben in der *LIBER* gegraben hätte — aber du bist eine verführte, und verführerische Here; und wenn du uns täglich auch siebenmal mit deinen Gemälden, und Bildern betriegst, so thust du es doch mit so viel Bezauberung, und pulkest deine Materien in so vielen Gestalten vor Engeln des Lichts aus, daß es eine Schande wäre, wenn man mit dir brechen sollte —

Wie wir an das Thor des Wagenschaur's gekommen waren, so zog sie ihre Hand von ihrer Stirn zurück, und ließ mir das Original sehen — Es war ein Gesicht von etwa sechs und zwanzig
 Jah=

Jahren — bräunlich, simpel aufgesetzt, ohne Roth, und ohne Puder — es war nicht critisch schön, aber es war in demselben etwas, was mich, nach meiner Denckungsart, unendlich mehr rührt — es war einnehmend; mich deuchte, es hatte den Character eines Wittwenblicks, und zwar in dem Stande des Abnehmens; es schien die beiden ersten Paroxysmen der Betrübniß schon überstanden zu haben, und ruhig anzufangen sich an seinen Verlust zu gewöhnen — aber tausend andre Widerwärtigkeiten konten vielleicht eben diese Züge verursacht haben; ich wünschte zu wissen, was es gewesen wäre — ich hätte gefragt, wenn der bon ton des Umganges, wie zu den Zeiten Esdras es erlaubt hätte — „Was fehlt dir? warum bist du so traurig! warum ist dein Geist unruhig, — Mit einem Worte, ich fühlte eine Neigung gegen sie; und entschloß mich, auf eine oder die andre Art ihr wenigstens gefällig zu seyn — wenn ich ihr auch nicht dienen könnte.

Dis waren meine Versuchungen. — Und in dieser Neigung ihnen nachzugeben, fand ich mich mit der Dame allein gelassen, ihre Hand in der meinen, und mit unsern beiden Gesichtern dem Wagenschaur Thor näher zugekehrt, als es schlechterdings nothwendig war.

Das

Das Wagenschaur - Thor.
Calais.

Gewiß, sagte ich, meine Schöne! und hob, in dem ich anfing zu sprechen, ihre Hand ein wenig auf, gewiß dis ist einer von den posierlichen Einfällen des Glücks: daß es zwo einander ganz unbekante Personen bey ihren Händen — von verschiedenem Geschlecht, und vielleicht von verschiedenen Gegenden des Erdbodens, in einem Augenblicke, in einer so treuherzigen Stellung zusammen bringt, die die Freundschaft selbst, wenn sie auch einen Monat daran gearbeitet hätte, kaum würde vermittelt haben —

— Und die Betrachtung, die sie darüber anstellen, zeigt, mein Herr, daß das Glück, durch diesen Vorfall, Sie in Verlegenheit setzt —

Wenn eine Gelegenheit so beschaffen ist, da sie mit unsern Wünschen übereinstimmt, so ist die Bemerkung der Umstände, die dieselbe vermitteln, sehr unzeitig: Sie danken dem Glücke, fuhr sie fort — sie hatten Ursache — das Herz wuste es, und war zufrieden; und wer sonst, als ein englischer Philosoph, hätte sein Gehirn darin mengen können, so ein Urtheil umzustossen.

In dem sie dis sagte, zog sie ihre Hand zurück mit einem Blicke, den ich als eine hinlängliche Auslegung dieses Textes ansehen konnte.

Hier muß ich ein elendes Gemälde von meinem Herzen machen, und es frey bekennen, daß es eine Qual ausstund, die ihm ein weit wichtigerer Vorfall nicht hätte verursachen können — Der Verlust ihrer Hand ging mir nahe, und die Art, in welcher ich sie verlohren hatte, goß weder Del noch Wein in die Wunde: in meinem ganzen Leben habe ich mich niemals mit größerm Verdruß so schöpsmäsig klein gefühlt.

Die Triumfe eines wahrhaftig weiblichen Herzens dauern, bey solcher Art von Siegen, nicht lange. Innerhalb wenig Secunden legte sie ihre Hand auf meine Manschette, es schien, sie wolte noch mehr sagen; und so kam ich, Gott weiß wie, wieder zu mich selbst. — Sie hatte weiter nichts zu sagen.

Ich sann also bald auf eine andre Art von Unterredung, und schloß aus dem Wiße, so wohl als aus der Moral dieser Antwort, ich hätte mich in ihrem Character betrogen; wie sie aber ihr Gesicht zu mir wandte, so war das Feuer, das ihre Antwort belebt hatte, fort — die Muskeln waren ruhig,

ruhig, und ich sahe eben den verlassenen, schwer-
mütigen Blick, der mich gleich anfangs für sie ein-
genommen hatte — Wie betrübt! so viel Mun-
terkeit als einen Raub der Betrübniß zu sehen —
Sie ging mir von Herzen nahe; und — es
scheine einem kaltsinnigen Herzen so lächerlich als
es wolle — ich hätte sie in meine Arme nehmen,
und ohne Schamröthe, auf öffentlicher Strasse
küssen mögen.

Das Schlagen der Pulsadern in meinen Fin-
gern, die die ihrigen drückten, gab ihr zu verste-
hen, was in mir vorging: sie schlug die Augen
nieder — und hier folgte ein Stillschweigen von
etlichen Augenblicken.

Vielleicht muß ich während dieser Pause, ihr
etwas die Hand gedrückt haben, ich schliesse es
bey nahe aus einem kleinen Gefühl, das ich in der
meinigen empfand — nicht, als ob sie mir ihre
Hand entziehen wolte — sondern als ob sie nur
daran dächte — und ich hätte sie unfehlbar zum
zweiten male verlohren, wenn mir nicht mehr ein
natürlicher Trieb, als die Vernunft das letzte Mit-
tel in dieser Gefahr angewiesen hätte — sie lose
zu halten, und so, als wenn ich sie jeden Augen-
blick selbst fahren lassen wolte; also ließ sie mir die-
selbe, bis Monsieur Dessen mit dem Schlüssel zu-
rück

rück kam: und zu eben der Zeit fing ich an zu überlegen, wie ich ihr den übeln Eindruck der Geschichte mit dem Mönch benehmen könnte, den sie gegen mich gefast haben müste, wenn er ihr dieselbe erzählt hätte.

Die Schnupftoback's - Dose, Calais.

Der gute alte Mönch stund ungefehr sechs Schritte von uns, wie mir der Gedanke von ihm einfiel; er ging etwas von der Seite auf uns zu, als wenn er ungewiß gewesen wäre, ob er sich in unsre Unterredung mit einlassen sollte oder nicht — Inzwischen blieb er, so bald er zu uns kam, mit der äußersten Freymütigkeit stehen: und wie er eben eine hörnerne Schnupftoback's - Dose in der Hand hatte, so hielt er sie mir offen zu — Sie sollen meinen Kosten — sagte ich, und zog meine Tabatiere, sie war von Schildkröte, aus der Tasche, und gab sie in seine Hand — Er ist vortreflich, sagte der Mönch; so thun Sie mir dann die Liebe, sagte ich, und behalten Toback und Dose, und wenn Sie eine Prise daraus nehmen, so erinnern Sie sich dann und wann, sie sey ein Friedensopfer von einem Menschen, der ihnen einmal, aber nicht mit Willen, unfreundlich begegnet ist.

Der

Der arme Mönch ward so roth, als ein Scharlach. — Mon Dieu! sagte er, und schlug seine beiden Hände zusammen — Sie sind mir niemals unfreundlich begegnet — Ich sollte denken, sagte die Dame, das sähe ihm nicht gleich. Ich meiner seits erröthete auch; aber aus welchen Bewegungsgründen? — Die Zergliederung derselben überlasse ich den Klugen — Ich bitte um Vergebung, Madam, antwortete ich — Ich begegnete ihm sehr hart; und er hatte mir nichts zu Leide gethan. — Das ist unmöglich, sagte die Dame — Mein Gott! rief der Mönch mit einer Hitze von Bethörung aus, die ihm nicht mehr eigen schien — die Schuld war meine, und in der Unbesonnenheit meines Eifers — Die Dame widersprach ihm, und ich behauptete mit ihr, wie es unmöglich sey, daß ein so gefetzter Geist, als der seinige, jemand beleidigen könnte.

Ich wußte nicht, daß ein Streit so süß, und den Nerven so angenehm werden könnte, als ich es damals fühlte. — Wir schwiegen still, doch ohne die Empfindung der thörigten Verlegenheit, die sich einschleicht, wenn man in so einer Gesellschaft zehen Minuten einander ansieht, ohne sich ein Wort zu sagen. Während dieses Stillschweigens scheuerte der Mönch seine hörnerne Dose auf

seinem Rockärmel, und so bald sie durch das Reiben etwas blanck geworden war, — machte er eine tiefe Verbeugung, und sagte, es wäre zu spät zu entscheiden, ob es Weich- oder Gutherzigkeit von uns beiden gewesen wäre, die diesen Streit unter uns angefangen hätte — aber es mögte seyn, was es wolte — so bat er mich, wir mögten mit den Dosen tauschen — Indem er dis sagte, so gab er mir, mit einer Hand, die seinige, und nahm, mit der andern, die meine von mir: Er küste sie — mit einem Strom von Gutherzigkeit steckte er sie in seinen Busen — und nahm seinen Abschied.

Ich hebe diese Dose auf, sie ist mir so wehr, als ein Erinnerungsmittel meiner Religion — sie bringt mein Gemüt oft auf bessere Gedancken: Selten gehe ich ohne sie aus; und oft, und zu verschiedenen malen habe ich bey derselben den freundlichen Geist ihres ehemaligen Besitzers beschworen, den meinigen, in manchen stürmischen Vorfällen dieses Lebens, zu besänftigen: Er hatte, wie ich aus seiner Geschichte lernte, Widerwärtigkeiten genug, bis auf das fünf und vierzigste Jahr seines Alters erfahren, und da hatten theils schlecht vergoltene Kriegesdienste, theils eine betrogne Hoffnung in der zärtlichsten Leidenschaft, ihm den De-
gen,

gen, und das schöne Geschlecht zuwider gemacht, und er hatte seine Zuflucht nicht so wohl in seinem Kloster, als in sich selbst gesucht.

Das Herz blutet mir, da ich hier hinzu thun muß, daß ich, auf meiner letzten Reise von Calais, wie ich mich nach dem Pater Lorenzo erkundigte, vernehmen mußte, er sey seit drey Monaten gestorben; und nicht in seinem Kloster, sondern seinem Verlangen gemäß, auf einem kleinen Gottesacker dieses Klosters, der etwa eine halbe Meile davon liegt, begraben: ich hatte ein heftiges Verlangen, zu sehen, wo man ihn hingelegt hätte — ich zog, da ich bey seinem Grabe saß, seine kleine hörnerne Dose hervor — ich riß ein paar Nesseln aus, die zum Häupten seines Grabes aufgewachsen waren, und da nicht nöthig hatten zu wachsen, und alles dis setzte mich in so eine heftige Gemütsbewegung, daß ich bitterlich weinen mußte — aber ich bin so weichherzig als ein Weib, und bitte, daß man nicht über mich lache, sondern Mitleiden mit mir habe.

Das Wagenschaur-Thor. Amiens.

Während aller dieser Zeit hielt ich noch die Hand der Dame; und hätte sie so lange gehalten,

ten, daß es endlich unhöflich gewesen wäre, sie fahren zu lassen, wenn ich sie nicht erst geküßt hätte: und indem ich es that, stieg Blut und Röthe ihr so starck ins Gesicht, als jemals.

Die beiden Reisenden, die mit mir in dem Wagenhause gesprochen hatten, gingen von ungefehr bey dieser Crise vor uns vorbei; und in dem sie unsere Vertraulichkeit bemerkten, fiel es ihnen ganz natürlich ein, wir müßten wenigstens Mann und Weib seyn: sie blieben also stehen, so bald sie zum Thor des Wagenschaurs kamen; und einer von ihnen, der vorwitzige Reisende, fragte uns, ob wir den folgenden Morgen nach Paris abgehen würden? — Ich könnte nur für mich allein antworten, sagte ich; und die Dame setzte hinzu, sie ginge nach Amiens — Wir haben gestern Mittag da gespeiset, sagte der simple Reisende — Sie gehen, setzte der andre hinzu, auf ihren Weg nach Paris gerade durch diese Stadt. Ich wolte ihm tausend Dancksagungen für die Nachricht abstratten, daß Amiens auf dem Wege nach Paris läge; da ich aber meines armen Mönchs kleine hörnerne Tobacksdose aus der Tasche zog, und eine Prise nahm — machte ich ihnen ruhig eine Verbeugung, und wünschte ihnen eine glückliche Ueberfahrt nach Dover — und darauf verliessen sie uns —

— Wo würde denn nun das Unglück seyn, sagte ich zu mir selbst, wenn ich diese unglückliche Dame bärhe, daß Sie mit in meinem Wagen führe? — und was für gefährliche Folgen könnten daraus entstehen?

Eine jede schmutzige Leidenschaft, und schlechte Neigung in meiner Natur ward aufrührisch, so bald ich diesen Vorschlag bey mir aufs Tapet brachte — du wirst das dritte Pferd dazu nehmen müssen, sagte der **Geiz**, und das wird dir zwanzig Livres aus dem Beutel holen. — Du weißt nicht wer sie ist, sagte die **Behutsamkeit** — oder so lispelte mir **Furchtsamkeit** zu, in welche Händel du ihrenthalben gerathen kanst —

Glaube sicherlich, Horick! sagte die **Vorsichtigkeit**, man wird aussprengen, du seyst mit einer Buhlerin davon gelaufen, und du habest deswegen eine Zusammenkunft in Calais mit ihr verabredet —

— Thust du das, so schrie die **Heuchelen** ganz laut, so darfst du dich nicht mehr vor der Welt sehen lassen — du wirst, setzte die **Kleinmüthigkeit** hinzu, niemals in der Kirche höher steigen — aus dir, sprach der **Stolz**, wird weiter nichts werden, als ein lausiger Canonicus.

— Aber, sagte ich, es ist doch sittig — und wie ich überhaupt nach meinen ersten Trieben handle, und deswegen selten nach diesen Cabalen höre, die, so viel ich weiß, weiter zu nichts dienen, als das Herz mit Demantten zu beharnischen — so wandte ich mich so gleich zu der Dame —

— Aber sie war während des Augenblicks, da dieser Proceß in meinem Herzen vorging, unvermerckt weggegangen, und schon zehn, oder zwölf Schritte in der Strasse, als ich den Streit entschied; ich setzte ihr also mit grossen Schritten nach, und wolte ihr den Vorschlag thun, so fein als ich nur könnte; wie ich aber merckte, daß sie mit dem Gesichte halb auf der Hand gestützt — mit einem langsamen, kurzgemessenen Schritte gedankenvoll und mit niedergeschlagenen Blicken ging, als ob sie ihre Tritte zählte, so schoß mir es auf das Herz, sie mögte vielleicht eben diese Ueberlegung anstellen — Gott siehe ihr bey! sagte ich, sie hat vielleicht eine Schwiegermutter, eine tartüffische Waise, oder ein unkluges altes Weib, die sie bey dieser Gelegenheit eben so wohl zu rathe ziehen muß, als ich: ich wolte also diesen Proceß nicht unterbrechen, und in dem ich es für artiger hielt, mehr ihrem eigenen Gutdüncken zu folgen, als sie zu überraschen, so lehrte ich um,
und

und ging ein paar mal vor dem Wagenschauer auf und nieder, und ließ sie inzwischen an der andern Seite in Gedanken gehen.

In der Straſſe. Calais.

Da ich von dem ersten Augenblick an, in welchem ich die Dame gesehen, mir fest eingebildet hatte, Sie wäre von einer bessern Gattung von Geschöpfen — und da ich gleich als einen andern, und eben so unwidersprechlichen Grundsatz angenommen hatte: Sie sey eine Wittwe, und, dem Vermuten nach, unglücklich — so ging ich nicht weiter; ich hatte Grund genug zu einer Gemütsfassung genommen, die mir gefiel — und wäre sie bis Mitternacht nahe bey meiner Seite geblieben, so hätte ich mein System nicht verändert, sondern sie bloß unter dieser allgemeinen Idee angesehen.

Raum war sie zwanzig Schritte von mir entfernt, so fühlte ich etwas in mir, das mich zu einer genauern Erkundigung reizte — Es stellte mir eine weitere Trennung vor — Vielleicht sehe ich sie in meinem Leben nicht wieder — das Herz wünscht zu retten, was es kan; und ich sahe kein Mittel, wie meine Wünsche einen Weg zu ihr finden könnten, im Fall, daß ich sie selbst nie wieder

E 5

sehen

sehen sollte: mit einem Worte, ich wünschte ihren Namen zu wissen — ihre Familie — ihren Stand; und da ich den Ort wußte, wo sie hinging, so hätte ich auch den gern gewußt, von welchem sie herkam: aber diese Nachricht zu erhalten schien mir unmöglich; hundert kleine Bedencklichkeiten stunden mir im Wege. Ich machte zwanzig verschiedene Plans — Es ging nicht an, sie gerade zu fragen — Dis war unmöglich.

Ein kleiner debonnairen sorgentloser französischer Hauptmann, der tanzend die Strasse herunter kam, wies mir, daß nichts leichter in der Welt wäre: denn da er zwischen uns beiden eintrat, eben als die Dame zum Thor des Wagenschaurs zurück gekommen war, so machte er sich gleich mit mir bekannt, und kaum hatte er mir gesagt, wer er wäre, so bath er, ich mögte ihm die Ehre thun, und ihn der Dame präsentiren — Ich war ihr selbst nicht präsentirt — also lehrte er sich zu ihr, und präsentirte sich selbst mit der Frage, ob sie von Paris gekommen wäre? — Nein: sie ginge diesen Weg, sagte sie — Vous n'êtes pas de Londres? — Sind Sie nicht von London? — Sie antwortete mit Nein — Also muß Madam durch Flandern gekommen seyn. Apparemment Vous êtes Flamande? Vielleicht sind Sie

Sie eine Niederländerinn? sagte der französische Hauptmann — Die Dame versetzte, Sie wäre es — Peut- être de Lisle? Vielleicht von Nyssel? setzte er hinzu — Sie sagte, sie sey nicht von Lisle, Nyssel, — Nicht von Arras? — von Cambrai? — von Gent? — von Brüssel? Sie sagte, sie sey von Brüssel.

Er hätte die Ehre gehabt, sagte er, im letztern Kriege dem Bombardement dieser Stadt mit bey zu wohnen — es hat pour cela, in dieser Absicht, eine feine Lage — Es war voll von Adel, als die Kaiserlichen von den Franzosen daraus getrieben wurden (hier machte die Dame eine kleine Verneigung) — In dem er ihr diese Belagerung und den Antheil, den er daran gehabt, erzählt hatte — so bath er sich die Ehre aus, ihren Namen zu wissen — und machte seinen Bückling.

— Et Madame a son mari und Madame hat ihren Mann — sagte er, und sahe sich um, wie er zween Schritte gethan hatte — und ohne auf Antwort zu warten, tankte er die Strasse hinunter.

Hätte ich sieben ganze Jahre als Lehrlinge in der feinen Erziehungsschule gestanden, so hätte ich so viel nicht gelernt.

Das Wagenschaur. Calais.

Als uns der kleine französische Capitain verlassen hatte, kam Mons. Dessen mit dem Schlüssel zum Wagenschaur in der Hand, und ließ uns seine Chaisen sehen.

Der erste Gegenstand, der mir in die Augen fiel, so bald Monsieur Dessen das Thor geöffnet hatte, war ein anderer alter lumpigter Desobligent: und unerachtet er ein genaues Bild desjenigen war, der meine Einbildungskraft nur eine Stunde vorher in dem Wagenhause so gerührt hatte — so erweckte doch sein blosser Anblick iht eine sehr verdrießliche Empfindung in mir, und ich dachte, der Mensch müste doch wohl ein hündisches Vieh gewesen seyn, in dessen Herzen, die erste Idee hätte aufsteigen können, so eine Maschine zu bauen — und ich hatte eben nicht mehr Liebe für denjenigen, der sich einfallen liesse, sich so eines Wagens zu bedienen.

Ich bemerkte, die Dame war eben so wenig dafür eingenommen, als ich: also führte uns Monsieur Dessen zu ein paar Wagen, die neben einander stunden, und sagte, indem er uns dieselben anpries, Mylord A. und B. hätten dieselben gekauft,

kaufft, den grand tour, die grosse Reise, damit zu machen, sie wären aber nicht weiter gegangen, als bis nach Paris, und so wären diese Wagens in allen Absichten so gut, als neu — Sie waren zu gut — also ging ich nach dem dritten, der dahinter stand, und fing so gleich an, darüber zu handeln — Aber kaum werden zwey darin Raum haben, sagte ich, in dem ich ihn aufmachte, und mich hinein setzte — Haben Sie die Güte, sagte Monsieur Dessen, und steigen hinein, und bot ihr den Arm — Die Dame stund eine halbe Secunde bey sich an, und stieg hinein; in dem Augenblick winckte der Hausknecht dem Mons. Dessen, mit ihm zu sprechen: und der machte den Schlag zu, und ließ uns beide in dem Wagen.

Das Wagenschaur. Calais.

C'est bien comique, das ist possierlich, sagte die Dame, und lächelte in Betracht, daß dies das zweite mal war, daß wir durch einen Zusammenstoß unüberlegter Zufälligkeiten allein beysammen gelassen waren — C'est bien comique, sagte sie.

— Es fehlt weiter nichts es vollkommen komisch zu machen, sagte ich, als die Galanterie,
die

Die ein Franzose dabey machen würde — den ersten Augenblick einen Liebhaber vorzustellen, und den andern seine Person anzubietthen.

Das ist ihr Fort, versetzte die Dame.

Wenigstens glaubt man es — und wie das zugegangen sey, fuhr ich fort, weiß ich nicht; aber das ist gewiß, daß sie den Credit haben, mehr von der Liebe zu verstehen, und sich besser darin aufzuführen, als irgend eine andre Nation auf dem Erdboden — was aber mich betrifft, so halte ich sie für Erzfuscher, und wahrhaftig für die elendesten Schützen, die die Geduld des Cupido jemals auf die Probe gestellt haben.

— Sich einbilden verliebt zu seyn durch Empfindungen!

Eben so bald sollte ich auf den Einfall gerathen ein artiges Kleid aus Lappen zu machen — und bey dem ersten Anblick — im Hui — gleich mit einer Liebeserklärung anzufangen — das heißt sich selbst und seinen Antrag in Gefahr setzen, von einem kühlen Blute mit allen Pours, Gründen dafür, und Contres, dagegen, aufs genaueste durchgesiebt zu werden.

Die Dame hörte mir zu, als ob sie erwartete, daß ich fortfahren sollte.

Erwegen Sie also, Madame, sagte ich weiter, indem ich meine Hand auf die ihrige legte —

Ernsthafte Leute hassen die Liebe ihres Namens wegen —

In sich selbst verliebte, und unempfindliche hassen sie wegen ihrer selbst — und die Heuchler des Himmels wegen —

Und wir alle, Alte und Junge, fürchten uns, in Wahrheit, zehen mahl mehr, als wir wirklich Schaden leiden — Wie viel Mangel an Einsicht verräth ein Mensch in dieser Art des Umganges, der dis Wort über seine Lippen springen läßt, wenn er nicht wenigstens eine, oder zwei Stunden vorher gefühlt hat, daß ihm sein Still-schweigen zur Marter wird. Oft wiederholte kleine, und ruhige Gefälligkeiten, die nicht so mercklich sind, daß sie Unruhe verursachen — noch so unbestimmt, daß man sie gar nicht verstehen könnte — zuweilen ein freundlicher Blick — und dabei wenig, oder nichts gesagt — dis erlaubt einem die Natur für seine Geliebte, und sie richtet es nach ihrem Sinne ein —

So muß ich senerlich bekennen, sagte die Dame, und erröthete dabei — daß sie die ganze Zeit her einen Liebhaber von mir vorgestellt haben.

Das

Das Wagenschaur. Calais.

Monsieur Dessen kam zurück, uns aus dem Wagen zu lassen, und der Dame die Nachricht zu geben, daß ihr Bruder, der Graf von — eben in dem Wirthshause angekommen wäre. So unendlich viel Gutes ich auch der Dame wünschte, so konnte ich doch eben nicht sagen, daß ich mich über diesen Vorfall sonderlich freuete — ich mußte es ihr selbst offenherzig gestehen — Denn für so einen Vorschlag, Madame, als ich Ihnen eben thun wolte, ist dieser Umstand fatal —

— Sie haben nicht nöthig mir zu sagen, worin Ihr Vorschlag bestehe, sagte sie, und legte ihre Hand auf meine beiden, indem sie mich unterbrach — Eine Mannsperson, mein guter Herr, hat selten einen freundlichen Antrag an einer Frauensperson zu thun, daß sie nicht einige Augenblicke vorher eine Andung davon haben sollte —

Die Natur, sagte ich, waffnet sie damit zu ihrer unmittelbaren Rettung — Aber ich dächte, sagte sie, und sahe mir ins Gesicht, ich hätte nichts übelz zu besorgen — und um offenherzig mit ihnen umzugehen, muß ich sagen, ich war entschlossen, ihren Antrag anzunehmen — Hätte ich —

(hier

(hier hielt sie einen Augenblick ein) — Ich glaube ihr gutes Herz hätte mir die Erzählung einer Geschichte abgelockt, die das Mitleiden zur einzigen gefährlichen Sache auf unsrer Reise würde gemacht haben.

Indem sie dis sagte, erlaubte sie, daß ich ihr zweymal die Hand küßete, und stieg mit einem Blicke, der Empfindlichkeit und Wehmuth anzeigte, aus dem Wagen — und nahm Abschied.

Auf der Strasse.

Calais.

Niemals bin ich mit einem Handel von zwölf Guineen geschwinder fertig geworden: Nach dem Abschied der Dame ward mir die Zeit zu schwer, und da ich fühlte jeder Augenblick würde mir, bis ich mich in Bewegung setzte, doppelt lang scheinen — so foderte ich so gleich Postpferde, und ging nach dem Wirthshause zurück.

Himmel! rief ich aus, indem ich die Glocke vier schlagen hörte, und mich besann, daß ich nicht viel über eine Stunde in Calais gewesen war.

— Welch ein weitläufiger Ballen von Begebenheiten kan in diesem spann langen Leben von demjenigen gesammelt werden, dessen Herz an allen

Vorfällen Antheil nimmt, und der, indem er Ausgen hat alles zu sehen, was ihm Zeit und Zufälle in seinem Leben, und auf seinen Reisen unaufhörlich vorstellen, nichts aus der Acht läßt, woran er rechtmäßig die Hand anlegen kan.

— Geräth dis nicht — so thut es ein anders — es kömmt nicht darauf an welches — Es ist ein Versuch über die menschliche Natur — Meine Arbeit ist eine Belohnung meiner Mühe — dis ist genug — Das Vergnügen des Versuchs hat alle meine Sinnen eingenommen, den besten Theil meines Bluts ermuntert, und den größern eingeschläfert.

Ich beklage den Menschen, der von Dan bis nach Bersaba reisen und ausrufen kan: Es ist alles Dürre — und so ist es, und so ist die ganze Welt für denjenigen, der die Früchte nicht nutzen will, die sie ihm anbent. Ich gestehe feyerlich, sagte ich, und schlug meine Hände mit Freuden zusammen, wenn ich auch in einer Wüsten wäre, so wolte ich etwas darin finden, was meine Neigungen beschäftigte.

— Fünde ich nichts bessers, so würde ich sie auf einen angenehmen Myrthenbaum heften, oder eine traurige Cypresse suchen, mich mit ihr zu verbinden — Ich wolte freundlich thun gegen ihren Schatz

Schatten, und ihnen herzlich für ihre Decke danken — Ich wolte meinen Namen in ihre Rinde schneiden, und schweren, sie wären die lebenswürdigsten Bäume in den Wüsten: wenn ihre Blätter anfangen zu welken, so wolte ich daraus lernen mich selbst zu betrüben, und wenn sie sich freueten, so wolte ich mit ihnen frölich seyn.

Der gelehrte Smelfungus reisete von Boulogne nach Paris — von Paris nach Rom — und so fort an — allein er ging mit Galle und gelber Sucht auf seine Reise, und jeder Gegenstand der ihm aufstieß, war entfärbt und verdrehet — Er gab eine Beschreibung davon heraus, aber sie war nichts, als eine Beschreibung eines elenden Gefühls.

Ich traf den Smelfungus in dem grossen Portico des Pantherus an — Er kam eben heraus — Es ist nichts, sagte er, als ein ungeheurer Steinflumpen —* Ich wünschte wohl,

D 2

daß

* Es ist nichts als ein ungeheurer Steinflumpen.

Tis nothing but a huge Cock-pit. Der Uebersetzer der Reise des Dr. Smollers, denn das ist Smelfungus, schreibt S. 335. Es sieht mir aus als ein hoher Hünerkorb, der oben ein rundes Loch hat. Ich habe lieber einen
allge

daß Sie von der Venus von Florenz nichts üblers gesagt hätten, antwortete ich ihm — Denn in dem ich durch Florenz ging, hörte ich, er sey mit dieser Göttin übel umgesprungen, und habe von ihr, ohne im geringsten dazu angereizt zu seyn, ärger gesprochen, als von der gemeinsten S —

Ich fand den Smelfungus auf seiner Rückreise, noch einmal in Turin, und da beehrte er mich mit einer schwermütigen Erzählung betrübter Abentheurer: „Er sprach von rührenden Unglücksfällen zu Wasser, und zu Lande: von Cannibalen, die einander fressen: von Anthropophagen — Er war lebendig geschunden, und beteuselt, und allenthalben, wo er nur hingekommen war, ärger gemishandelt, als der heilige Bartholomäus —

— Ich

allgemeinern Ausdruck gewählt. Sonst bedeutet Cock-pit einen Platz, wo die Engländer ihre Hahnen streiten lassen. Und dann heißt ein noch stehender Pavillon von dem abgebrannten Schlosse Whitehall gleichfalls der Cock-pit; die Staats-Secretarien pflegen in demselben ihre Berathschlagungen zu halten. Wahrscheinlich ist es, daß Smollet in seiner Vergleichung auf diesen Cock-pit gesehen. Ich wüßte nicht, daß es einen Hünnerkorb bedeutete.

— Ich will es, schrie Smelsingus, der ganzen Welt sagen. Ach! sagte ich, Sie würden besser thun, wenn Sie es Ihrem Doctor sagten —

Mundungus that, mit einem unermesslichen Reichthume, die so genannte grosse Reise: Er ging von Rom nach Neapel — von Neapel nach Venedig — von Venedig nach Wien — nach Dresden — nach Berlin — ohne sich bey seiner Rückkunft einer edelmütigen Verbindung, einer grossen und schönen Anekdote rühmen zu können — Er hatte allezeit gerade zu gereiset, und weder zur rechten, noch zur linken Hand gesehen, bloß aus Furcht, er mögte durch Liebe oder Mitleiden von seinem Wege abgebracht werden.

Friede sey mit solchen Geschöpfen! wenn sie ihn finden können: aber dem Himmel selbst, wenn es möglich wäre mit dergleichen Gesinnungen hin ein zu kommen, würde es an Gegenständen fehlen, ihnen den Frieden zu geben — ein jeder freundlicher Geist würde, auf Flügeln der Liebe, ihnen entgegen eilen, ihre Ankunft zu bewillkommen — Nichts würden die Selen des Smelsingus und Mundungus hören, als stets frische Antiphonen von Freude, frische Entzückungen der Liebe, frische Glückswünsche über ihre gemeinschaftliche Seligkeit — ich habe ein herzliches Mitleiden mit ih-

nen; sie haben für solche Beschäftigungen keinen Geschmack, keine Kräfte mitgebracht: und sollte die glücklichste Wohnung des Himmels dem Smelfungus und Mundungus angewiesen werden, so würden sie in derselben so wenig glücklich seyn, daß vielmehr die Selen des Smelfungus und Mundungus in derselben sich in alle Ewigkeit als peinlich gequält ansehen würden.

Montreuil.

Einmal hatte ich meinen Mantelsack von der Chaise verlohren, zweymal war ich im Regen ausgestiegen, und das eine mal bis an die Knie in Moder gekommen, um dem Postknecht zu helfen, daß er ihn wieder aufbünde, und doch konnte ich nicht finden, was mir fehlte — ich fand es auch nicht eher, als bis ich nach Montreuil kam, und mich der Gastwirth fragte: ob ich nicht einen Bedienten brauchte, und da fiel es mir ein, daß mir einer fehlte.

Ein Bedienter! Das thue ich höchst ungern, dachte ich — Denn. Mein Herr, sagte der Gastwirth, hier ist ein muntreer junger Kerl, der stolz seyn würde auf die Ehre einem Engländer zu dienen — Aber warum lieber einem Engländer, als einem andern? — sie sind so frengedig und großmütig, sagte der Gastwirth — Ich will

will mich hencfen lassen, dachte ich, wenn mir dis Compliment nicht, noch diesen Abend, einen Livre aus der Tasche zieht. — Aber, mein Herr, sie sind überhaupt auch reich genug, daß sie es seyn können, setzte er hinzu — Noch einen Livre verlohren, dachte ich — Noch lezt verwichne Nacht, sagte der Gastwirth, un Mylord Anglois présentoit un écu à la fille de chambre — Tant pis pour Mademoiselle Janneton, ein englischer Lord verehrte dem Cammermädgen einen Thaler — Desto schlechter für Hannchen, versetzte ich.

Nun war Janneton des Gastwirths Tochter, und da er sich einbildete, ich sey noch nicht weit im Französischen gekommen, so nahm er sich die Freiheit mich zu lehren, ich hätte nicht sagen müssen tant pis, desto schlechter — sondern tant mieux, desto besser. Tant mieux toujours, Monsieur, allezeit desto besser, setzte er hinzu, wenn etwas zu gewinnen ist — tant pis, wenn es nichts gibt. Es läuft auf eines hinaus, sagte ich. Pardonnés moi, antwortete der Wirth.

Ich kan keine bessere Gelegenheit finden, ein für allemal die Anmerkung zu machen, daß tant pis und tant mieux die beiden grossen Angeln des französischen Umganges seyn, und daß ein Frem-

der deswegen sehr wohl thun wird, wenn er sich in dem Gebrauche derselben fest setzet, ehe er nach Paris kömmt.

Ein naseweiser französischer Marquis fragte an der Tafel unsers Gesandten den Herrn H —* ob er H — der Poet wäre? Nein, sagte H — gelassen — tant pis, versetzte der Marquis.

Es ist H — der Geschichtsschreiber, sagte jemand aus der Gesellschaft — tant mieux, antwortete der Marquis. Und Herr H — der ein Mann von einem vortreflichen Herzen ist, danckte für beides.

Nachdem mich der Gastwirth in dieser Sache zurecht gewiesen hatte, rief er dem La Fleur, dis war der Name des jungen Menschen, von dem er gesprochen hatte — Nur sagte er vorher, was seine Talente betrafen, davon wolte er nichts sagen — Monsieur würde am besten urtheilen können, was für ihn diene: aber für die Treue des La Fleur, dafür wolte er mit allen seinen Gütern haften.

Der Gastwirth drückte sich so lebhaft aus, daß ich so gleich meiner Sache gewiß seyn wolte — und La Fleur, der draussen stund, und mit eben dem athemlosen Herzklopfen, das jeder von uns Kindern der Natur nach der Reihe gefühlt hat, gewartet hatte, trat herein.

* David Hume.

Montreuil.

Es ist eine Schwachheit von mir, daß ich mich von allen Gattungen von Menschen, gleich bey dem ersten Anblicke einnehmen lasse, und niemals eher, als wenn ein armer Teufel kömmt, und seine Dienste so einem armen Teufel, als ich selbst bin, anbeyt: und wie ich diese Schwachheit kenne, so erlaub ich meinem Verstande allezeit, sich bey solchen Vorfällen etwas zurück zu ziehen — und dis mehr oder weniger, je nachdem die Laune ist, in der ich stehe, und die Umstände — ich mögte wohl hinzusetzen, das Geschlecht der Person, deren Herr ich werden soll.

Wie La Fleur in das Zimmer trat, und ich mit meiner Seele so geschwind, und so gut ich konnte, abgerechnet hatte, so entschied der offenherzige Blick, und der ganze Anstand des Kerls die Sache so gleich zu seinem Vortheile; also nahm ich ihn erst in meinen Dienst — und darauf fing ich an ihn zu fragen, was er alles könnte; aber, dachte ich, ich werde seine Talente schon finden, wenn ich ihrer nöthig habe — über dem weiß ein Franzose alles.

Nun konnte der arme La Fleur weiter nichts in der Welt, als eine Trommel schlagen, und ein

paar Märsche auf der Querpfeife spielen. Ich war entschlossen, seine Talente auf die Probe zu setzen, und muß gestehen, daß mein Verstand sich über meine Schwachheit niemals so lustig gemacht hat, als bey dieser Gelegenheit.

La Fleur hatte sich sehr früh, und so unverzagt, als es die meisten Franzosen thun, in die Welt gewagt: Er hatte wenig Jahre gedient; und wie er endlich den Trieb seiner Ehrsucht befriediget, und nachgedacht hatte, die Ehre eine Trommel geschlagen zu haben, mögte vielleicht seine einzige Belohnung seyn, und ihm eben keinen Weg zu fernern Ehrenstellen öffnen — so ging er à ses terres, auf seine Güter, zur Ruhe, und lebte, comme il plaisoit à Dieu, wie es Gott gefiel — das heißt so viel, als, er lebte, und hatte nichts zu beissen noch zu brechen.

— Und also, warf mir die Weisheit vor, hast du einen Trommelschläger angenommen, der dich auf deiner Reise durch Frankreich und Italien begleiten soll! Ha! sagte ich, thut nicht die Hälfte unsers Adels mit einem Schöpfenkopf von compagnon de voyage, Reisegefährten, eben die Reise, und müssen sie nicht überdem noch den Pfeifer, und den Teufel und alles, in den Kauf bezahlen? Wenn sich ein Mensch aus so einer Ver-

Verlegenheit mit einem zweydeutigen Einfall, oder einem Wortspiele * retten kan — so befindet er sich nicht übel dabey — Aber La Fleur, sagte ich, ihr könnt doch noch sonst was? — O qu'oui! O! ja! — Er konte Strümpflinge machen, und ein wenig fiddeln — Bravo! sagte der Verstand — So? sagte ich, ich spiele den Bass — Wir werden uns gut zusammen schicken — Ihr könnt den Bart puken, und eine Perriquet ein wenig zusammen stossen? — Er hatte die leichteste Hand von der Welt, die dazu gehört — Wahrhaftig, sagte ich, und unterbrach ihn, das ist genug — und muß genug für mich seyn — Hierüber ward das Abendessen aufgesetzt, und mit einem muntern englischen Spionhund an der einen Seite meines Stuls, und einem französischen Laqueien, mit einem so frölichem Gesichte, als die Natur jemals gemalt hat, an der andern Seite — war ich mit meiner Herrschaft von Herzen zufrieden: und wenn die Monarchen wüsten was sie haben wolten, so könnten sie eben so vergnügt seyn, als ich war.

Mon.

* Zweydeutigen Einfall, oder einem Wortspiele, Drum, eine Trommel; Drummer, ein Trommelschläger; humdrum, dull, dronish, stupid, ein Schöpfskopf, dummer, fauler Kerl. Eine nähere Erklärung mögte, ich weiß nicht wie vielen Reisegefährten, anstößig scheinen.

Montreuil.

Weil doch La Fleur die ganze Reise durch Frankreich und Italien mit mir that, und oft auf den Schauplatz treten wird, so muß ich ihn dem Leser ein wenig mehr anpreisen, und ihm sagen, daß ich niemals weniger Ursache gehabt habe, die ersten Triebe zu bereuen, durch die ich mich überhaupt leiten lasse, als in Betracht dieses Menschen. — Er war eine so treue, gutherzige, simple Seele, als nur jemals einem Philosophen auf dem Fuß nachgeschlentert ist; und wenn gleich seine Talente die Trommel zu schlagen, und Strümpflinge zu machen, die an sich selbst sehr gut sind, mir eben so sonderbar nützlich nicht waren, so ward ich doch stündlich durch seine fröhliche Laune schadlos gehalten — die vergütete alles, was ihm fehlte — In seinen Blicken fand ich eine immerwährende Ermunterung in allen meinen Verlegenheiten, und verdrießlichen Vorfällen — ich wolte eben hinzu setzen, auch in den seinigen; aber La Fleur war über alles hinaus gesetzt; Hunger, Durst, Kälte, Blöße, schlaflose Nächte, alle Streiche des Unglücks, die La Fleur während unserer Reise ausstehen mußte, verzogen sein Gesicht nicht einen Augenblick — Er war, und blieb allezeit derselbe; und bin ich denn ein Stück von einem Philosophen — ein böser Geist setzt mir zuweilen in den Kopf, daß

daß ich es bin, — so wird der Stolz dieses Einfalls allezeit gedemütigt, wenn ich nachdencke, wie viel ich der hausbackenen Philosophie dieses Kerls schuldig bin, der mich in eine bessere hin ein beschämte. Mit allem dem hatte La Fleur eine kleine Anlage zum Gecken — doch man sahe es bey dem ersten Anblicke, daß er mehr von Natur, als durch die Kunst ein Geck war; und noch war ich nicht drey Tage mit ihm in Paris gewesen — so schien er gar nicht mehr ein Geck zu seyn.

Montreuil.

Den folgenden Morgen trat La Fleur seinen Dienst an; ich gab ihm den Schlüssel zu meinem Mantelsack, und zählte ihm meine sechs Hemder, und meine schwarze seidene Hose zu; ich befal ihm, er sollte ihn auf der Chaise anbinden — anspannen lassen — und den Gastwirth rufen, daß er die Rechnung brächte.

C'est un garçon de bonne fortune, sagte der Gastwirth, und wies aus dem Fenster ein halb Duzend Mädgens, die rund um La Fleur herstunden, und während daß der Postknecht die Pferde aus dem Stalle zog, auf das freundlichste von ihm Abschied nahmen. La Fleur küste ihnen allen, einer nach der andern, mehr als einmal die Hand,

Hand, dreyimal wischte er sich die Augen, und versprach, er wolte ihnen allen Ablass von Rom bringen.

Der junge Mensch, sagte der Wirth, ist in der ganzen Stadt beliebt, und man wird seinen Verlust vielleicht in allen Ecken von Montreuil spüren. Er hat nur ein Unglück in der Welt, fuhr er fort: „Er ist allezeit verliebt,“ — Darüber freue ich mich von Herzen, sagte ich — das wird mir die Mühe sparen, alle Nächte meine Hosens unter meinen Kopf zu legen. In dem ich dis sagte, hielt ich nicht so wohl dem La Fleur eine Lobrede, als mir selbst, in dem ich fast mein ganzes Leben hindurch von einer, oder der andern Dulcinen angeschossen gewesen bin, und so fort zu fahren hoffe, bis ich sterbe. Denn ich bin fest versichert, solte ich jemals eine verächtliche Handlung thun, so wird es gewiß in einem Zwischenraum geschehen, da ich nicht verliebt bin: so lange so ein Interregnum bey mir dauret, finde ich allezeit mein Herz verschlossen — Kaum fühle ich mich geneigt einem Elenden ein paar Groschen zu reichen; und eben deswegen winde ich mich aus diesem Zustande, so geschwinde ich nur kan, und in dem Augenblick, da ich wieder entzückt bin, bin ich lauter Großmuth, lauter Gutherzigkeit: ich wolte alles in der
Welt

Welt für, und mit jemanden thun, wenn er mir nur die Versicherung gibt, und die Beruhigung läßt, daß er keine Sünde von mir verlangt.

— Aber indem ich dis sage — so rühme ich gewiß die Leidenschaft — und nicht mich selbst.

Ein Fragment.

— Die Stadt Abdera, in welcher gleichwohl Democrit lebte, und alle Künste der Ironie, und der lachenden Satire erschöpfte, sie zu bekehren, war eine von den niederträchtigsten, und lächerlichsten Städten in ganz Thracien. — Wie viel Giftmischereien, Verschwörungen und Mordthaten — wie viel Pasquille, Lasterungen und Tumulte — man durfte sich bey Tage nicht wohl auf der Strasse wagen — des Nachts war es noch ärger.

Wie dieses Unwesen aufs höchste gestiegen war, trug es sich einmal zu, daß die Andromede des Euripides in Abdera aufgeführt ward — alle die sie anhörten wurden dadurch entzückt: aber unter allen Stellen, die ihnen gefielen, wirkte keine nachdrücklicher auf ihre Einbildungskraft, als die zärtlichen Züge der Natur, die der Poet in der pathetischen Rede des Perseus angebracht hatte:

Cupido! du Fürst der Götter und Menschen, u. s. f.

Jeder-

Jederman sprach den Tag darauf fast nichts, als die reinsten Jamben, und redete von nichts, als der pathetischen Vorstellung des Perseus — „Cupido! du Fürst der Götter und Menschen,, — in jeder Strasse von Abdera, in jedem Hause — „Cupido! Cupido!,, — von jedem Munde ertönte, wie der natürliche Klang eines süßen Tons herausfährt, man mag es wollen oder nicht — nichts als „Cupido! Cupido! du Fürst der Götter und Menschen,, — das Feuer grif um sich — und die ganze Stadt öfnete sich, wie das Herz eines einzeln Menschen, der Liebe.

Kein Apotheker konnte mehr einen Gran Niesewurz absetzen — Kein Waffenschmidt hatte mehr das Herz ein tödliches Gewehr zu schmieden — Freundschaft und Tugend begegneten sich einander, und küßten sich in den Strassen — die güldne Zeit kam zurück, und schwebte über der Stadt Abdera — jeder Abderit spielte seine Schallmehne, und jede Abderitin verließ ihren Purpur, und ihren Weberstuhl, und setzte sich keusch nieder, und hörte dem Gesange zu —

Nur der Gott, sagt das Fragment, dessen Herrschaft sich vom Himmel bis zur Erde, und selbst in die Tiefe des Meers erstreckt, hatte das Vermögen, so ein Wunder auszuführen.

Montreuil.

Wenn alles fertig, und jeder Artikel der Rechnung bestritten, und bezahlt worden, so findet man, wo man durch die Uebersetzung des Wirths nicht in gar zu übler Laune ist, an der Thür des Wirthshauses allezeit ein Mittel zum Vertrage, ehe man in die Chaise steigt; und das ist mit den Söhnen und Töchtern der Armuth, die einen umringen. Kein Mensch sage: „Laß sie zum Teufel gehen,“ — für so wenig Elende wäre die Reise zu grausam, und sie haben ohne dies genug ausgestanden: Ich glaube allezeit, es ist besser ein paar Dreier in den Händen zu haben, und ich wolte wohl einen jeden ehrlichen Reisenden anrathen, ein gleiches zu thun: Er darf so gar genau der Berechnung seiner Bewegungsgründe zum Geben nicht nachdenken — Es wird sich anderswo ein Register davon finden.

Was mich betrifft, so muß ich gestehen, kein Mensch gibt so wenig als ich; denn wenig meiner Bekandten haben so wenig zu geben; wie aber dis der erste öffentliche Beweis meiner mildthätigen Menschenliebe in Frankreich war, so darf ich mich etwas länger darben aufhalten.

Au weh! sagte ich! Ich habe nur acht Dreier, und wies sie in meiner Hand, und da
E
stehen

stehen acht arme Männer, und acht arme Weiber, die darauf warten.

Eine arme zerlumppte Seele, die kein Hemd auf dem Leibe hatte, entsagte so gleich ihren Ansprüche darauf, und trat mit einer Verbeugung, die zu verstehen gab, als ob er nun nichts mehr davon haben wolte, zween Schritte zurück. Hätte ein ganzes Parterre, mit einer Stimme *Place aux Dames*, Platz für die Damens, gerufen, so hätte man daraus nicht halb so viel Bescheidenheit, und Achtung für das weibliche Geschlecht schliessen können, als aus dem Betragen dieses Bettlers.

Gerechter Himmel! aus was für weisen Ursachen hast du es veranstaltet, daß Bettelery, und Höflichkeit, die in andern Ländern so wenig einander nahe kommen, auf diese Art, in diesem Lande verbunden seyn können?

— Ich drang darauf, er solte wenigstens, für seine *Politesse*, einen Dreyer annehmen.

Ein armer, kleiner, munterer, zwergmäßiger Bursch, der in dieser Reihe mir gegen über stand, nahm erst etwas, das einmal ein Hut gewesen war, unter seinen Arm, zog eine Tobacksdose aus seiner Tasche, und both großmüthig, zur Rechten und zur Lincken, eine Prise daraus an: dis war
ein

ein wichtiges Geschenk, und ward deswegen auch bescheidenlich verbethen — der kleine arme Schelm drang es seinen Nachbarn mit einem freundlichen Kopfnicken auf — *prenés en — prenés*, nehmen sie, nehmen sie, sagte er, und sahe weg; also nahm jeder eine Prise — Es wäre doch Schade, wenn solche Dose jemals ledig seyn sollte! sagte ich; und warf ein paar Dreyer hinein — und wie ich es that, nahm ich selbst eine kleine Prise aus dieser Dose, um ihren Wehrt zu erhöhen — Er fühlte das Uebergewicht dieser zweiten Verbindlichkeit mehr, als die erste — Sie war eine Ehre für ihn — das erste war nur ein Almosen — und er bückte sich dafür bis auf die Erde.

— Hier! sagte ich zu einem alten Soldaten, der nur eine Hand hatte, und durch Feldzüge und Strapazen bis auf den Tod ausgemergelt war — Hier sind ein paar Dreyer für dich — *Vive le Roi!* Es lebe der König! sagte der alte Soldat.

Ich hatte nur noch drey Dreyer: und so gab ich den einen, bloß, wie er gebeten war, *pour l'amour de Dieu*, um Gottes willen — das arme Weib hatte die Hüfte verrenckt, und so konnte ein anderer Bewegungsgrund wohl nicht leicht statt finden.

Mon cher & très charitable Monsieur, mein lieber und liebevollster Herr — Wer könnte dagegen hartherzig seyn, sagte ich.

Mylord Anglois — selbst dis Wort verdiente einen Dreyer — und so gab ich meinen letzten Dreyer dafür. Aber in der eifrigen Beschäftigung zu geben, hatte ich einen pauvre hon-teux übersehen, der niemand hatte, welcher einen Dreyer für ihn bettelte, und der, wie ich glaube, aus Schamhaftigkeit eher verhungert wäre, ehe er für sich selbst gebettelt hätte. Er stand etwas aufferhalb der Reihe, nahe bey der Chaise, und wischte eine Thräne von seinem Gesicht, das, wie ich vermüthe, ehemals bessere Tage gesehen hatte — Grosser Gott! sagte ich — und ich habe nicht einen Dreyer mehr übrig, den ich ihm geben könnte — Aber du hast tausend! riefen alle Empfindungen der Natur, die in mir rege wurden — und so gab ich ihm — was ist daran gelegen, wie viel? — ich schäme mich ihn zu sagen, wie viel — und schämte mich damals zu denken, wie wenig: Kan der Leser meine Gesinnung aus diesen zween Puncten, die ich ihm vorgelegt habe, einiger massen errathen, so wird er die eigentliche Summe zwischen einem und zween Livres setzen können.

Den übrigen konnte ich nichts mittheilen; als ein Dieu vous benisse, Gott stehe euch bey — & le bon Dieu vous benisse encore, sagte der alte Soldat, der Zwerg, u. s. w. Der pauvre honteux konnte nichts sagen — Er zog einen kleinen Schnupftuch heraus, und wischte sich im Weggehen das Gesicht — und ich dachte, er danckte mir mehr, als alle andre.

Der Klepper.

Wie ich mit allen diesen Kleinigkeiten fertig war, setzte ich mich in den Postwagen, leichter, als ich jemals in einen Postwagen gestiegen war; und La Fleur, der sich mit einem ungeheuren Courierstiefel auf der linken Seite eines kleinen Kleppers aufwarf, und mit dem andern, auf der rechten Seite hing, denn von seinen Beinen sage ich nichts — zuckelte so glücklich, und so senkrecht vor mir her, als ein Prinz —

— Aber wie lange dauret alle Glückseligkeit! und was ist alle Grösse in dieser übermalten Scene des Lebens! Ein todter Esel hielt, ehe wir noch eine Meile zurück gelegt hatten, den La Fleur in seiner Laufbahn plötzlich auf — der Klepper wolte nicht fort — es erhob sich ein Streit unter ihnen, und der arme Schelm ward aus seinen Courier-

stiefeln geschmissen, so bald sich das Pferd zum ersten male bäumte.

La Fleur betrug sich bey seinem Fall als ein französischer Christ, er sagte dabey nichts mehr, und nichts weniger als *Diable!* der Teufel! Damit schwing er sich flugs wieder auf, und fing auf dem Klepper seinen Streit von neuen an, und pauckte ihn so tapfer, als wenn es seine Trommel gewesen wäre.

Der Klepper flog von einer Seite des Weges zur andern, dann wieder zurück — dann disseits — dann jenseits — kurz allenthalben, nur nicht vor dem todten Esel vorbei — La Fleur wolte seinen Willen haben — und der Klepper warf ihn ab.

Was hast du vor, La Fleur, mit deinem Klepper? sagte ich — Monsieur, antwortete er, *c'est un cheval le plus opiniatre du monde*, es ist das tollköpfigste Pferd von der Welt — Ey nun, weil es so ein Rabbelköpfigtes Thier ist, sagte ich, so laß ihn seinen Weg gehen — La Fleur stieg also ab, gab ihm einen guten Peitschenschlag, der Klepper hielt mich bey meinem Worte, und lief nach Montreuil zurück — pöste, sagte La Fleur.

Es wird nicht mal à propos seyn, hier die Anmerkung zu machen, daß La Fleur bey diesem Unfall zwar nur zween verschiedene Ausdrücke von Ausrufen brauchte — nemlich: Diable! und Peste! daß es aber in der französischen Sprache gleichwohl drey dergleichen gebe: man könnte sie ohngefehr, den Positivus, Comparativus, und Superlativus nennen, und einer oder der andre derselben können bey jedem unerwarteten Würselfall des Lebens dienlich seyn.

Le Diable! das erste, der Comparativus, wird überhaupt bey gewöhnlichen Auswallungen des Gemüts gebraucht, wenn bloß Kleinigkeiten anders ausfallen, als wir es vermutet hätten — zum Exempel — Doubletten in Würffeln — wenn La Fleur von seinem Klepper abgeworfen wird, und so weiter — Die Hahnenschaft ist, aus eben dem Grunde, allezeit — Le Diable!

Aber bey Vorfällen, in welchen sich etwas ärgerliches findet, als wenn der Klepper davon läuft, und La Fleur hinter sich in Courierstiefeln auf der Erde liegen läßt — Da ist die zweite Stufe —

Dann ist es Peste!

Was nun den dritten betrifft —

— Aber hier wird mein Herz von Mitleiden, und menschlichem Gefühle der Leiden meines Nächsten gepeiniget, wenn ich erwege, welche Widerwärtigkeiten das Loos derjenigen gewesen seyn müsse, die ihn gebrauchen, und wie bitter ein so verfeinertes Volk hat müssen gequält seyn, da es sich zu diesem Ausruf getrieben gesehen —

Vergönnet mir, ihr Götter, die ihr die Zunge eines unglückseligen mit Beredsamkeit besetzt! — Mein Schicksal sey, was es wolle, so vergönnt mir nur anständige Worte, mit welchen ich ausrufe, so will ich meiner Natur Lust machen.

— Wie aber diese in Frankreich nicht zu haben sind, so entschloß ich mich, jedes Unglück, wie es mich treffen würde, ohne allen Ausruf zu tragen.

La Fleur, der diesen Bund mit sich nicht gemacht hatte, folgte dem Klepper mit seinen Augen, bis er ihn aus dem Gesicht verlohr — und nun können Sie sich, nach Belieben, selbst vorstellen, mit welchem Worte er diese ganze Geschichte beschloß.

Wie es unmöglich war, ein flüchtiges Pferd in Courierstiefeln zu überrennen, und einzuholen, so blieb nur eins von beiden übrig, ob La Fleur in den Wagen, oder hinter denselben aufsteigen sollte —

Ich

Ich zog das Erstere vor, und in einer halben Stunde kamen wir vor dem Posthause von Nam-
pont an.

Nampont.

Der todte Esel.

Und dies, sagte er, in dem er eine kleine Kruste Brodt in seinen Queersack steckte — und dies hätte dein Stück gewesen seyn sollen, sagte er, wenn du so lange gelebt hättest, daß du es mit mir hättest theilen können. Ich schloß aus diesem Ton, er müste sich in Gedancken zu seinem Kinde wenden: aber er redete seinen Esel an, und eben den Esel, den wir todt auf der Landstrasse gefunden, und der La Fleurs Unglück verursacht hatte. Der Mann schien sehr kläglich darüber zu thun: und den Augenblick erinnerte ich mich an Sanchos Klagen über den seinen: aber dieser that es mit weit wahrern Rührungen der Natur.

Der leidtragende saß auf einer steinernen Bank vor der Thür, mit dem Sattelsküssen, und dem Zaum des Esels neben sich — er nahm beides dann und wann auf — legte es wieder hin — sahe es an, und schüttelte den Kopf. Darauf nahm er die Kruste Brodt wieder aus seinem Queersack, als ob er sie essen wolte; hielt sie etwas in

der Hand — dann legte er sie auf das Gebiß des Zauns seines Esels — sahe die kleine Einrichtung, die er gemacht hatte, wehmütig an — und dann stieß er einen Seufzer aus.

Dieser sein natürlicher und ungekünstelter Schmerz zog ihm viel Zuschauer zu, und unter andern den La Fleur, weil eben die Postpferde angespannt wurden: und da ich in dem Wagen sitzen blieb, so konnte ich über alle hinaus sehen, und hören.

— Er erzählte, er sey kürzlich aus Spanien gekommen, wohin er von den entferntesten Gegenden von Frankreich gereiset wäre: und bis dahin sey er auf seiner Rückreise gekommen, als sein Esel gestorben wäre. Jeder war begierig zu wissen, warum doch ein so armer, und alter Mann eine so weite Reise von seinem Vaterlande unternommen hätte.

Es hatte dem Himmel gefallen, sagte er, mich durch drey Söhne glücklich zu machen, und die waren die schönsten jungen Leute in Deutschland: da ich aber in einer Woche die zween ältesten an den Kinderblattern verlohr, und der jüngste mit eben der Kranckheit befallen ward, so war mir bange, aller meiner Kinder beraubt zu werden; ich that also ein Gelübde, wenn der Himmel mir ihn

ihn ließe, so wolte ich, aus Danckbarkeit, eine Wallfarth nach St. Jago in Spanien thun.

Wie der betrubte Mann bis hieher in seiner Geschichte gekommen war, so hielt er ein, der Natur ihren Zoll zu bezahlen — und weinte bitterlich.

Er sagte, der Himmel habe die Bedingung angenommen; und er sey aus seiner Hütte, mit dieser armen Creatur abgereiset, die ein geduldiger Gesehrte seiner Reise gewesen — er habe den ganzen Weg über einerley Brodt mit ihm gegessen, und hätte ihm anstatt eines Freundes gedient.

Alle, die um diesen armen Mann herstanden, hörten ihn mit Mitleiden zu — La Fleur both ihm Geld an — Der Pilgrim sagte, er habe keines nöthig — Es sey nicht der Werth des Esels — sondern sein Verlust, der ihm nahe ginge — Ich bin versichert, sagte er, das arme Thier liebte mich — Und hierauf erzählte er eine lange Geschichte von einem Unfall, der ihnen auf ihrem Wege über die pyreneischen Gebürge begegnet, und wodurch sie drey Tage lang von einander getrennt gewesen wären: diese ganze Zeit hätte ihn der Esel eben so sehnlich gesucht, als er den Esel, und sie beide hätten fast nicht gegessen noch getruncken, als bis sie wieder zusammen gekommen wären.

Wenigstens hast du einen Trost, mein Freund, sagte ich, bey dem Verluste deines armen Viehes — Du bist gegen ihn ein gütiger Herr gewesen — Ach! sagte der betrübtte Mann, das glaube ich, so lange er noch lebte — aber nun, da er todt ist, denke ich ganz anders — Ich fürchte, die Last meiner selbst, und zugleich meiner Leiden ist ihm zu schwer gewesen — sie haben die Tage der armen Creatur verkürzt, und mir ist bange, ich werde Rechenenschaft dafür geben müssen — O Welt! schäme dich, dachte ich bey mir selbst — Hätten wir nur einander so lieb, als diese arme Seele seinen Esel — das wäre doch etwas.

Nampont.

Der Postknecht.

— Die Behnütigkeit, worinn mich die Geschichte dieses armen Mannes gesetzt hatte, erforderte einige Aufmerksamkeith; der Postknecht war vollkommen ungerührt davon, und trieb den Wagen auf dem Steinpflaster in vollem Galopp.

Die durstigste Seele, in den sandigsten Wüsten Arabiens, kan sich nicht sehnlicher einen Becher kühles Wassers wünschen, als die meinige eine langsamere und ruhige Bewegung: ich hätte mir von dem Herzen des Postknechts eine hohe Vorstellung

gemacht, wenn er mich nur, gleichsam als in gedankenvollen Schritten abgefahren hätte — Nein! so bald der leidtragende seine Wehklagen geendiget hatte, gab der fühllose Kerl jedem seiner Pferde die Peitsche, und zog rasselnd aus, wie tausend Teufel.

Ich rief ihm zu, so laut ich nur konnte, er sollte um des Himmels willen langsamer fahren — um so viel lauter ich schrie, um so viel unbarmherziger war sein Galopp — Der Hencker hole ihn, und sein Galoppiren dazu — sagte ich — Er wird meine Nerven so lange reißen, und erschüttern, bis er mich in eine thörigte Hitze setzt, und denn wird er langsamer gehen, daß ich die Süßigkeit empfinde, sie zu kühlen.

Wie gedacht, so gethan: Der Postknecht richtete die Sache vortreflich ein: wie er bis an den Fuß eines steilen Hügels, etwa eine halbe Meile von Nampont, gekommen war — hatte er mich äusserst gegen sich aufgebracht — und gegen mich selbst, weil ich aufgebracht war.

Nun forderte mein Zufall eine verschiedene Behandlung, und ein guter rasselnder Galopp würde mir wirklich dienlich gewesen seyn —

— Nun, ich bitte dich, fahre zu — Kerl, fahre doch zu, sagte ich — Der

Der Postknecht wies auf den Hügel — Nun versuchte ich wieder auf die Geschichte des armen Deutschen, und seines Esels zurück zu kommen — aber der Faden war abgerissen — und ich konnte eben so wenig wieder darauf kommen, als der Postknecht zum Traben.

— Der Hencker, sagte ich, mag sich weiter drum bekümmern. Hier sitze ich, so aufrichtig geneigt, als es jemals ein Mensch gewesen, das Aergste mir so gut zu Nutz zu machen, als ich kan, und alles kömmt mir in die Quere.

Für alle Widerwärtigkeiten ist doch wenigstens noch ein Lindungsmittel, daß uns die Natur anbeut; und dis nahm ich treuherzig aus ihren Händen an — ich schließ ein: und das erste Wort, das mich aufweckte, war Amiens.

— Ey, Gott Lob! sagte ich, und rieb mir die Augen — dis ist ja eben die Stadt, wo meine gute Dame hinkommen soll.

Amiens.

Kaum waren die Worte aus meinem Munde, so rollete des Grafen von — — s Postchaise mit ihm, und seiner Schwester, neben mir vorbey; sie hatten kaum so viel Zeit, mir durch eine Verbeu-

Verbeugung zu verstehen zu geben, daß sie mich wieder erkannten — und zwar mit solchem Blicke, der mich schliessen ließ, sie sey noch nicht ganz mit mir fertig. Ich hatte mich in diesem Blicke nicht betrogen; denn noch war ich nicht von meinem Abendessen aufgestanden, als ihres Bruders Laquey mit einem Billet ins Zimmer trat, in welchem sie mir meldete, sie habe sich die Freyheit genommen, mich mit einem Briefe zu beschweren, den ich persönlich an Madam R***, den ersten Morgen, da ich in Paris nichts zu thun hätte, abgeben mögte. Sonst war weiter nichts darin, als die Versicherung, daß es ihr nahe ginge, sie könnte aber nicht sagen, aus was für einem penchant, Neigung, daß sie verhindert wäre, mir ihre Geschichte zu erzählen — sie bliebe mir dieselbe schuldig; und wenn mein Weg jemals über Brüssel gehen sollte, und ich den Namen von Madam de L*** nicht vergessen hätte, — so würde Madam de L*** sich ein Vergnügen daraus machen, ihre Schuld abzutragen.

Ja! ich will dich wieder sehen, schöne Seele! und zwar in Brüssel — ich brauche nur bey meiner Rückreise von Italien durch Deutschland, und Flandern den Weg über Holland zu nehmen — kaum wird es ein Umweg von zehn Posten seyn; — und

— und wenn es zehen tausend wären! Mit welchem moralischen Vergnügen werde ich meine Reise beschliessen, wenn ich an den niederschlagenden Umständen der Geschichte eines unglücklichen Lebens Theil nehme, die mir so eine leidende Person erzählt? Wenn ich sie weinen sehe! Und kan ich denn gleich die Quelle ihrer Thränen nicht stopfen, so wird es mir doch ein unaussprechliches Vergnügen seyn, wenn ich sie von den Wangen der edelsten und schönsten Person wischen, und mit meinem Schnupstuche in der Hand, und schweigend eine Nacht hindurch, neben ihr sitzen kan.

In dieser Vorstellung, in dieser Empfindung war nichts böses; und gleichwohl gab ich den Augenblick meinem Herzen, in den ausgesuchtesten Ausdrücken, die bittersten Verweise darüber.

Es war, wie ich dem Leser gesagt habe, eine von den besondern Glückseligkeiten meines Lebens gewesen, daß ich fast immer in einer oder der andern Person unsterblich verliebt war; es hatte sich zugetragen, daß meine letzte Flamme, durch einen Hauch von Eifersucht, verrauchte, wie ich einmal plötzlich um eine Ecke umkehrte: ich hatte sie an dem reinen Lichte der Elisa nur vor ungefehr drey Monaten wieder angezündet — ich hatte dabey geschworen, sie sollte meine ganze Reise durch dau-

ren

ren — Warum sollte ich die Wahrheit verstellen? — Ich hatte ihr eine ewige Treue geschworen — sie hatte ein Recht auf mein ganzes Herz — Meine Zuneigung zu theilen, hieß eben so viel als sie verringern — sie bloß zu stellen, war sie in Gefahr zu wagen: und wo man wagt, kan man verlieren — Und wie wirst du, Morick! dich gegen ein so treues, und zutrauendes — so gutes, freundliches, unschuldiges Herz — das dir nicht einmal Verweise machen würde, verantworten?

— Ich will nicht nach Brüssel gehen, antwortete ich, und unterbrach mich selbst — aber meine Einbildungskraft setzte ihr Spiel fort — Ich erinnerte mich ihrer Blicke bey dem critischen Zeitpunct unserer Trennung, da keiner von uns beiden starck genug war, gute Nacht! zu sagen. Ich sahe ihr Bildniß an, das sie an einem schwarzen Bande um meinen Hals gebunden hatte — und ich ward roth, als ich es ansah — Ich hätte die Welt dafür gegeben, wenn ich es geküßt hätte — aber ich schämte mich — Und soll denn diese zarte Blume, sagte ich, und drückte das Bildniß zwischen meine Hände — soll sie, bis auf ihre Wurzel zerquetscht — und zwar von dir, Morick! zerquetscht werden, der du ihr einen Schirm in deiner Brust zugesagt hast?

Ewige Quelle der Glückseligkeit! sagte ich, und kniete nieder auf den Fußboden — sey du mein Zeuge — und jeder reine Geist, der dieselbe schmecket, sey gleichfals mein Zeuge, daß ich nicht nach Brüssel reisen werde, es sey denn, daß Elisa mit mir geht, wenn mich auch der Weg zum Himmel führen sollte.

In Entzückungen dieser Art, wird das Herz, dem Verstande zum Troß, allezeit zu viel sagen.

Der Brief.

Amiens.

Das Glück hatte den La Fleur nicht angelächelt: denn in seiner ritterlichen Unternehmung war er unglücklich gewesen — und von der Zeit an, da er in meinen Dienst getreten war — dis waren bey nahe vier und zwanzig Stunden, hatte sich ihm noch keine Gelegenheit angeboten, seinen Eifer für mich zu bezeugen. Die arme Seele brannte von Ungeduld; und da die Ankunft des Laquayen des Grafen von L*** die erste vortheilhafte Gelegenheit war, die ihm aufstieß, so hatte sie La Fleur mit Freuden ergriffen: und um mir Ehre zu machen, diesen fremden Bedienten in ein Hinterstübchen des Wirthshauses gebracht, und ihm ein paar Gläser von dem besten Piccardon eingeschrenkt:

geschenckt: und des Grafen von L*** Laquay hatte, um eine Höflichkeit mit der andern zu vergelten, La Fleur mit sich nach des Grafen Hause genommen. La Fleurs einnehmendes Wesen, denn selbst in seinen Augen war wirklich so etwas, das ihn beliebt machte, setzte so gleich alle Bedienten in der Küche auf einen freundschaftlichen Fuß mit ihm: und wie ein Franzose, er verstehe was er wolle, niemals spröde ist, seine Künste zu zeigen, so hatte La Fleur, in weniger dann fünf Minuten, seine Queerpfeife hervor gelangt, bey dem ersten Takt vorgetanzt, und gleich darauf tanzten ihm die Kammerjungfer, der Haushofmeister, der Koch, die Küchenmagd, alles Hausgesinde, Hunde und Katzen, und über dem noch ein alter Affe, in die Wette, nach: ich glaube, von der Sündfluth an, ist keine lustigere Küche gewesen.

Madame de L*** hörte, da sie aus ihres Bruders Zimmer nach ihrem eigenen ging, die fröhliche Gewühl unten im Hause, klingelte ihrer Kammerjungfer, und fragte, was das wäre; und wie sie hörte, daß der Laquay des englischen Edelmanns, mit seiner Flöte das ganze Haus so lustig machte, so befal sie, er solte zu ihr herauf kommen.

Wie der arme Schelm nicht ledig erscheinen wolte, so hatte er sich, in dem er die Treppe hin-

auf ging, mit tausend Complimenten an Madame de L*** von seinem Herrn den Kopf angefüllt — ein langes Apocrypha von Erkundigungen nach Madame de L*** Gesundheit hinzugefügt — ihr gesagt, daß Monsieur, sein Herr au desespoir, untröstbar, wäre, bis er erführe, sie hätte sich von den Unbequemlichkeiten ihrer Reise erholt — und, endlich, daß Monsieur das Billet erhalten, daß Madame ihm die Ehre gethan — und er hat mir die Ehre gethan, sagte Madame de L*** in dem sie La Fleur in die Rede fiel, und mir durch ein Billet geantwortet.

Madame de L*** hatte dis mit einem so zuversichtlichen Tone gesagt, daß La Fleur sich nicht vermögend fand ihrer Erwartung zu widersprechen — Er zitterte für meine Ehre — und vielleicht lag ihm seine eigene dabey am Herzen — als ob er ein Mensch wäre, der einem Herrn dienen könnte, der es en égards vis a vis d'une femme, an Höflichkeit und Achtung gegen die Damens, fehlen ließe; wie also Madame de L*** La Fleur fragte, ob er ihr einen Brief brächte — so war die Antwort: O! qu'oui: damit legte er seinen Hut auf den Boden, faste mit seiner linken Hand die rechte Taschenpatte seines Kleides, und fing an, mit der rechten Hand, nach dem Briefe zu suchen

suchen — dann auf die andre Seite — Diable! — dann jede Tasche nachgesucht — Tasche bey Tasche in Rock und Weste, selbst die Ficke nicht vergessen — Peste! — dann auf den Flur gegangen, und die Taschen umgekehrt — kriegte ein schmutziges Halstuch hervor — ein Schnupftuch — einen Kamm — eine Peitschenschnur — eine Nachtmütze — dann in den Hut geguckt — quelle étourderie! welche Flatterhaftigkeit! Er hätte den Brief, auf dem Tische, in der Herberge liegen lassen — er wolte hinlaufen, und in drey Minuten zurück kommen, und ihn bringen.

Eben hatte ich mein Abendessen verzehret, als La Fleur in das Zimmer trat, und mir seine Begebenheit erzählte: er sagte mir natürlich den ganzen Verlauf, so wie er vorgegangen, und setzte nur hinzu, wenn etwa Monsieur par hazard, ungefehr, vergessen hätte, Madamens Brief zu beantworten, so gäbe ihm diese Erfindung eine gute Gelegenheit den faux pas, Fehlertritt, zu verbessern — und wo nicht, so könnte mans dabey bewenden lassen.

Nun war ich meiner étiquette nicht ganz sicher, ob ich hätte schreiben sollen, oder nicht; aber wäre ich es auch gewesen — so hätte der Teufel selbst nicht böse werden können: Es war nur der Eifer einer gutherzigen Creatur, die für

meine Ehre freundschaftlich besorgt war; und wenn er auch des Mittels verfehlt — oder mich durch seinen guten Willen in Verlegenheit gesetzt hätte — so war doch sein Herz unschuldig daran — Ich stand noch in keiner Nothwendigkeit zu schreiben — und, was alles übrige überwog — er sahe nicht aus, als ob er unrecht gethan hätte.

— Es ist alles recht gut, La Fleur, sagte ich — Dis war genug. La Fleur flog aus dem Zimmer, wie ein Blitz, und kam mit Feder, Dinte, und Papier in seiner Hand zurück; ging zum Tische, legte alles nahe vor mir hin, mit einer so vergnügten Geberde, daß ich nothwendig die Feder ergreifen mußte.

Ich fing an — und fing wieder an; und ob ich schon nichts zu sagen hatte, und dieses nichts in einem halben Duzend Zeilen leicht hätte ausgedrückt werden können, so fing ich doch ein halb Duzend verschiedene mal an, und war kein mal mit mir selbst zufrieden.

Kurz, ich war zum Schreiben gar nicht aufgelegt.

La Fleur ging heraus, und brachte etwas Wasser, meine Dinte dünner zu machen — dann brachte er Sand, und Siegellack — Es half alles

alles nichts: ich schrieb, und strich aus, und riß ab, und verbrennte, und schrieb von neuem — le diable l'emporte, das hole der Henker, sagte ich halb zu mir selbst — ich kan mit diesem verdammten Briefe nicht fertig werden, und warf, in dem ich es sagte, die Feder aus Verzweiflung hin.

So bald ich sie nieder geworfen hatte, nahete sich La Fleur dem Tische mit dem ehrerbietigsten Bezeugen; machte tausend Entschuldigungen der Freiheit, die er sich nehmen wolte, und sagte mir, er hätte in seiner Tasche einen Brief, den ein Trommelschläger seines Regiments an eine Corporalsfrau geschrieben, und, er unterstünde sich es zu sagen, der würde sich wohl auf den gegenwärtigen Fall schicken.

Ich hatte Lust, dem armen Schelm seinen Willen zu lassen — Gib ihn denn her, sagte ich, und laß ihn sehen.

La Fleur zog so gleich eine kleine schmutzige Briestafche hervor, die von kleinen Briefen, und Billets doux, die alle sehr erbärmlich aussahen, vollgestopft war, legte sie auf den Tisch, band den Riemen, der sie zusammen hielt, los, lief einen nach den andern durch, bis er an dem kam, von welchem die Rede war — La Voilà! da

ist er! sagte er, und schlug in die Hände, darauf machte er ihn auf, und legte ihn mir vor, und ging, in dem ich ihn las, drey Schritte von dem Tische zurück.

Der Brief.*

Madame,

Je suis penetré de la douleur la plus vive, & réduit en même tems au desespoir par ce retour imprevû du Caporal qui rend notre entrevuë de ce soir, la chose du monde la plus impossible.

Mais vive la Joye! & toute la mienne fera de penser à Vous.

L'amour n'est *rien* sans sentiment.

Et le sentiment est encore *moins* sans amour.

On dit qu'on ne doit jamais se desesperer.

On dit aussi que Monsieur le Corporal monte la Garde Mercredi: alors ce sera mon tour.

Chacun

* Madam! Ich bin durch diese unvermutete Zurückkunft des Corporals von dem lebhaftesten Schmerz durchs

Chacun a son tour.

En attendant — vive l'amour! & vive
la bagatelle! Je suis,

Madame,

avec tous les sentiments les plus respectueux
& les plus tendres tout à Vous

J A Q U E S R O Q U E.

§ 5

Ich

durchdrungen, und zu gleicher Zeit zur Verzweiflung gebracht: denn dadurch wird unsere Zusammenkunft auf diesen Abend das unmöglichste Ding von der Welt.

Aber es lebe die Freude! und die meinige wird ganz darin bestehen, daß ich an Sie denke.

Ohne Sentiment ist die Liebe nichts.

Und das Sentiment ist ohne Liebe noch weniger.

Die Leute sagen, man müsse niemals verzweifeln.

Man sagt auch, daß der Herr Corporal künftigen Mittwoch auf die Wache zieht, und dann wird die Reihe an mich kommen.

Einen trifft die Reihe nach dem andern.

Inzwischen — lebe die Liebe! es lebe die Bagatelle! Ich bin,

Madame,

mit allen ehrerbietigsten, und zärtlichsten
Gesinnungen ganz der ihrige

Jacob Roque.

Ich dürfte nur den Corporal in den Grafen verwandeln — und das Aufziehen auf die Wache am Mittwochen auslassen — der Brief wäre doch noch doll genug — um also dem armen Kerl, der für meine Ehre, für seine eigene, und für die Ehre seines Briefes zitternd da stand, einen Gefallen zu thun — nahm ich den Kohn davon dünne ab, klopfte ihn nach meinem Sinne durch — siegelte ihn zu, und schickte La Fleur damit nach Madam de *** und den Morgen darauf setzten wir unsere Reise nach Paris fort.

Paris.

Kan sich ein Mensch einbilden, mit einer prächtigen Equipage seine Ansprüche durch zu setzen, und mit einem Schwarm von sechs Laquayen und zweien Köchen vor sich her, alles zu gewinnen — so geht es in so einem Plaze, als Paris ist, vollkommen an — er fahre nur getrost in alle Strassen, und Ecken, wo es ihm einfällt.

Ein armer Prinz, dessen Reuterey schwach ist, und dessen ganze Infanterie aus einem einzigen Laquayen besteht, thäte am klügsten, wenn er das Feld verliesse; und sich im Cabinet hervor thäte, wenn er darin aufsteigen könnte — Ich sage darin aufsteigen — denn mit einem — me voici,
mes

mes Enfants, hier bin ich, meine Kinder — steigt man hier so senkrecht nicht herunter — und hier bin ich — was auch mancher davon denken mag.

Ich gestehe es, meine ersten Gedanken, so bald ich in der Einsamkeit, und allein in meiner Kammer im Gasthose gelassen war, waren bey weitem so schmeichelhaft nicht, als ich mir vorgestellt hatte. Ich ging in meinem schwarzen staubigten Rocke steif ans Fenster, und sah durch die Scheiben die ganze Welt, in gelb, blau, grün — alles lief in einem Ringelrennen des Vergnügens — Die Alten mit zerbrochener Lanze, und mit Helmen, die das Visier verlohren hatten — die Jungen in einer glänzenden Rüstung, die wie Gold stralte, und mit allen bunten Federn des Morgenlandes besiedert war — alle — alle stritten sich darüber, als die bezauberten Ritter in den alten Tourniren, über Ruhm und Liebe —

Ach! du armer Horick! rief ich aus, was machst du hier? Bey dem ersten Anfall alles dieses schimmernden Getümmels bist du mit Füßen getreten, und ein Atom — suche dir, — suche ein abgelegenes Gäßgen, mit einem Drehkreuz am Ende desselben, wo niemals ein Wagen rollt, wo keine Fackel ihr Licht hin wirft — Da magst du vielleicht
deine

deine Seele in dem süßen Umgange mit einer gut-
 herzigen Grifette, mit eines Baders Frau la-
 ben, und in dergleichen Kränzgen aufgenommen
 werden —

— Ich wolte mich vor den Kopf schießen
 lassen! wenn ich das thäte, sagte ich, und zog den
 Brief hervor, da ich an Madame de R*** ab-
 geben solte — Ich will nach dieser Dame ge-
 hen, und das soll mein erstes seyn. Ich rief also
 La Fleur, der solte mir gleich einen Barbier ho-
 len — und zurück kommen, und meinen Rock
 ausbürsten.

Die Peruque.

Paris.

Der Barbier kam an — aber er wegerete sich
 schlechterdings sich mit meiner Peruque abzugeben:
 sie war über oder unter seiner Kunst: ich konte mir
 also anders nicht helfen, als daß ich eine neue
 nahm, die er mir anpries.

— Aber ich besorge, mein Freund! sagte ich,
 diese Locke wird nicht halten — Sie können sie
 in den Ocean tauchen, versetzte er, und sie wird
 Kraus bleiben —

Wie groß ist die Wagschale, auf welcher, in
 dieser Stadt, alles gewogen wird! dachte ich —
 wenn

wenn die Ideen eines englischen Peruquenmachers bey so einer Gelegenheit auf das äusserste gegangen wären, so hätte er sie zum höchsten in einen Eimer Wasser getaucht — Welch ein Unterschied! er ist so groß als zwischen Zeit und Ewigkeit.

Ich gestehe es, ich bin ein Feind von allen frostigen Aufsätzen, wie ich alle kriechende Ideen hasse, die dieselben hervor bringen, und ich bin von den grossen Wercken der Natur überhaupt so gerührt, daß ich meines Theils, wenn ich nur könnte, meine Vergleichung niemals geringer als wenigstens mit Bergen machen wolte. Alles, was gegen das französische Erhabene, bey gegenwärtigem Falle eingewandt werden kan, ist dieses — daß die Höhe grösser in dem Worte; und kleiner in der Sache ist. Der Ocean füllt die Seele unstreitig mit ungeheuer grossen Ideen — aber da Paris mitten im Lande ist, war es doch wohl nicht glaublich, daß ich Postpferde nehmen, und hundert Meilen reiten solte, das Experiment mit einer Haarlocke zu versuchen — der parisische Balsbier dachte nichts.

Der Wassereimer macht, wenn er neben dem Weltmeere gesetzt wird, freilich eine blutschlechte Figur in der Rede — aber man wird doch sagen — er hat einen Vortheil — Er steht gleich in
der

der Kammer neben an, und die Wahrheit der Locke kan ohne fernere Schwierigkeiten, in einem Augenblicke, auf die Probe gesetzt werden.

Aufrichtig, und, nach einer unparthenischen Prüfung der Sache, die Wahrheit zu gestehen, der französische Ausdruck verspricht mehr, als er hält.

Mich deucht, ich kan die genauen und unterscheidenden Merkmale der Nationalcharacter mehr in diesen nichts bedeutenden Kleinigkeiten antreffen, als in den wichtigsten Staatsangelegenheiten; denn in denen * sprechen und handeln grosse Männer einander so ähnlich, daß ich nicht vier Groschen darauf setzen mögte, wenn ich einen für den andern wählen sollte.

Ich

* Sprechen und handeln grosse Männer. Herr Sterne spielt hier mit Worten, die in Absicht auf Staatsangelegenheiten spöttisch genug sind, in the most important matters of State great men of all Nations talk and stalk so much alike. To talk, vertraulich, auch zuweilen ungereimt und wider seine eigene Empfindungen schwätzen, und plaudern. Hypocrites austerity talk of purity. Milton, To stalk stolz, mit hochtrabenden Schritten einhergehn, für Hochmuth strozen. Ich hätte setzen können: schwätzen und strozen; aber ich habe es nicht wagen wollen.

Ich war so lange unter den Händen meines Barbiers, daß ich endlich nicht mehr daran denken konnte, meinen Brief an Madame R*** diesen Abend zu überbringen: wenn man aber doch einmal vollkommen angezogen ist, und ausgehen kan, so sind alle Ueberlegungen so viel als nichts: ich bemerkte also den Namen des Hotels de Modene, wo ich abgestiegen war, und ging aus, ohne eigentlich zu wissen wohin — darauf werde ich denken, sagte ich, wenn ich auf dem Wege bin.

Der Puls. Paris.

Willkommen, ihr kleinen, süßen Artigkeiten des Lebens! denn ihr macht die Bahn desselben ebener und sanfter: so wie Annehmlichkeit und Schönheit bey dem ersten Anblicke eine Neigung zu lieben hervor bringet; so seyd ihr dasjenige, was dis Thor öfnet, und die Fremden einlässet.

— Ich bitte, Madame, sagte ich, haben Sie die Güte, und sagen mir, welchen Weg ich nach der Opera Comique nehmen muß — Herzlich gern, mein Herr, sagte sie, und legte ihre Arbeit aus den Händen —

Ich hatte mein Auge auf ein halbes Duzend von Buden geworfen, in dem ich die Strasse lang ging,

ging, und ein Gesicht suchte, das sich meiner Vermuthung, und dem Anscheine nach, von so einer Forderung nicht verziehen liesse; endlich hatte dieses meine Einbildungskraft gerührt, und ich war in die Bude hinein getreten.

Sie arbeitete an einem paar Manschetten, und saß in einem Kräppelstul an der linken Seite der Bude, dem Eingange gegen über —

— *Très volontiers*, herzlich gern, sagte sie, und legte ihre Arbeit auf einen Stul neben ihr; sie stund von dem kleinen Sessel, worin sie saß, auf, mit einem so vergnügten Wesen, einem so vergnügten Blicke, daß ich, wenn ich für funfzig Louis d'Or bey ihr gehandelt hätte, noch allezeit würde gesagt haben — „Diese Frau ist sehr danckbar.“

Sie müssen umkehren, mein Herr, sagte sie, in dem sie mit mir an die Thüre ihrer Bude ging, und die Strasse hinunter den Weg wies, den ich nehmen sollte — Sie müssen sich erst zur linken Hand wenden — *mais prenez garde*, aber sehen Sie sich vor — da sind zween Wege: und seyn Sie so gütig, und gehen den zweiten — denn gehen Sie einen kleinen Weg herunter, so werden Sie eine Kirche sehen, und wenn Sie da vorbeysind, so geben Sie sich die Mühe, und wenden sich gerade

gerade zur Rechten, so werden Sie dicht an den Pont neuf, die neue Brücke, kommen, da müssen Sie hinüber — und von da wird sich ein jeder das Vergnügen machen Sie weiter zu recht zu weisen.

Sie wiederholte mir drey mal ihren Unterricht, und das dritte mal mit eben der gutherzigen Geduld, als das erste mal — und wenn Töne und Manieren eine Bedeutung haben; die sie gewiß haben, wenn sie das Herz nicht davon ausschließt — so war ihr wirklich daran gelegen, daß ich mich nicht verlöhre.

Ich will mir eben nicht vorstellen, daß die Schönheit dieser Person, wie wohl sie die artigste Grifette war, die ich vielleicht jemals gesehen hatte — ich glaube eben nicht, daß mich ihre Schönheit so erkenntlich machte gegen ihre Höflichkeit — Nur erinnere ich mich, wie ich ihr sagte, wie viel ich ihr verbunden wäre, so sahe ich ihr sehr genau in die Augen — und wiederholte meine Dancksagungen so oft, als sie ihren Unterricht.

Ich war noch nicht zehn Schritte von ihrer Bude gegangen, so fand ich schon, daß ich alles, was sie mir gesagt, vollkommen vergessen hatte — ich sahe also zurück, und da sie noch in der

Budenthüre stand, als ob sie sehen wolte, ob ich auch recht ginge — so kehrte ich wieder um, um sie zu fragen, ob ich mich zuerst zur Rechten oder zur Lincken wenden sollte — denn dis hatte ich schlechterdings vergessen — Ist es möglich, sagte sie halb lachend — Es ist sehr möglich, versetzte ich, wenn man mehr an eine schöne Frau denckt, als an ihren guten Unterricht.

Und dis war wirklich die Wahrheit — und sie nahm sie an, als jede Frau eine Sache annimmt, die ihr von rechts wegen gebührt — mit einer kurzen Verneigung.

— *Attendés*, warten Sie! sagte sie, und legte ihre Hand an meinen Arm, mich aufzuhalten, in dem sie einen Burschen in der Hinterbude zurief, er sollte gleich ein Duzend Handschuh zusammen packen. Ich wolte, sagte sie, ihn eben mit einem Paquet nach dem Quartier der Stadt schicken, wo Sie hin dencken, und wenn Sie die Gefälligkeit haben wolten, ein wenig einzutreten, so wird er in einem Augenblicke fertig seyn, und denn soll er Sie bis an den Platz begleiten — Ich ging also mit ihr an die lincke Seite der Bude, und nahm die Manschette, die sie auf den Stul gelegt hatte, auf, als ob ich Lust hätte, mich zu setzen:
Sie

Sie ließ sich in ihren Krüppelstul nieder, und ich nahm so gleich neben ihr Platz.

— Mein Herr, sagte sie, er wird in einem Augenblicke fertig seyn — Und in dem Augenblicke, versetzte ich, wolte ich Ihnen herzlich gern das verbindlichste Compliment für alle Ihre Höflichkeiten abstatten. Ein jeder kan im Nothfalle eine verbindliche Handlung thun, aber eine Fortsetzung derselben beweiset, sie komme aus den edelsten Quellen: und wahrhaftig, setzte ich hinzu, wenn eben das Blut, das aus dem Herzen kömmt, den äussern Theilen zuläuft — hier faste ich sie an dem Handgelencke — so bin ich versichert, Sie haben einen der besten Pulsschläge, die eine Frau in der Welt haben kan — Fühlen Sie ihn, sagte sie, und streckte ihren Arm aus. Ich legte hierauf meinen Hut nieder, hielt ihre Finger in einer Hand, und legte die zwey Vorfinger der andern auf ihre Arterie —

— Wolte der Himmel! mein liebster Eugenius, du wärest vorbei gegangen, und hättest mich, in meinem schwarzen Rocco, und mit meiner

* ächzenden Geberde sitzend, gesehen, wie ich

G 2

alle

* Aechzenden Geberde. Der englische Ausdruck ist eben so unübersetzlich, als possierlich. alack! alack-

alle Schläge ihres Pulses, einen nach dem andern, mit eben so genauer Aufmercksamkeit zählte, als ob ich auf eine critische Ebbe und Flut eines Fiebers bey ihr meine Gedanken gerichtet hätte — Wie würdest du gelacht, und über mein neues Handwerck moralische Glossen gemacht haben — Und du hättest nur immer lachen, und fort moralisiren können — Traue mir, mein lieber Eugenius, würde ich gesagt haben, „es gibt schlechtere Beschäftigungen in der Welt, als das Befühlen eines Weiberpulses,“ — Aber einer Grifette! würdest du gesagt haben — Und in einer offenen Bude! Yorick! —

— Desto

alack - a - day, lack - a - day, sind ein paar englische Zwischenwörter, interjectiones, deren man sich bey dem Ausdruck des Gemüthszustandes, und der Leidenschaften bedient, als das französische *helas!* *ouais!* *Ach!* *Au weh!* Herr Sterne macht ein Beywort, adjectivum, daraus, in dem er ein paar Sylben hinzusetzt: lack - a - day - fical. Ich habe es anders nicht zu geben gewußt, als durch ächzend. Der Freybrief des Horaz Art. poet. v. 58. 59.

licuit, semperque licebit
Signatum præsente nota producere nomen
hat unter unsern Landsleuten weit größere Einschränkungen, als bey den Engländern.

— Desto besser! denn wenn meine Absichten rein sind, Eugenius, so lehre ich mich nichts daran, wenn auch die ganze Welt sähe, daß ich ihn fühle.

Der Ehemann. Paris.

Ich hatte zwanzig Schläge gezählt, und wolte bis auf den vierzigsten fortzählen, als ihr Ehemann unerwartet aus einer Hinterthür in die Bude trat, und mich etwas aus meiner Rechnung brachte — Es ist nur mein Mann, sagte sie — also fing ich eine neue Stiege an — der Herr ist so gut, sagte sie, wie er vor uns vorbeiging, und gibt sich die Mühe nach meinem Puls zu fühlen — der Mann nahm seinen Hut ab, und sagte, in dem er mir einen Reverenz machte, ich thäte ihm zu viel Ehre — und damit setzte er seinen Hut wieder auf, und ging aus.

Mein Gott! dachte ich, da ich ihn ausgehen sahe — kan bis der Mann dieser Frau seyn? —

Es gibt wenige, die die Ursachen dieser Ausrufung einsehen, und die müssen es mir zu gut halten, daß ich sie denen erkläre, die sie nicht verstehen.

In London scheint ein Kramer mit seiner Frau Fleisch von einem Fleische, und Wein von einem Beine zu seyn: und in den verschiedenen Gaben der Seele und des Leibes fühlt sich zuweilen der eine, zuweilen der andre so, daß sie überhaupt einander gleich seyn, und sich mehrentheils so gut zusammen schicken, als es Mann und Weib thun muß.

In Paris sind kaum zwei Gattungen von Wesen verschiedener: denn da der Mann mit der gesetzgebenden und ausübenden Macht in der Bude nichts zu schaffen hat, so kommt er selten hinein — in einem finstern, und traurigen Hinterstübchen sitzt er, ohne Verkehr, in seiner alten Nachtmüze, und bleibt der rohe Sohn der Natur, wie ihn die Natur in die Welt gestossen hat.

Da der Genius eines Volcks, wo nichts falsch ist, als allein die Monarchie, die Geschäfte, nebst verschiedenen andern, gänzlich den Weibern überlassen hat, — so haben diese, durch ein immerwährendes Handeln von Morgen bis zum Abend mit Käufern von allen Arten von Stande, und Größe, so, wie eine Menge Kieslinge, die lange in einem Beutel herum geschüttelt sind, durch freundschaftliche Collisionen ihre Rauigkeit und scharfe Ecken verlohren, und sind nicht allein glatt
und

und sanft geworden, sondern einige von ihnen, schei-
nen, fast den Brillanten gleich, geschliffen —
Monsieur le Mari, der Ehemann, ist wenig besser,
als ein Pflasterstein —

— Wahrhaftig — wahrhaftig, o Mensch!
es ist dir nicht gut, daß du allein bleibest — du
warest für einen gesellschaftlichen Umgang, und zu
freundlichen Begrüßungen gemacht, und die da-
durch gewirkte Besserungen unserer Naturen die-
nen mir an statt aller weit gesuchten Beweise. —

— Und wie schlägt er, Monsieur? sagte
sie — so sanft, antwortete ich, und sahe dabei
ruhig in ihre Augen, als ich es erwartete —
Sie wolte mir wieder, aus Danckbarkeit etwas
höfliches sagen — aber der Bursch trat mit dem
Handschuh in die Bude — A propos, sagte
ich, ich brauche auch etliche Paar.

Die Handschuh.

Paris.

Die artige Grisette stund auf, als ich dis-
sagte, ging hinter den Zahltisch, langte ein Paquet
hervor, und band es auf: ich trat auf die Seite
ihr gegen über: sie waren alle zu weit. Die schö-
ne Grisette maß sie alle, ein Paar nach dem an-
dern, über meine Hand — aber das Maas wolte

nicht kleiner werden — sie bat, ich möchte ein Paar, welches das kleinste davon schien, anprobiren — sie hielt den Handschuh offen — und meine Hand fuhr mit einem male hinein — die sind nicht für mich, sagte ich, und schüttelte den Kopf ein wenig dabey — Nein, sagte sie, und schüttelte den Kopf auch.

Es gibt eine gewisse Art, von simpel feinen Blicken — soll ich sie zusammen gesetzt nennen? — Eigensinn, Verstand, Ernsthaftigkeit, Grillen, Gedankenlosigkeit sind darinn so vermengt, daß alle Sprachen von Babel, liesse man sie auch zusammen los, sie nicht ausdrücken könnten — sie werden so plötzlich mitgetheilt, und angenommen, daß man nicht sagen kan, was eigentlich das Ansteckende ist. Ich überlasse es unsern wortreichen Männern ganze Seiten davon zu schreiben — diesmal ist es genug, wenn ich wiederhole, die Handschuh waren zu groß für mich; und wir lehnten uns, mit den Händen unter den Armen geschlagen, auf den Zehlfisch — Er war schmal, und just fand sich noch so viel Raum, daß das Paquet zwischen uns liegen konnte.

Die schöne Grisette sahe icht auf die Handschuhe, dann seitwärts nach dem Fenster, bald wieder auf die Handschuhe — und dann mich an.

Ich

Ich hatte keine Lust das Stillschweigen zu unterbrechen — ich machte es wie sie; und also sahe ich auf die Handschuhe, dann nach dem Fenster, bald wieder auf die Handschuhe, und dann sie an — und so eins ums andre.

Ich fand, daß ich bey jedem Anfalle merklich verlohr — sie hatte ein lebhaftes schwarzes Auge, und schoß daraus zween so lange, und sanfte Blicke mit solchem Nachdruck, daß sie bis in das innerste meines Herzens, und meiner Empfindungen sahe — Es mag seltsam scheinen, aber ich konte wirklich fühlen, daß sie es that —

— Es kömmt nicht darauf an, sagte ich, in dem ich zwey Paar von denen nahm, die mir am nächsten lagen, und steckte sie in die Tasche.

Ich merckte es, die schöne Grisette foderte dafür nicht über einen Livre mehr, als sie gelten mußten. — Ich wünschte, sie hätte mich noch einen Livre mehr übersezt, und war verlegen, wie ich meine Gedanken anbringen sollte — Glauben Sie, mein lieber Herr, sagte sie, indem sie meine Verlegenheit bemerkte, daß ich von einem Fremden einen Dreyer zu viel nehmen könnte? — Und zwar von einem Fremden, den mehr seine Politesse, als seine Bedürfniß von Handschuhen, getrieben hat, mir die Ehre zu thun, sich auf meine

Billigkeit zu verlassen? — m'en croyés vous capable? glauben Sie, daß ich dazu fähig sey? — Wahrhaftig nicht! sagte ich; und wenn Sie es wären, so thäten Sie mir einen Gefallen —

Ich zählte ihr also das Geld in die Hand, und ging mit einer tiefern Verbeugung, als man gewöhnlicher Weise einer Kramersfrau zu machen pflegt, aus der Bude, und ihr Bursch folgte mir mit einem Paquet Handschuhen.

Die Uebersetzung. Paris.

Es war sonst niemand in der Loge, die man mir anwies, als ein alter, freundlicher französischer Officier. Ich liebe den Character, nicht allein, weil ich einen Menschen verehere, dessen Sitten sanfter gemacht, und verfeinert sind durch so eine Lebensart, die schlechte Leute gewöhnlich ärger macht; sondern weil ich einmal einen gekannt habe — denn er ist nicht mehr — (und warum sollte ich nicht ein Blatt den Pfeffertuten dadurch entziehen, daß ich seinen Namen darauf schreibe, und der Welt sage), es war der Capitain Tobias Shandy, der wehrteste von meiner Gemeinde, und von meinen Freunden, an dessen Menschenliebe ich so lange Zeit nach seinem Tode niemals denken

kan

kan — daß meine Augen nicht von Thränen überfließen sollten. Seinet halben habe ich den ganzen Haufen alter Soldaten vorzüglich lieb; also stieg ich über die beiden Hinterbäncke hinüber, und setzte mich neben ihm.

Der alte Officier las mit Aufmercksamkeit und einer grossen Brille auf der Nase in einem kleinen Buche, ich glaube, es war das Opernbuch. Sobald ich mich nieder setzte, nahm er die Brille ab, legte sie in ein Futral von Chagrin, und steckte sie zugleich mit dem Buche in die Tasche. Ich stand halb auf, und machte ihm einen Reverenz.

Man übersetze dis in irgend eine geschliffne Sprache in der Welt — die Bedeutung wird diese seyn:

„Hier ist ein armer Fremdling in der Loge gekommen — Es scheint, er kennet keine Seele; und wird vermutlich nie eine kennen lernen, wäre er auch sieben Jahre lang in Paris, wenn jeder, dem er nahe kommen mögte, seine Brille auf der Nase behielte — dis hiesse eben so viel, als ihm das Thor zu aller Bekandtschaft schlechterdings vor dem Gesichte zuschliessen — und ihm ärger begegnen, als einem Deutschen.

Der französische Officier hätte dis auch wohl ganz laut sagen können; und in dem Falle hätte ich auch den Reverenß, den ich ihm gemacht hatte, ins Französische übersezt, und ihm gesagt: „Ich empfinde seine Höflichkeit, und sagte ihm tausend Danck dafür.“

Es ist kein Geheimniß in der Welt, das dem Zuwachs, und der Vergrößerung der Geselligkeit so vortheilhaft wäre, als wenn man sich bemühet von dieser * geschwinden Hand Meister zu werden, und scharfsinnig und lebhaft, die verschiedenen Wendungen der Blicke und Glieder, mit allen ihren Beugungen und Umrissen, in deutliche Worte zu übersezen. Was mich betrifft, so thue ich dis, durch eine lange Gewohnheit, schon so mechanisch, daß ich,

* Geschwinde Hand, tachygraphie, oder die Kunst mit Zeichen, und leichten Characteren ganze Worte auszudrücken, und dadurch eben so geschwind zu schreiben, als man sprechen kan. Creech beyrn Johnson sagt:

In shorthand skill'd, where libel marks comprise whole words, a sentence in a letter lies.

Durch diese Kunst hat man die Reden, so wie sie im Parlament gehalten sind, von Wort zu Wort; so wohl als die Reden des Cicero. Die tachygraphischen Characteres des Tiro hat Gruter 1603 ans Licht gestellt.

ich, wenn ich die Strassen von London allein durchgehe, den ganzen Weg durch nichts thue, als übersetzen — und mehr als einmal bin ich hinter einen Kreis von Menschen gestanden, wo ich nicht mehr als drey Worte hörte, und doch habe ich zwanzig verschiedene Gespräche aufgefißt, die ich der Ordnung nach hätte niederschreiben, und beschweren können.

Ich ging in Mailand einmal des Abends nach Martinis Concert, und trat eben in die Thür der Gallerie, als die Marquissin di F*** mit der größten Eilfertigkeit heraus fuhr — sie stund fast vor mir, ehe ich sie sahe, also sprang ich auf die Seite, ihr Platz zu machen — Sie that eben dis, und zugleich auf eben die Seite, also renneten wir mit den Köpfen gegen einander: mir aus zu weichen, wandte sie sich den Augenblick auf die andere Seite: und ich war eben so unglücklich, wie sie! denn ich war auch auf diese andere Seite gesprungen, und widersezte mich also noch einmal ihrem Ausgange — wir flogen gegen einander, an der andern Seite, und dann wieder zurück — und noch einmal — es war lächerlich — wir schämten uns beide bis über die Ohren; endlich that ich, was ich gleich anfangs hätte thun sollen — ich stund stock still, und da fand die Marquissin keine Mühe mehr durch zu kommen. Ich

konte unmöglich eher ins Zimmer gehen, als bis ich sie wenigstens dadurch um Vergebung gebethen hatte, daß ich stehen blieb, und ihr mit den Augen, bis ans Ende des Durchganges folgte — Sie sahe sich zwey mal um, und ging viel mehr seitwärts, als gerade zu, als ob sie jedem, der die Treppe neben ihr herauf kommen mögte, Platz machen wolte — Nein, sagte ich, — das ist eine schlechte Uebersetzung: die Marquisinn hat das beste Recht zu einer Schutzrede, die ich für sie halten kan, und eben daß sie die linke Seite freyer läßt, geschieht darum, daß ich mich entschuldigen soll — ich lief also zu, und bath um Vergebung der Verlegenheit, worinn ich sie gesetzt hätte; ich versicherte, meine Absicht wäre gewesen, ihr Raum zu machen. Sie antwortete, sie hätte eben die Absicht gegen mich gehabt — — und so dankten wir uns wechselseitig, einer dem andern. Sie war oben auf der Treppe, und da ich keinen * Cicisbeo

* Cicisbeo. Ein platonischer Liebhaber in Italien. Eine Art von Silphen oder Salamandern, die mit Pasteren von Papier, und Fricasseen von Bändern gefüttert werden. Congresso di Citera p. 26. Ihre Beschäftigungen werden eben daselbst S. 34 beschrieben: Einer ging vor der Schönen her, als ob er ihren Vortrab ausmachte; der andre hatte die Ehre, und führte sie beym Arm

bed bey ihr sahe, so bat ich mir die Erlaubniß aus, sie nach ihrer Kutsche zu führen — wir gingen also die Treppe hinunter, und blieben bey jeder dritten Stufe stehen, von dem Concert, und von unserer abentheurlichen Begebenheit zu sprechen — Ich kan Sie versichern, Madame, sagte ich, wie ich sie in den Wagen gehoben hatte, ich gab mir sechs verschiedene mal alle mögliche Mühe, Sie heraus zu lassen — und ich eben so viel, antwortete sie, Sie hinein zu lassen — Ich wolte wünschen, der Himmel gäbe Ihnen ein, daß Sie es zum siebenten male thäten, sagte ich — herzlich gern, antwortete sie, und machte mir Platz — Das Leben ist zu kurz, als daß man sich lange mit Cerimonien aufhalten sollte — also stieg ich so gleich zu ihr in den Wagen, und sie nahm mich mit nach ihrem Hause — und was aus dem Concert geworden, das wird die heilige Cecilia, die vermutlich mit dabey war, besser wissen, als ich —

Dis

Arm (und mitten unter seiner Ehrerbietung konte er den Triumph nicht bergen den er über seinen Nebenbuhler erhielt); noch ein anderer beschloß die Reihe, und ging, als der Nachtrab, hinter her. Endlich hückte ihr von ferne ein achtzigjähriger parfümirter Liebhaber nach, mit einem kleinen Rohre in einer Hand, und in der andern mit einem Paar Handschuhen, die ihm die gütige und mitleidige Beatrix aufzuheben gegeben hatte.

Dis einzige will ich nur noch anmercken, daß die Verbindungen, die aus dieser Uebersetzung entstanden, mir mehr Vergnügen gemacht haben, als irgend eine, die ich die Ehre gehabt habe, in Italien zu machen.

Der Zwerg. Paris.

Ich habe in meinem Leben von keinem andern die Anmerkung machen hören, als nur von einem, und wer das gewesen sey, das wird sich vermutlich in diesem Capitel zeigen: da ich also, so viel nur möglich, unparthenisch war, so muß die Verwunderung wohl ihren richtigen Grund haben, die den Augenblick, da ich das parterre übersah, in mir aufstieg — und das war das unbegreifliche Spiel der Natur in der Hervorbringung einer so grossen Anzahl von Zwergen — sie spielt zu gewissen Zeiten in fast jedem Winkel der Welt — das ist unteugbar; aber in Paris hat ihr Spaaß kein Ende — Die Göttinn scheint hier fast eben so guter Laune zu seyn, als sie weise ist.

Wie ich meine Idee aus der Opera Comique mit mir nahm, so maß ich nach derselben fast jeden, den ich auf der Strasse sahe — Traurige Anwendung, sonderlich wo die Statur gar zu klein, — das
Ge:

Gesicht ungemein braun — die Augen lebhaft — die Nase lang — die Zähne weiß — die Kinnebacken vorstehend waren — wenn man eine Menge von Elenden siehet, die durch die Gewalt von Zufälligkeiten aus ihrer eigenen Classe herausgestossen, und nahe am Rande einer ganz andern Gattung getrieben sind — Es thut mir wehe, da ich es schreibe — fast der dritte Mann ist ein Pygmeer! — einige mit ungeheuer dicken Köpfen, und buckeligen Rücken — andere durch doppelte Glieder — einer dritten Art ist von der Hand der Natur in dem sechsten oder siebenten Jahre ihres Alters auf immer der Wuchs versagt — eine vierte ist in ihrem vollkommenen, und natürlichen Zustande, wie ein Zwergbaum — von ihrer ersten Anlage, und dem Anfange ihrer Existenz bestimmt, niemals grösser zu werden.

Ein reisender Arzt mögte sagen, dis sey ihrem unsinnigen Kinderwickeln zu danken — Ein Milzsuchtiger wird es vielleicht dem Mangel freyer Luft zuschreiben — und ein flügelnder Reisender wird, um dis System zu bestärcken, die Höhe ihrer Häuser messen — die Enge ihrer Strassen, und in wie wenig Fussen ins Gebierte, in den sechsten, und siebenten Stockwercken, solche grosse Anzahl aus der Bourgeoisie zusammen essen und schlafen muß; allein ich erinnere mich, daß Herr

S

Shandy

Shandy der ältere, der niemals Gründe angab, die andern ins Gehirn fallen können, einen Abend von diesen Dingen sprach, und behauptete, man könnte Kinder, gleich andern Thieren, zu der größten Statur wachsend machen, wenn sie nur recht in die Welt kämen; aber das wäre eben das Unglück, daß die Bürger von Paris dergestalt auf einander gepackt wären, daß sie wirklich nicht Raum genug hätten, sie zu zeugen — das nenne ich nicht etwas zeugen, sagte er — das heißt so viel als nichts zeugen — Ja, fuhr er fort, und stieg in seinem Beweise höher, das heißt schlechter als nichts zeugen, wenn alles, was ihr gezeugt habt, nach zwanzig oder fünf und zwanzig Jahren von zärtlichster Fürsorge, die ihr daran gewandt, und der nahrhaftesten Speise, die ihr ihm gereicht habt, zum höchsten doch nicht einmal so hoch ist, als mein Bein. Nun war Herr Shandy von sehr kurzer Statur, also konnte über diesen Punct nichts stärkeres gesagt werden.

Wie ich nicht ein tiefsinniges philosophisches Werck schreibe, so lasse ich dieser Auflösung, wie ich sie finde, ihren Wehrt, und begnüge mich allein mit der Wahrheit der Anmerckung, die durch jede Strasse, und Nebenstrasse in Paris bestätigt wird. Ich ging einmal in der, die vom Caroussel nach dem Palais Royal führt, und bemerkte, daß ein

ein kleiner Knabe an der Seite einer Gasse; die mitten durch die Strasse lief, sehr verlegen stand, und gern hinüber wolte; ich faßte ihn bey der Hand, und half ihm herüber. Wie ich hierauf sein Kun aufhub, um ihm ins Gesicht zu sehen, so bemerkte ich, daß er ungefehr vierzig Jahr alt war — Laß es gut seyn, sagte ich; wenn ich einmal neunzig alt bin, wird ein gutes Herz eben das für mich thun.

Ich empfinde gewisse kleine Regungen in mir, die mich geneigt machen, gegen dieses arme bemehlthaute Theil meines Geschlechts barmherzig zu seyn, da es weder groß noch starck genug ist, in der Welt fortkommen zu können — Ich kan es nicht leiden, wenn jemand von ihnen unter die Füße getreten wird; und kaum hatte ich mich bey meinem alten französischen Officier niedergesetzt, als sich ein Vorfall eräugnete, der meinen Verdruß rege machte, weil das, was ich nicht leiden kan, gerade unter unserer Loge vorging.

Am Ende des Orchesters, zwischen demselben, und der ersten Seitenloge, war eine kleine Abdachung gelassen, allwo, wenn das Haus voll ist, viel Leute von allerley Stande, ihre Zuflucht nehmen. Man steht hier zwar nur, als im Parterre, aber man muß eben so viel bezahlen, als im Orchester.

Ein armes wehrloses Ding dieser Gattung war, ich weiß nicht, durch welchen Zufall, an dieser unglücklichen Stelle gerathen — der Abend war sehr heiß und es war allenthalben von Geschöpfen, die drittelhalb Fuß höher waren, umringt. Der Zwerg stand von allen Seiten unaussprechlich viel aus; aber was ihn am meisten quälte, war ein grosser dickpanziger Deutscher, der fast sieben Fuß lang war, und der gerade zwischen ihm, und aller Möglichkeit stand, weder die Bühne, noch die Schauspieler zu sehen. Der Zwerg that alles, was er konnte, einen Blick, von dem was vorging, zu gewinnen, und suchte deswegen eine kleine Oeffnung zwischen den Armen, und dem Leibe des Deutschen; er versuchte es bald an der einen, bald an der andern Seite; aber der Deutsche stand vierschrotig da, in der unbeweglichsten, und unnachgebendsten Stellung, die man sich nur einbilden kan — der Zwerg hätte eben so gut aus dem tiefsten Brunnen, der in Paris ist, dem Schauspieler zusehen können, als hier; er zupfte also mit aller Höflichkeit dem Deutschen an den Armel, und klagte ihm seine Verlegenheit — der Deutsche drehete den Kopf um, sahe auf ihn herunter, als ehemals Goliath auf den David — und ganz fühllos nahm er seine alte Stellung wieder ein.

Eben in diesem Augenblick nahm ich eine Prise aus meines Mönchs kleinen hörnern Tobacksdose — und, liebster Mönch! wie würde dein sanftes, und gütiges Herz — das so vortreflich angelehrt war zu dulden und zu meiden! — wie freundlich würde dasselbe der Klage dieser armen Seele ein Ohr geöffnet haben!

Der alte französische Officier sahe es, wie ich, in dem ich diese Apostrophe that, die Augen mit einer gewissen Gemütsbewegung aufhub, und nahm sich die Freyheit mich zu fragen, was die Ursache wäre — Ich sagte sie ihm mit ein paar Worten, und setzte hinzu, wie unmenschlich ich dis fünde.

Nun war der Zwerg aufs äußerste getrieben, und hatte in der ersten aufwallenden Hitze, die mehrertheils unvermünftig herausplakt, dem Deutschen gedrohet, er wolle ihm mit seinem Messer den langen Zopf abschneiden — der Deutsche sahe sich kaltfinnig um, und sagte, es sollte ihm frey stehen, wenn er hinan reichen könnte.

Eine Beleidigung, die durch eine Spötterey giftiger wird, sie geschehe auch wem sie wolle, macht, daß jederman, der ein empfindliches Herz hat, einen Antheil daran nimmt, als ob sie ihm selbst angethan wäre; und ich hätte mögen aus der Loge springen, den Zwerg zu rächen — der alte fran-

zösische Officier that es mit mehrerer Mäßigung; denn er lehnte sich etwas über, und indem er einer Schildwache winckte, und zugleich mit dem Finger auf den Ort wies, wo diese Unbilligkeit vorfiel — so ging die Schildwacht so gleich dahin — Es war nicht nöthig, viel Beschwerden anzubringen — die Sache wies sich selbst; der Soldat stieß den Deutschen so gleich mit seiner Musquete zurück, — nahm den Zwerg bey der Hand, und stellte ihn vor ihm — das ist brav! sagte ich, und klappete meine beiden Hände zusammen — Und gleich wohl, sagte der alte Officier, würde man dis in England nicht erlauben.

— In England, sagte ich, sitzen wir, mein wehrtester Herr, alle nach eigenem Gefallen.

Der alte französische Officier wolte mich, im Fall ich mit mir selbst uneins gewesen wäre, mit mir selbst gern vereinigt haben, und sagte — dis wäre ein bon mot, witziger Einfall — und wie ein bon mot in Paris allezeit etwas wehrt ist, so both er mir eine Prise Schnu stoback an.

Die Rose.

Paris.

Nun kam die Reihe an mich, den alten französischen Officier zu fragen, was die Ursache wäre
von

von einem Geschrey von Hauffés les mains, Monsieur l'Abé, heben Sie die Hände auf, Herr Abbe, das von einem Duzend verschiedener Gegenden in dem Parterre wiederhallet, und mir eben so unverständlich war, als ihm meine Apostrophe an den Mönch gewesen.

Er sagte mir, es wäre ein gewisser armer Abt in einer der höhern Logen, der sich vermutlich hinter ein paar Grisetten verstohlen hingepflanzt hätte, die Opera mit anzusehen. Das Parterre hätte ihn vielleicht ausspionirt, und drünge nun darauf, daß er, während des ganzen Schauspiels, seine beiden Hände in die Höhe heben sollte — Und kan man sich vorstellen, daß ein Geistlicher die Ficken der Grisetten plündern sollte? Der alte französische Officier lächelte, und lispelte mir etwas ins Ohr, wodurch er mir den Schlüssel zu einer Erkenntniß gab, wovon ich nicht die geringste Idee hatte —

Grosser Gott! sagte ich, und ward blaß vor Erstaunung — ist es möglich, daß ein Volk, bey welchem die Sentiments so häufig, und in solchem Wehrte sind, zu gleicher Zeit so unrein, und sich so unähnlich seyn kan — quelle grossiereté! welche Unanständigkeit! setzte ich hinzu.

Der französische Officier sagte mir, es sey ein grosser beissender Spott gegen die Kirche, der auf

dem Theater ungefehr um die Zeit angegangen wäre, da Moliere seinen Tartuffe zuerst hätte spielen lassen — aber dieser Spott nähme, wie alle Ueberreste der gothischen Manieren ab — Eine jede Nation, sagte er, hat ihre Verfeinerungen und grossieretés, worin eine der andern vorgeht, und die eine nach der andern verlehrt — Er wäre in den meisten europäischen Ländern gewesen, doch aber in keinem, wo er nicht einige gewisse Delicessen gefunden hätte, die den andern zu fehlen schienen. **Le POUR & le CONTRE se trouvent en chaque nation.** Es findet sich, sagte er, daß allenthalben Gutes und Böses gegen einander gleichsam abgewogen ist; und nichts, als bloß die Ueberzeugung, daß dem so sey, könne die eine Hälfte der Welt von den vorgefaßten Meinungen los machen, die sie sonst gegen die andre Hälfte hegt — daß der Vortheil des Reisens, in so fern es das *Savoir vivre*, zu leben wissen, betrifft, darin bestünde, daß man eine Menge von Menschen, und verschiedenen Sitten sehe; dis lehrte uns eine wechselseitige Toleranz; und eine wechselseitige Toleranz, hiemit beschloß er, und machte mir eine Verbeugung, lehrt uns eine wechselseitige Liebe.

Der alte französische Officier trug diese Gedanken mit einem so offenherzigen Wesen, und mit so

so vieler Vernunft vor, daß dadurch mein erster vortheilhafter Eindruck von seinem Character bestärkt ward — Mich deuchte, ich liebte den Mann; doch ich fürchte, ich mag mich wohl in dem Gegenstand verirrt haben — es war meine eigene Denckungsart, die er vortrug — der Unterschied war bloß der, daß ich mich nicht halb so gut hätte ausdrücken können, als er es that.

Es ist dem Reuter eben so beschwerlich, als seinem Thiere — wenn dis alle Augenblick die Ohren spitzt, und den ganzen Weg über bey jedem Gegenstande stußt und stetig wird, den es niemals vorher gesehen — Vielleicht werde ich so wenig, als irgend eine lebendige Creatur auf diese Weise gequält; und gleichwohl muß ich aufrichtig bekennen, daß mich im ersten Monat manches Ding beunruhigte, und manches Wort eine Schamröthe abpreßte — das ich in dem zweyten unbedeutend, und unschuldig fand.

Madame de Rambouillet that mir, nach einer Bekantschaft von sechs Wochen mit ihr, die Ehre, mich in ihren Wagen mit zu nehmen, und zwei Stunden vor der Stadt mit mir spaziren zu fahren — Unter allen Frauen ist Madame de Rambouillet vielleicht diejenige, die das beste Herz, und den feinsten Verstand besitzt: und ich wünsche

niemals eine zu sehen, die mehr Tugenden, und eine reinere Seele hätte — Wie wir wieder nach Hause fuhren, befahl mir Madame de Rambouillet, ich sollte die Schnur anziehen — Ich fragte sie, ob sie was verlangte — Rien que pisser, sagte Madame de Rambouillet —

Werde nicht böse, freundlicher Reisender, wenn Madame de Rambouillet ausp — st. Und ihr schönen mystischen Nymphen! geht nur alle eine nach der andern, pflückt eure Rose, und bestreuet euren Weg damit — Ich hob Madame de Rambouillet aus dem Wagen, und wäre ich ein Priester der keuschen *Castalia* gewesen, so hätte ich bey ihrer Quelle nicht mit einem ehrerbietigern Anstande dienen können.

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAKE STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60607
TEL: 773-936-3400
WWW.UCHICAGO.PRESS.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAKE STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60607
TEL: 773-936-3400
WWW.UCHICAGO.PRESS.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAKE STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60607
TEL: 773-936-3400
WWW.UCHICAGO.PRESS.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAKE STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60607
TEL: 773-936-3400
WWW.UCHICAGO.PRESS.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAKE STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60607
TEL: 773-936-3400
WWW.UCHICAGO.PRESS.EDU

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS



Die
Kammerjungfer.
Paris.

Der Gedanke, den der alte französische Officier über das Reisen äusserte, brachte mich auf den Unterricht, den Polonius, bey einer gleichen Gelegenheit, seinem Sohn gab — und das erinnerte mich des Hamlets; und Hamlet der übrigen Werke des Schakespears: und auf meinem Rückwege nach Hause trat ich in einem Buchladen, auf dem Quai de Conti ein, und wolte diese Werke kaufen.

Der Buchführer sagte mir, er hätte nicht ein Exemplar davon — Comment? Wie? sagte ich, und wies ihm einen Band von einem vollständigen Exemplar, das zwischen uns auf dem Zählische lag — Er antwortete, man hätte ihm dasselbe nur zugeschickt, daß er es solte binden lassen, und den folgenden Morgen würde er es dem Grafen von B*** nach Versailles zurück senden.

— Und lieset dann, fragte ich, der Graf von B*** den Shakespear? C'est un esprit fort, er ist ein Freygeist, versetzte der Buchführer — Er liebt die englischen Schriften; und, was ihm noch mehr Ehre macht, mein Herr, er ist auch ein Freund der Engländer. Sie drücken sich so höflich aus, sagte ich, daß ein Engländer nichts weniger thun kan, als ein paar Louis d'Or in ihrem Laden anzuwenden — der Buchhändler machte einen Reverenz, und wolte noch etwas sagen, als eben ein junges Mädgen, von etwa zwanzig Jahren, die, nach ihrem Aussehen und Anzuge zu urtheilen, bey einer eingezogenen und stillen Frauensperson von Stande, eine Kammerjungfer zu seyn schien, in die Bude trat, und sich * les Egaréments du Cœur & de l'Esprit ausbat; der Buchführer gab ihr so gleich das Buch; und sie zog einen kleinen grünen atlassenen, mit grünen Band frisirten Beutel hervor, steckte ihren Finger und Daumen hinein, und zog das Geld heraus, womit sie ihm das Buch bezahlte. Wie ich in dem Laden nichts mehr fand, das mich hätte aufhalten können, so ging ich mit ihr zugleich daraus weg.

— Und was hat sie, mein schönes Kind, mit den Ausschweifungen des Herzens zu thun, sagte

* Ein Roman des jüngern Crebillon.

sagte ich, sie muß ja kaum wissen, daß sie eines hat? und sie kan es eher nicht recht wissen, als bis es sie die Liebe gelehrt, oder ein ungetreuer Schäfer ihm wehe gethan hat. — Le bon Dieu m'en garde, Gott behüte mich dafür! sagte das Mäddgen — Ja frenlich wohl, sagte ich — denn ist es ein gutes Herz, so wäre es schade, daß es gestohlen würde: es ist ein kleiner Schatz für sie, und gibt ihrem Gesichte ein feineres Ansehen, als wenn sie mit Perlen ausgeschmückt wäre.

Das junge Mäddgen hörte mich mit einer demütigen Aufmerksamkeith an, und behielt inzwisohen ihren kleinen atlassenen Beutel in der Hand — Er ist sehr klein, sagte ich, und griff nach den Boden desselben — sie reichte ihn mir — und es ist sehr wenig darin, mein Kind, sagte ich: aber sey sie nur so fromm, als sie hübsch ist, so wird ihn der Himmel schon füllen — ich hatte etliche Cronen in der Hand, womit ich den Schakespear hatte bezahlen wollen, und wie sie mir den Beutel ganz fahren ließ, steckte ich eine davon hinein, zog den Band mit einer Schleife zu, und gab ihn ihr wieder.

Das junge Mäddgen machte mir einen mehr demütigen, als tiefen Knicks — Es war eine von den ruhigen und danckvollen Verbeugungen,
in

in welchen sich die Seele gleichsam selbst verneigt — der Körper scheint nur sie anzugeben. In meinem Leben habe ich keinem Mädgen mit so vielem Vergnügen eine Crone gegeben.

Meine Ermahnung, liebes Kind, würde ihr nicht eine Stecknadel wehrt gewesen seyn, sagte ich, wenn ich dieselbe nicht mit dieser Kleinigkeit begleitet hätte; aber nun hat sie, wenn sie die Crone ansieht, ein kleines Andencken — gebe sie sie also ja nicht für Bänder aus.

Auf mein Wort, sagte sie, mit einem ernsthaften Gesichte, dazu wäre ich nicht fähig, mein Herr — und in dem sie dis sagte, gab sie mir ihre Hand, wie man bey kleinen Verträgen, wo es auf Treu und Glauben ankömmt, zu thun pflegt — *En verité, Monsieur, je mettrai cet argent à part*, gewiß, mein Herr, ich will dis Geld aufheben, und beyseit legen, sagte sie.

Wenn zwischen einer Manns- und Weibesperson eine tugendhafte Verbindung geschlossen ist, so werden ihre einsamsten, und heimlichsten Gänge dadurch geheiligt, und ob es also gleich schon in der Dämmerung war, machten wir uns dennoch kein Bedencken den Quai de Conti mit einander herunter zu gehen, weil wir einerley Weg zu gehen hatten.

Sie machte mir, in dem wir fort gingen, eine zweite Verneigung, und ehe wir zwanzig Schritte von dem Thore gegangen waren, stund sie, als ob sie noch nicht genug gethan hätte, etwas still, und sagte mir von neuem — daß sie mir danckte.

Es wäre, versetzte ich, ein geringer Zoll, den ich mich nicht enthalten könnte, der Tugend zu bezahlen, und wolte für der ganzen Welt Herrlichkeit nicht in der Person betrogen seyn, der ich ihn gereicht hätte — aber ich sehe, mein liebes Kind, in ihrem Gesichte, die Unschuld selbst — und unglücklich müsse der Mensch seyn, der ihr jemals Schlingen legt!

Das Mädchen schien, ich kan nicht sagen, warum, durch dasjenige gerührt, was ich ihr sagte — sie holte einen tiefen Seufzer — Ich fand mich schlechterdings nicht im Stande nach der Ursache desselben zu fragen — also sagte ich nichts mehr, als bis ich an die Ecke der Rue de Nevers kam, wo wir uns trennen solten.

— Aber, mein liebes Kind, sagte ich, ist dis der Weg nach dem Hotel de Modene? Sie sagte mir, er wäre es — oder ich könnte auch durch die Rue de Guenegaud gehen, so käme ich noch näher — Ich will also, sagte ich, durch die Rue de Guenegaud gehen, und zwar um zweoer Ursachen wil-

len; denn erstlich werde ich mir selbst ein Vergnügen daraus machen, mit ihr zu gehen, und dann wird sie in meiner Gesellschaft ihren ganzen Weg sicherer thun können: ich will sie schützen, so viel ich kan. Das Mäddgen fühlte meine Höflichkeit — und sagte, sie wünschte, daß das Hotel de Modene in der Rue de St. Pierre liegen mögte — Wohnt sie da? fragte ich — Sie sagte mir, sie sey Kammerjungfer bey Madame R*** — Mein Gott! sagte ich, das ist eben die Dame, an der ich einen Brief von Amiens mitgebracht habe — das Mäddgen sagte mir, sie glaubte, daß Madame R*** einen Fremden mit einem Briefe erwarte, und sehr wünschte, ihn zu sehen — Ich bat also das Mäddgen, sie mögte Madame R*** meinen Respekt bezeugen, und ihr sagen, daß ich ihr gewiß den folgenden Morgen aufwarten würde.

Wir stunden, in dem dis vorging, an einer Ecke der Rue de Nevers — und blieben einen Augenblick stehen, weil sie es sich mit ihren Egarements de Cœur bequemer machen, und das Buch nicht in der Hand tragen wolte — es waren zween Bände, also hielt ich, inzwischen daß sie den ersten in die Ficke steckte, den andern; und darauf hielt sie ihre Ficke her, und ich steckte den zwenten Band dazu ein.

Es ist angenehm, wenn man fühlt, mit welchen feinen Fäden unsere Neigungen angesponnen werden.

Wir gingen wieder fort, und bey dem dritten Schritte, den das Mädggen machte, schlug sie ihre Hand um meinen Arm — ich wolte es ihr eben heissen, — aber sie that es selbst, mit solcher unüberlegten, unschuldigen Einfalt, daß es schien, sie dencke nicht mehr daran, daß sie mich nie gesehen hätte. Was mich betrifft, so fühlte ich die Ueberzeugung unserer Blutsfreundschaft so starck, daß ich nicht unterlassen konte, mich etwas umzukehren, und ihr ins Gesicht zu sehen, ob ich nicht vielleicht einige Züge von Verwandtschaft darin finden mögte — sachte, sagte ich, sind alle Menschen nicht einander verwandt?

Wie wir am Ende der Rue de Guenegaud ankamen, blieb ich stehen, um von ihr Abschied zu nehmen, und ihr gute Nacht zu sagen: das Mädggen danckte mir wieder für meine Gesellschaft, und Gütigkeit — Sie sagte mir zwey mal gute Nacht, und ich wiederholte es beide mal; und unser Abschied war so herzlich, daß ich ihn vielleicht mit einem Liebeskusse, der so warm, und heilig gewesen wäre, als eines Apostels, würde versiegelt haben, wenn wir an einem andern Orte wären auseinander gegangen.

Aber weil in Paris nur Mannspersonen sich unter einander küssen — so that ich, was vielleicht eben so gut war —

— Ich wünschte, Gott möchte sie behüten.

Der Reisepaß. Paris.

Als ich nach Hause kam, sagte mir La Fleur, der Lieutenant de Police hätte nach mir fragen lassen — das hole der Hencker! sagte ich — Ich weiß die Ursache. Ist wird es wohl Zeit seyn, daß ich diese Ursache dem Leser sage, denn in der natürlichen Ordnung, in welcher meine Begebenheiten einander folgten, mußte ich sie auslassen; nicht, als ob sie mir aus dem Kopfe gekommen wäre; — sondern hätte ich sie gleich gesagt, so mögte sie iht vielleicht vergessen seyn — und nun ist die Zeit, da ich sie brauche.

Ich hatte London mit solcher Eilfertigkeit verlassen, daß mir unser Krieg mit Franckreich nicht einmal eingefallen war; ich war bis nach Dover gekommen, und sahe durch ein Fernglas die Hügel jenseits Boulogne, ehe sich diese Idee mir vorstellte, und in derselben Gefolge auch der Gedancke, daß ich, ohne Reisepaß, nicht dahin kommen dürfte. Solte es auch nur auf ein kurzes Ende einer
Strasse

Strasse ankommen, so habe ich einen tödtlichen Widerwillen umzukehren, wenn ich nicht klüger nach Hause zurück kommen kan, als ich ausgegangen bin: und wie ich mich dieses mal eine unerhörte Mühe gab, klüger und weiser zu werden, so war mir der Gedanken wieder umzukehren um so viel unerträglicher; und da ich überdem hörte, der Graf von *** habe das Paquetbot gemiethet, so bat ich ihn, er möchte mich in seinem Gefolge mit aufnehmen. Ich war dem Grafen etwas bekannt, also machte er wenig, oder gar keine Schwierigkeit — nur sagte er, seine Neigung mir zu dienen könnte mir nicht weiter, als bis nach Calais nützlich seyn, weil er über Brüssel nach Paris zu reisen gedächte; wenn ich inzwischen nur erst in Calais wäre, so könnte ich, ohne alle Hinderung, leicht nach Paris kommen; aber in Paris müste ich mir Freunde machen, und für mich selbst sorgen — Lassen Sie mich nur erst nach Paris kommen, Herr Graf, sagte ich — ich will mir schon recht gut rathen. Ich schiffte mich also ein, und dachte weiter gar nicht mehr an dieser Sache.

Wie mir La Fleur sagte, der Lieutenant de Police habe nach mir gefragt, — so schoß mir das Ding gleich wieder aufs Herz — und kaum hatte mir La Fleur diese Nachricht gegeben, so trat der Wirth in mein Zimmer, und sagte mir

eben das, doch mit dem Zusatze, daß man sich ins besondere genau nach meinem Reisepaß erkundigt hätte — der Wirth beschloß, und sagte, er hoffte, daß ich einen hätte — Mein wahrhaftig, sagte ich,

Der Wirth sprang drey Schritte von mir zurück, als von einer Person, die mit der Pest angesteckt wäre, so bald ich ihm dis sagte — und der arme La Fleur kam drey Schritte näher zu mir, und zwar mit der Art von Bewegung, die eine gute Seele macht, wenn sie einer unglücklichen zu Hülfe kommen will — der Bursch gewann dadurch mein Herz; und aus dem einzigen trait, Zuge, kannte ich seinen Character so vollkommen, und konte mich so sicher darauf verlassen, als ob er mir sieben Jahre treulich gedient hätte.

Monseigneur! rief der Wirth — und indem er sich, so bald er diesen Ausruf gethan hatte, besann, veränderte er so gleich den Ton — Wenn Monsieur keinen Reisepaß hat, so hat er doch apparemment, vermutlich, Freunde in Paris, die ihm einen verschaffen können — Ich wüßte keinen, sagte ich, und sahe ganz gleichgültig dabey aus — Denn certes, gewiß, versetzte er, wird man Sie in die Bastille setzen, oder au moins, zum wenigsten, aufs Chatelet. Ha! sagte ich, der König von

von Frankreich ist eine so gutherzige Seele — Er wird niemanden etwas zu Leide thun — Cela n'empêche pas, das hindert nicht, sagte er — Sie werden morgen früh ganz gewiß in die Bastille gesetzt werden — Aber, antwortete ich, ich habe ihr Quartier auf einen Monat besprochen, und will nicht einen Tag eher ausziehen, wenn auch alle Könige von Frankreich darauf drängen. La Fleur sagte mir ins Ohr, einem Könige von Frankreich könnte sich niemand widersetzen.

Pardi! der Henker! sagte mein Wirth, ces Messieurs Anglois sont des gens très extraordinaires, die Herrn Engländer sind ganz seltsame Leute — und wie er dis gesagt, und geschworen hatte — ging er davon.

Der Reisepaß.

Das Wirthshaus in Paris.

Ich konnte es unmöglich über mein Herz bringen, des La Fleurs seines mit einem ernsthaften Blick, über den Gegenstand meiner Verlegenheit, zu quälen, und eben das war die Ursache, warum ich mich so leichtsinnig dabey aufgeführt hatte: und ihm zu zeigen, wie wenig ich darüber bekümmert wäre, so ließ ich die ganze Sache fallen; und, in dem er mir beym Abendessen aufwartete, sprach ich

zu ihm, mit mehr als gewöhnlicher Munterkeit von Paris, und der Opera Comique — La Fleur war selbst darin gewesen, und war mir von da aus bis nach dem Buchladen gefolgt: wie er mich aber mit einem jungen Kammermädchen heraus, und den Quai de Conti herunter hatte gehen gesehen, so hatte er geglaubt, es sey unnöthig, mir weiter einen Schritt nachzugehen — in dem er also seine eigene Betrachtung darüber anstellte, so nahm er einen kürzern Weg, und kam zeitig genug in das Wirthshaus, von dem Policenhandel, der wider mich rege geworden war, Nachricht einzuziehen.

So bald die eheliche Haut fort, und herunter gegangen war, selbst Abendbrodt zu essen, so fing ich an, meinem Zustande etwas ernsthafter nach zu denken —

— Und hier, ich weiß es, Eugenius, wirst du lächeln, und dich eines kurzen Gesprächs erinnern, das zwischen uns, einen Augenblick vor meiner Abreise, vorfiel — dis muß ich hier erzählen.

Eugenius kennet mich, und weiß, daß ich mich mit Gelde, eben so wenig, als mit Nachdenken, zu überladen gewohnt bin: Er zog mich also bey Seit, und fragte, wie viel Geld ich vorrätzig hätte; und da ich ihm die Summe genau an-

gab,

gab, schüttelte Eugenius den Kopf, und sagte, das würde nicht genug seyn; zu gleicher Zeit zog er seinen Beutel hervor, und wolte ihn in den Meiningen ausschütten — Ich versichere Sie, sagte ich, auf mein Gewissen, ich habe genug, Eugenius — Wahrhaftig, Morick, Sie haben es nicht, sagte Eugenius — Ich kenne Frankreich, und Italien besser als Sie — aber Sie dencken nicht dran, Eugenius, sagte ich, und schlug sein Anbieten aus, daß ich, drey Tage nach meiner Ankunft in Paris, in der Bastille sitzen werde; ich will schon so etwas thun, oder sagen, daß man mich beynt Kopf nehmen, und in die Bastille setzen wird, und da lebe ich denn ein paar Monate gänzlich auf Unkosten des Königs von Frankreich — Ich bitte um Vergebung, sagte Eugenius, mit trockner Mine, das Hülfsmittel hatte ich wirklich vergessen.

Nun schien der Fall, den ich in Spas prophetet hatte, wirklich, und im Ernste einzutreffen.

War es Thorheit, oder Sorglosigkeit, oder Philosophie, oder Eigensinn — oder was war es in mir, daß ich, als La Fleur die Treppe heruntergegangen, und ich ganz allein war, mich gleichwohl nicht überwinden konte, von diesem Dinge

anders zu denken, als ich mit Eugenius darüber gesprochen hatte?

— Aber die Bastille! das Schreckliche davon liegt in dem Worte — Man mache sich die ärgste Vorstellung davon, sagte ich zu mir selbst, so ist die Bastille nur ein ander Wort, das einen Thurm bedeutet — und ein Thurm nur ein ander Wort, womit so ein Haus bezeichnet wird, woraus man nicht kommen kan — Gnade Gott den Podagriften! denn die sind jährlich zwey mal darin — aber mit neun Livres täglichen Unterhalts, und mit Federn, und Dinte, und Papier, und Geduld mögte ein Mensch sich doch ganz wohl darin befinden, wenn er gleich nicht heraus kommen könnte — wenigstens einen Monat, oder sechs Wochen; und wenn er ein rechtschaffen Mensch wäre, und seine Unschuld binnen dieser sechs gerettet würde, so käme er besser und weiser heraus, wie er hinein gekommen ist.

In dem ich mit diesen Gedanken umging, hatte ich, ich weiß selbst nicht mehr was in dem Hofraum zu thun; und erinnere mich eines nicht kleinen Triumphs, den ich bey dem Herunter gehen der Treppe, über meine richtigen Vernunftschlüsse anstellere. Fort mit dem dunkeln Pinsel, sagte ich großmütig — ich beneide nicht die Stärke des-

jeni-

jenigen, der die Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit so harten und todten Farben schildert. Die Seele setzt sich hin, und erschrickt über die Gegenstände, die sie selbst vergrößert, und geschwärzt hat: man stelle ihr dieselben in ihrer wahren Gestalt, und natürlichen Farben vor, so sieht sie darüber hinweg — Es ist wahr, sagte ich, und änderte einiger massen den Satz — die Bastille ist nicht ein Uebel, das man gänzlich verachten müsse — aber man nehme ihr die Thürme — man fülle ihre Graven auf — man nehme die spanischen Reuter vor den Thoren weg — man nenne sie bloß einen gezwungenen Aufenthalt, und stelle sich dabey vor, es sey nur eine wüthende Kranckheit — und nicht der Wille eines Menschen, der einen darin einschließt — so verschwindet das Uebele davon, und die andre Hälfte erträgt man mit Geduld.

Mitten im Triumph dieses Selbstgesprächs ward ich durch eine Stimme unterbrochen, die ich für die Stimme eines Kindes hielt, und die sich beklagte, „sie könnte nicht heraus kommen.“ Ich sahe den Gang auf, und nieder, und da ich weder Mann, noch Weib, noch Kind darin entdecken konnte, ging ich fort, ohne mich weiter darüber zu beunruhigen.

Wie ich durch eben diesen Gang wieder zurück kam, hörte ich eben diese Worte zwey mal wiederholt, und in dem ich die Augen aufhob, sahe ich einen Staar in einem kleinen Kestig hängen. „Ich kan nicht heraus kommen — Ich kan nicht heraus kommen,, sagte der Staar.

Ich stund, und sahe den Vogel an; jedem, der durch diesen Gang kam, lief er flatternd auf die Seite zu, von der man ihm am nächsten war, und zwar allezeit mit derselbigen Wehklage über seine Gefangenschaft — „Ich kan nicht herauskommen,, sagte der Staar — Gott helfe dir! du armes Thier, sagte ich; aber ich will dich heraus lassen, es koste auch, was es wolle; ich drehete deswegen den Kestig herum, und suchte die Thür; aber die war mit Draht so fest zugeflochten, und doppelt befestiget, daß es unmöglich war, den Kestig zu öffnen, ohne ihn in Stücken zu reißen — Ich ging mit beiden Händen daran.

Der Vogel flog auf die Seite zu, wo ich seine Befreyung versuchte, stach den Kopf durch das Gitterwerck, und preste seine Brust, gleichsam als aus Ungeduld, dagegen — Ich fürchte, sagte ich, du arme Creatur, daß ich dich werde in Freyheit setzen können — „Nicht? sagte der Staar —

„Ich

„Ich kan nicht heraus kommen — Ich kan nicht heraus kommen,, — sagte der Staar.

Ich wüßte nicht, ich muß es gestehen, daß ich jemals mein Herz zärtlicher gerührt gefunden hätte; ich erinnere mich auch keines Vorfalles meines Lebens, durch welchen meine zerstreuten Geister, die mit meiner Vernunft so lange ihr Spiel getrieben hatten, plötzlich wieder zurück gerufen wären. So mechanisch auch diese Worte waren, so wurden sie doch in einem so wahren, so natürlichen Tone gesprochen, daß sie in einem Augenblicke mein ganzes System von Vernunftschlüssen über die Bastille umstießen; und ich ging mit schwermütigem Herzen die Treppe herauf, und widerrief jedes Wort, das ich im Heruntergehen gesagt hatte.

Verstelle dich immerhin so viel du willst, Sclaverey, sagte ich, — du bist doch immer ein bitterer Kelch; und wenn schon tausend, und aber tausend in allen Weltaltern dich haben trincken müssen, so hast du deswegen noch nichts von deiner Bitterkeit verloren — du bist es, dreyimal süße, und selige Göttinn, unschätzbare Freyheit, die jederman öffentlich, und in geheim verehret, deren Genuß Zufriedenheit wirckt, und immer wircken wird, so lange, bis sich die Natur selbst verändert — keine Tinte von Worten kan deinen schneeweißen
Man-

Mantel bes Flecken, noch irgend eine chymische Macht deinen Scepter in Eisen verwandeln — Der Hirt, auf welchen du mit einem freundlichen Lächeln herab siehest, wenn er sein trocknes Brodt isst, ist glückseliger, als sein Monarch, von dessen Hofe du verbannet bist — Gnädiger Himmel! rief ich, und fiel auf die vorder obersten Stufe der Treppe auf meine Knie — gönne mir nur die Gesundheit, du grosser Geber derselben, und diese schöne Göttinn zu meiner Gesellschaft — Dann mögen Abt- und Bischofsmützen, wenn es deiner göttlichen Vorsehung gut dünckt, immer hin auf solche Köpfe fallen, denen wehe darnach ist.

Der Gefangene. Paris.

Der Vogel in seinem Käfig verfolgte mich in meine Kammer; ich setzte mich nahe beym Tisch, stützte meinen Kopf auf meine Hand, und fing an, mir das Elend, und die Qualen der Gefangenschaft vorzustellen. Ich war eben recht dazu aufgelegt, und also ließ ich meiner Einbildungskraft den freyen Lauf.

Ich wolte bey den Millionen meiner Mitgeschöpfe anfangen, die zu keinem andern Erbtheil, als zur Slaveren, geböhren sind: wie ich aber, so
rüh-

rührend auch das Gemälde war, bald fand, daß ich es mir nicht nahe genug vorstellen könnte, und daß die Menge betrübter Gruppen mich nur in Verwirrung setzen würden —

— Nahm ich nur einen einzelnen Gefangenen; den malte ich mir, in einen Kerker eingeschlossen, darauf sahe ich durch die Dämmerung, die sein vergittertes Thor machte, um ein Gemälde von ihm zu entwerfen.

Ich sahe seinen Leib von Erwartung, und Gefangenschaft, halb verzehrt, und fühlte, welche eine Art von Krankheit der Seelen diejenige ist, die aus einer lang verschobenen Hoffnung entsteht. Wie ich ihn genauer betrachtete, fand ich sein Aussehen, blaß und fieberhaft: in dreißig Jahren hatte der Westwind sein Blut nicht ein mal abgekühlt — Er hatte keine Sonne, keinen Mond die ganze Zeit über gesehen — die Stimme eines Freundes, eines Verwandten war durch die Stangen, die ihn verriegelten, nicht gedrungen — seine Kinder —

— Aber hier fing mein Herz an zu bluten — und ich fand mich gezwungen, von einer andern Seite mein Bildniß zu malen.

Er saß in dem entferntesten Winckel dieses Kerckers auf dem Boden, auf ein paar Handvoll Stroh, das eins um das andre sein Stul, und sein Bette seyn mußte; ein kleiner Calendar, der aus schmalen Stückgen Holz bestund, lag zu seinen Häupten, und war über und über mit den langen Tagen und Nächten, die er hier zugebracht hatte überstochen — Eins von diesen Hölzgen hatte er in seiner Hand, und grub mit einem verrosteten Nagel einen neuen Tag des Elendes darauf, den er bey dem übrigen Haufen mit hin zu legen hatte. Wie ich ihm durch meinen Stand das wenige Licht entzog, das er aus der Thür hatte, so erhob er ein hoffnungsloses Auge dahin, und schlug es gleich wieder nieder — schüttelte den Kopf, und fuhr in seiner betrubten Beschäftigung fort — Ich hörte die Ketten an seinen Beinen schwirren, als er sich umwand, sein Hölzgen zu dem übrigen Bündel zu legen — Er holte einen tiefen Seufzer — Ich sahe dis Eisen drang ihm bis in die Seele — Ich brach aus in Thränen — Ich konte das Gemälde der Gefangenschaft, das meine Einbildungskraft entwarf, nicht ausstehen — Ich fuhr von meinen Stule auf, rief la Fleur, und besal ihn eine Miethskutsche zu bestellen, die den folgenden Morgen, um neun Uhr, vor dem Gasthose auf mich halten sollte.

— Ich will, sagte ich, gerades weges selbst zu dem Herzog von Choiseul gehen —

La Fleur wolte mich zu Bette bringen, da ich aber eben nicht Lust hatte, ihm meine nasse Wangen sehen zu lassen, die dem ehrlichen Kerl ein Herzweh würden verursacht haben — so sagte ich ihm, ich wolte mich selbst ausziehen — und er solte sich gleichfals nieder legen.

Der Staar.

Weg nach Versailles.

Es schlug neun Uhr, die Miethkutsche war da, und ich stieg hinein; La Fleur hinten auf; und ich befal dem Kutscher so geschwind nach Versailles zu fahren, als er nur könnte.

Wie ich auf diesem Wege nichts fand, oder vielmehr nichts von dem fand, woran mir auf Reisen am meisten gelegen ist: so kan ich dis Leere mit nichts besser anfüllen, als mit einer kurzen Geschichte eben des Vogels, der den Inhalt meines letzten Capitels ausmachte.

Als der Herr *** in Dover auf günstigen Wind warten musste, war dieser Staar, ehe er noch recht fliegen konnte, von einen jungen Engländer, der des Herrn *** Reitknecht war, auf den

K

Klippen

Klippen gefangen worden; der wolte ihn nicht gern umkommen lassen, und nahm ihn also, in seinen Busen, mit ins Vaquetboot — Da er ihn hienächst auffütterte, und ihn einmal in seinen Schutz genommen hatte, gewan er ihn nach und nach lieb, und brachte ihn wohlbehalten mit nach Paris.

In Paris hatte der Bursch einen Livre, zu einem kleinen Kefigt für den Staar, angewandt, und wie er während des fünf monatlichen Aufenthalts seines Herrn an diesem Orte wenig was bessers zu thun hatte, so lehrte er ihn, in seiner Muttersprache, die vier sumpeln Worte — und nicht mehr — wegen welcher ich mich so viel für seinen Schuldner erkenne.

Wie sein Herr weiter nach Italien reisete — hatte ihn der Bursch dem Gastwirth geschenckt — da er aber sein kleines Lied für die Freyheit in einer zu Paris unbefanten Sprache sang — so bekam der arme Vogel wenig, oder oft nichts zu fressen — La Fleur kaufte deswegen den Vogel zusamt seinem Kefigt für mich, und gab eine Flasche Burgundier Wein dafür.

Ben meiner Rückreise aus Italien brachte ich ihn mit mir in das Land, in dessen Sprache er sein Stückgen gelernt hatte — und da ich seine Geschichte dem Lord A. erzählt hatte, bath sich Lord

A. den

A. den Vogel von mir aus — in derselben Woche gab ihn Lord A. dem Lord B — Lord B. machte ein Geschenk damit an Lord C — und Lord C — s Pape verkaufte ihn an Lord D. für einen Schilling — Lord D. gab ihn dem Lord E — und so weiter — das halbe Alphabet durch — Aus diesem Rang kam er in das Unterhaus, und ging bey den Gemeinen fast durch eben so viel Hände — wie aber alle gern * hinein — und mein Vogel gern heraus wolte, so war ihm sein Futter in London fast eben so karglich zu gemessen, als in Paris.

Es wäre fast nicht möglich, daß viel meiner Leser nicht solten von ihm gehört haben; und solten einige unter ihnen ihn bloß von ungefähr gesehen haben — so bitte ich mir die Erlaubniß aus, ihnen sagen zu dürfen, daß der Vogel mein Vogel

K 2

* Hinein -- heraus. To get in, to be in, ins Ministerium, in die Gunst des Hofes kommen, in der Einrichtung der Staatsangelegenheiten einen grossen Einfluß, und dadurch Gelegenheit haben, seine Familie zu bereichern, und sich Creaturen zu machen. To be out zu der Verwaltung der Staatsangelegenheiten nicht gezogen zu seyn, und es doch wünschen; oder daraus gesetzt zu seyn, und seine Hoffnung und Ehrsucht betrogen zu sehen. Gewöhnliche Redensarten in England, wodurch zugleich die eigennützige Ehrsucht critisirt wird.

gewesen — oder eine elende Copen, die man ausgeputzt hat, um ihn vorzustellen.

Ich habe, was denselben betrifft, weiter nichts hinzu zu setzen, als nur dieses, daß ich von der Zeit an, bis ich diesen armen Staar zur Helmzier in meinem Wapen führe —

— Und nun mögen die Wapenherolde ihm den Hals umdrehen, wenn sie es wagen wollen.

Die Vorstellung. Versailles.

Es geschähe mir kein Gefallen, wenn mein Feind mir ins Herz sähe, wenn ich jemand um Schutz für mich ansprechen muß: deswegen bemühe ich mich überhaupt mein eigener Schutz zu seyn; aber dieser mein Gang nach dem Herzoge von E** war eine erzwungene Handlung — hätte sie in meiner freyen Wahl gestanden, so hätte ich es vielleicht wie andre gemacht.

Wie viel Kleinmütige Plans einer kriechenden Vorstellung entwarf unter wegens mein knechtisches Herz! mit einem jeden derselben verdiente ich die Bastille.

So bald ich Versailles von fernem sahe, konnte mir nichts mehr helfen, als daß ich Worte, und Gedan-

Gedanken zusammen knüpfte, und auf Stellungen und Töne dachte, wodurch ich mich in des Herrn Herzogs von E*** Gnade am besten einschmeicheln könnte — dis wird angehen — sagte ich — ja eben so gut, fiel mir gleich dabey ein, als ein Kleid, das mir ein abentheurlicher Schneider brächte, ohne vorher mein Maas genommen zu haben — du Thor! sagte ich — siehe erst den Herzog ins Gesicht — gib acht, welcher Character darin gemalt ist; bemercke die Stellung, die er annimmt, dich anzuhören — die Wendungen, und Ausdrücke seines Körpers, und seiner Glieder — Gib acht auf den Ton — der erste Ton, der aus seiner Lippen kömmt, wird den deinen bestimmen; und wenn du alles dieses zusammen nimmst, wirst du aus dem Stegereise eine Vorstellung machen können, die dem Herzoge nicht zuwider seyn kan — die Brähe wird von seiner eigenen Würze seyn, und vermutlich desto besser herunter gehen.

Gut! sagte ich, ich wünschte, daß es nur erst vorbey wäre — da steht wieder die feige Merime, als ob nicht alle Menschen auf dem ganzen Erdboden einander gleich wären; und wenn in dem Felde — warum sollte man sich nicht auch im Cabinet einander steif ansehen? Und glaube mir, Yorick, wenn es nicht geschieht, so ist ein Mensch ein Ver-

rächer seiner selbst: und beraubt sich seines eigenen Bestandes zehn mal öfter, als es die Natur einmal thut. Gehe zum Herzoge von E*** mit der Bastille in deinen Blicken — Ich setze mein Leben zum Pfande, wenn du nicht in einer halben Stunde, unter einer Wache, nach Paris zurück geschickt werden wirst.

Das glaube ich selbst, sagte ich — Wahrhaftig! ich will mit dem frölichsten Blicke, und aller nur möglichen Munterkeit nach dem Herzoge gehen —

Was da kümmtst du wieder zu kurz, versetzte ich — ein ruhiges Herz, guter Yorick! geräth nicht auf die äussersten Abwege — es bleibt allezeit auf seinen Mittelpunct — Gut! gut! rief ich, eben wie der Kutscher ins Thor fuhr — ich fühle, ich werde es ganz gut machen: und wie er im Hofe herum gefahren war, und vor dem Thor des Herzogs stille hielt, befand ich mich nach der Predigt, die ich mir selbst gehalten hatte, um so viel gebessert, daß ich die Treppe weder hinauf kroch, als ein Opfer der Gerechtigkeit, das bey der obersten Stufe das Leben verlieren sollte — noch auch mit einem Satz, und ein paar Sprüngen hinauf fuhr, als ich gewohnt bin, Elisa! zu dir hinauf zu fliegen, um mein Leben zu finden.

Wie ich in die Thür des Saals trat, kam mir eine Person entgegen, die vielleicht der Haushofmeister war, aber mehr das Wesen, und den Anstand eines Untersecretairs hatte, und die mir sagte, der Herzog von E*** habe Geschäfte — Ich weiß, sagte ich, nichts im geringsten von den Förmlichkeiten um eine Audienz zu erhalten; ich bin schlechterdings ein Fremdling, und noch dazu, was in den gegenwärtigen Umständen der Staatsangelegenheiten noch ärger ist, ein Engländer — Er antwortete, das würde keine Schwierigkeit machen — Ich machte ihm hierauf einen kleinen Reverenz, und sagte ihm, ich hätte mit dem Herzoge über eine Sache von Wichtigkeit zu sprechen — der Secretair sah nach der Treppe zu, als ob er mich verlassen, und jemand von meinem Anbringen Nachricht geben wolte — Aber, sagte ich, ich muß ihnen die Wahrheit sagen — denn was ich anzubringen habe, ist für den Herrn Herzog nicht von der geringsten Wichtigkeit — aber sehr wichtig für mich — C'est une autre affaire, das ist ein anders, sagte er — O! gar nicht! sagte ich, für einen artigen Mann — Aber sagen Sie mir, fuhr ich fort, mein wehrtester Herr, wenn kan ein Fremder sich die Hoffnung machen, vorgelassen zu werden? Nicht eher als wenigstens nach zwei Stunden, sagte er, und

sahе dabei nach seiner Uhr. Die Menge der Equipagen in dem Schloßhofe schien diese Rechnung zu rechtfertigen, daß ich schwerlich früher einen Zutritt erwarten dürfte — Und in dem Saale auf und nieder zu gehen, ohne eine Seele zu finden, mit der ich sprechen könnte, das wäre damals nicht viel besser für mich gewesen, als die Bastille selbst; also ging ich so gleich nach meinen Miethswagen zurück, und befal dem Kutscher, er solte nach dem Wirthshause zum Cordon bleu, blauen Bande, fahren, weil dis der nächste Gasthof war.

Ich glaube immer, es ist ein Schicksal — daß ich selten nach dem Orte komme, nach welchem ich ausgehe.

Der Pastetenbecker. Versailles.

Kaum war ich die halbe Strasse herunter, so bedachte ich mich; weil ich doch einmal in Versailles bin, fiel mir ein, so könnte ich doch wohl die Stadt besehen; ich zog also an der Schnur, und befal dem Kutscher, er solte durch einige der vornehmsten Strassen fahren: — Mich dünckt, die Stadt ist eben nicht groß, sagte ich — der Kutscher bat mich um Vergebung, daß er mich besser belehren müste, und sagte, sie wäre sehr prächtig,
und

und viel von den vornehmsten Herzogen, und Marquis, und Grafen, hätten Palläste hier — der Graf von B***, von welchem der Buchhändler auf dem Quai de Conti den Abend vorher so artig gesprochen hatte, fiel mir hier so gleich ins Gedächtniß — Und, warum sollte ich nicht, dachte ich, zu dem Grafen von B*** gehen, der so hohe Gedanken von englischen Büchern, und Engländern hat — warum sollte ich dem nicht meine Geschichte erzählen? Also bedachte ich mich zum zwenten mal — Wahrhaftig, es war das dritte mal; denn ich hatte mir vorgenommen, den Tag bey Madame R*** in der St. Petersstrasse einzusprechen, und ihr auch durch ihre Kammerjungfer zuverlässig melden lassen, daß ich ihr meine Aufwartung machen wolte — aber ich lasse mich durch die Umstände regieren — ich habe sie nicht in meiner Gewalt; da ich also an der andern Seite der Strasse einen Mann mit einem Korbe sahe, der etwas zum Verkauf zu haben schien, besal ich La Fleur, er solte zu ihm gehen, und sich bey ihm, nach des Grafen Pallast, erkundigen.

La Fleur kam etwas bleich zurück, und sagte mir, der Mann wäre ein Ritter von Ludwigsorden, und verkaufte Handpasteten — Es ist unmöglich! La Fleur, sagte ich — La Fleur konte

diese Begebenheit eben so wenig begreifen, als ich selbst; aber er behauptete seine Historie; er hätte, sagte er, das goldene emallirte Kreuz, an seinem rothen Bande, in dem Knopfloche geknüpft gesehen — er habe in den Korb geguckt, und die Pasteten gesehen, die der Ritter verkaufte; und also wäre es unmöglich, daß er sich irren könnte.

So ein Umsturz in dem Leben eines Menschen macht edlere Gesinnungen rege, als einen blossen Vorwitz; ich konnte mich nicht enthalten, eine Zeit lang aus meiner Miethkutsche nach ihm zu sehen — je mehr ich nach ihm sahe — um so viel stärker drückte sich sein Kreuz, und sein Pastetenkorb in mein Gehirn — ich stieg aus dem Wagen, und ging auf ihn zu.

Er hatte eine reine leinene Schürze vorgebunden, die ihm bis auf die Knie fiel, und mit einer Art von Schlette ihm halb die Brust bedeckte; am Ende derselben, doch etwas unter dem Saume, hing sein Kreuz. Sein Korb voll kleiner Pasteten war mit einer weissen damastenen Serviette zugebedeckt, und eine andre, von eben der Art, war unten auf dem Boden ausgespreitet; alles dis sahe sehr nett und propre aus; und man hätte ihm aus Lusternheit eben so wohl, als aus Sentiment, gefelligem Gefühle, Pasteten abkaufen können.

Er pries sie niemanden an: sondern stund mit denselben, stillschweigend, an der Ecke eines Palastes, wo ihm, ohne daß er darum bath, ablaufen konnte, wer wolte.

Er war ungesehr von acht und vierzig Jahren — sein Blick war gelassen, und fiel etwas in das Ernsthafte — Ich wunderte mich nicht darüber — Ich ging mehr zum Korbe, als zu ihm, und da ich die Serviette aufgehoben, und eine Pastete daraus in die Hand genommen hatte — bath ich, er mögte mir doch einen Anblick erklären, der mir sehr nahe ginge.

Er erzählte mir in wenig Worten, er habe den besten Theil seines Lebens in Kriegsdiensten zugebracht; und in denselben hätte er, nach dem er sein kleines Vermögen zugesezt, eine Compagnie, und das Kreuz zugleich mit erhalten: wie aber bey dem letztern Friedensschluß sein Regiment abgedanckt, und das ganze Corps, nebst einigen von andern Regimentern, ohne Versorgung gelassen wäre — so fände er sich in einer weiten Welt, ohne Freunde, ohne einen Livre Geld — und wahrhaftig, sagte er, ohne alles, als dis — und wies, in dem er dis sagte, auf sein Kreuz — der arme Chevalier gewan mein ganzes Mitleiden, und in dem er diese Rede beschloß, gewan er auch meine vollkommene Hochachtung. Der

Der König, sagte er, wäre der edelmütigste Herr, aber seiner großmütigen Milde wäre es gleich wohl unmöglich einem jeden beizustehen, oder zu belohnen; und es wäre sein Unglück, daß er sich unter dieser Zahl mit befunde. Er hätte eine junge Frau, sagte er, die er sehr liebte, und die machte dis Bactwerck: und er fühlte, setzte er hinzu, nichts schimpfliches darin, daß er sie und sich, auf diese Art, gegen den äussersten Mangel schützte — so lange bis ihm etwa die Vorsehung einen bessern Unterhalt anwies.

Es würde gottlos gehandelt seyn, tugendhaften und empfindlichen Gemütern ein Vergnügen vor zu enthalten, und mit Stillschweigen zu übergehen, was mit diesem armen Chevalier ungesehr neun Monat nachher vorgegangen.

Es schien, er nähme gewöhnlich seinen Stand an dem eisernen Thorwege, durch welchen man in den Pallast fährt, und wie sein Kreuz vielen Leuten in die Augen gefallen war, so hatten auch viel ihm eben die Fragen gethan, die ich ihm gethan hatte — Er hatte ihnen die nämliche Geschichte, und allezeit mit so viel Bescheidenheit und Vernunft erzählt, daß sie endlich bis vor die Ohren des Königs gekommen war — und da derselbe erfuhr, daß der Ritter ein braver Officier, und
von

von dem ganzen Regiment als ein rechtschaffner, und redlicher Mann hochgeschätzt gewesen wäre — so unterbrach er den kleinen Handel desselben durch ein Gnadengehalt von funfzehnen hundert Livres jährlicher Renten.

Wie ich diese Geschichte dem Leser zu gefallen erzählt habe, so bitte ich ihn um Erlaubniß mir zu gefallen, eine andere, die der Zeitordnung nach, hier eben nicht statt finden könnte, erzählen zu dürfen — die zwei Historien biethen einander die Hand — und es wäre schade, wenn sie getrennt werden sollten.

Der Degen. Kennes.

Wenn Reiche und Staaten ihre fatalen Zeitpunkte vom Untergang haben, und ihrer Seits anfangen zu fühlen, was Widerwärtigkeiten, Mangel und Armuth sey — so halte ich mich nicht dabey auf, daß ich die Ursachen erzähle, wodurch stufenweise das Haus d' E*** in Bretagne in Verfall gerieth. Der Marquis d' E*** hatte gegen sein Schicksal mit grosser Standhaftigkeit gerungen, und gewünscht von der ehemaligen Grösse seiner Vorfahren, wenigstens etwas zu retten, und der Welt zu zeigen — aber ihre Unvor-

sichtig-

sichtigkeit hatte ihm alle Mittel dazu geraubt. Für die kleinen Bedürfnisse eines niedrigen Standes hatte er noch genug übrig — aber er hatte zween Knaben, die sahen ihn an, und wolten einmal groß werden — er glaubte, daß sie es verdienten — Er hatte Versuche mit dem Degen gemacht — der aber konte ihm den Weg zur Größe nicht öffnen — das Aufsteigen war zu kostbar — eine bloße Sparsamkeit war nicht vermögend die Mittel herzuschaffen — Er fand keinen andern Rath, als im Handel.

In allen übrigen Provinzen in Frankreich, Bretagne allein ausgenommen, hätte der Handel den kleinen Stamm, den sein Stolz, und seine Neigung, wieder in Blüthe zu sehen wünschte, bis auf die Wurzel zerstört — Aber in Bretagne ging es, nach einer alten Verfügung an, das war sein Trost — Und da die Landstände in Rennes einmal versammelt waren, erschien der Marquis, mit seinen beiden Söhnen an der Hand, vor denselben; berief sich auf das Recht eines alten Gesetzes des Herzogthums, auf welches man sich zwar selten beriefe, das aber gleichwohl, sagte er, noch seine völlige Kraft hätte, und zog darauf seinen Degen von der Seite — Da, meine Herren, nehmen Sie ihn hin, sagte er — heben Sie

Sie ihn treulich auf, bis mich einmal bessere Zeiten in die Umstände setzen, daß ich ihn wieder fordern kan.

Der Präsident nahm den Degen des Marquis an — Er blieb ein paar Minuten stehen, und sahe, wie er in dem Archive der Landstände ver- wahrlich bengelegt ward — und ging darauf weg.

Der Marquis, und sein ganzes Haus gingen den folgenden Tag nach Martinique unter Segel, und nach einer Zeit von neunzehn, bis zwanzig Jahren, während welcher er sich glücklich auf dem Handel gelegt hatte, und ihm einige unvermutete Vermächtnisse, von einigen entfernten Aesten seiner Familie, zugefallen waren — kam er wieder nach Hause, seinen Adel zurück zu fordern, und seinen Aufwand demselben gemäß einzurichten.

Es war ein sehr glücklicher Vorfall, der niemals einem andern Reisenden, als so einem, der Empfindungen und Gefühl hat, begegnen wird, daß ich eben um die Zeit in Rennes seyn mußte, wie diese feyerliche Zurückforderung geschah: Ich nenne sie feyerlich — denn mir war sie es.

Der Marquis trat vor den Gerichtshof mit seiner ganzen Familie; er führte seine Gemahlin beim Arme — sein ältester Sohn hatte seine
Schwe-

Schwester an der Hand, und der jüngste ging auf der andern Seite, gleich hinter seiner Mutter — Zweymal fuhr er mit seinem Schnupftuche über sein Gesicht —

— Hier herrschte die vollkommenste Stille — Wie der Marquis bis sechs Schritte von dem Sessel des Landrichters gekommen war, gab er die Hand der Marquissinn seinem jüngsten Sohne; er selbst ging drey Schritte vor seine Familie voraus — und foderte seinen Degen wieder. Sein Degen ward ihm wieder zugestellt, und in dem Augenblicke, als er ihn in seine Hände bekam, zog er ihn fast ganz aus der Scheide — Dis war ihm ein glänzender Anblick eines Freundes, den er einmal hatte verlassen müssen — er sahe ihn von dem Gefässe an, die Länge herunter, genau an, als wenn er sehen wolte, ob es auch derselbige wäre — wie er ein wenig Kost, der sich an der Spitze angelegt hatte, bemerkte, so hielt er ihn näher an das Auge, bückte den Kopf darüber, — und mich deuchte, ich sähe eine Thräne auf diese Stelle fallen: — Die Folge überzeugte mich, daß ich mich nicht betrogen hätte.

„Ich werde, sagte er, ein ander Mittel finden, den Kost abzuwischen.“

So bald der Marquis dis gesagt hatte, steckte er den Degen wieder in die Scheide, machte gegen diejenigen, die ihn in Verwahrung genommen hatten, eine Verbeugung — und ging mit seiner Gemahlinn, seiner Tochter, und seinen beiden Söhnen, die ihm folgten, zum Gerichtshofe hinaus.

O! wie beneidete ich ihm seine Empfindungen!

Der Reisepaß.

Versailles.

Es kostete mir wenig Mühe bey dem Herrn Grafen von B * * * vorgelassen zu werden; die Bände von Shakespears Wercken lagen vor ihm auf dem Tische, und er war eben im Durchblättern derselben beschäftigt. Ich trat nahe zum Tische, und da ich erst die Bücher mit einem Blicke ansah, der ihm zu verstehen gab, daß ich sie kenne — sagte ich ihm, ich sey, ohne irgend einen Menschen gekommen, der mich ihm präsentiren könnte, weil ich wohl gewußt hätte, ich würde in seinem Zimmer einen Freund antreffen, der es ganz gewiß thun würde — und das ist mein Landsmann, der grosse Shakespeare, sagte ich, und wies dabey auf seine Werke — & ayés la bonté, mon cher ami, und sey so gut, mein liebster Freund, sagte ich,

2

ich,

ich, und redete damit seinen Schatten an, de me faire cet honneur là, und thue mir diese Ehre —

Der Graf lachte etwas über das Seltsame dieser Empfehlung; und da er mich etwas blaß, und kräncklich sahe, verlangte er durchaus, ich sollte mich auf einen Lehnstul setzen. Ich setzte mich; und damit ich ihm die Mühe ersparen mögte, die Ursachen eines so unregelmäßigen Besuchs erst lange zu errathen, erzählte ich ihm ganz natürlich meinen Vorfall in dem Laden des Buchführers, und wie mich der angetrieben hätte, mich mit der Geschichte einer kleinen Verlegenheit, in der ich stünde, eher an ihn, als irgend eine andere Person in Frankreich, zu wenden — Und worin besteht Ihre Verlegenheit? lassen Sie sie hören, sagte der Graf. Und hierauf erzählte ich dem Grafen meine Geschichte eben so, wie ich sie dem Leser erzählt habe —

— Und mein Gastwirth, sagte ich endlich, wie ich meine Erzählung beschloß, will durchaus, Herr Graf, daß ich in die Bastille soll — aber, fuhr ich fort, dafür ist mir nicht bange — denn da ich in die Hände des feinsten Volcks von der Welt gefallen, und mir mein Gewissen sagt, daß ich ein ehrlicher Mann, und nicht gekommen bin zu sehen,

sehen, wo das Land offen ist, so dächte ich kaum, daß ich mich auf Gnade und Ungnade, als ein Spion, ergeben müste — Es würde sich für die Artigkeit der Franzosen nicht schicken, Herr Graf, sagte ich, daß sie mit Invaliden dergestalt umgingen.

Eine lebhaftere Röthe stieg dem Grafen von B*** ins Gesicht, als ich dis sagte — Ne craignés rien — fürchten Sie sich vor nichts, sagte er — das thue ich auch wahrhaftig nicht, versetzte ich — und über dem, fuhr ich etwas spaßhaft fort — ich habe den ganzen Weg über von London her, bis nach Paris, gelacht, und glaube nicht, daß der Herr Herzog von Choiseul so ein Feind von Frölichkeit seyn, und mich mit Schreyn über meine Verdrießlichkeiten wieder zurück senden könne.

— Und Sie, mein Herr Graf, sagte ich mit einer tiefen Verbeugung, bitte ich darum, daß Sie es allensals verhindern.

Der Graf hörte mich mit grosser Leutseligkeit an — sonst hätte ich nicht die Hälfte so viel plaudern können — ein oder zweymal sagte er — C'est bien dit, wohl gesagt — also ließ ich es mit meinem Anliegen hieby bewenden — und entschloß mich, weiter nichts davon zu gedencken.

Der Graf setzte die Unterredung fort: wir sprachen von gleichgültigen Dingen; — von Büchern, von Politic, von Menschen — und dann von Weibern — Gott mache sie alle glücklich! sagte ich, nach dem wir lange von ihnen geredet hatten — es ist kein Mensch auf der Welt, der sie mehr lieb haben könnte, als ich: unerachtet aller Schwachheiten, die ich gesehen, aller Satiren, die ich über sie gelesen habe, liebe ich sie noch immer; und ich bin gewiß versichert, daß ein Mann, der nicht eine Art von Neigung für das ganze Geschlecht bey sich fühlt, unfähig ist, eine davon so zu lieben, wie er sie lieben müste.

He bien, Monsieur l'Anglois, gut, Herr Engländer, sagte der Graf mit einem muntern Ton — Sie sind nicht gekommen die Blöße des Landes zu entdecken — ich glaube Ihnen — ni encore, auch nicht, ich unterstehe mich es zu sagen, die von unsern Weibern — aber erlauben Sie mir eine Muthmassung — wenn sie par hazard Ihnen in den Weg fielen — ich glaube, die Aussicht würde Sie nicht rühren.

Ich finde so etwas in mir, daß einen schmutzigen Einfall, oder eine unanständige Anspielung durchaus nicht ertragen kan: bey Gelegenheit spähhafter Geschwätze mit Frauenspersonen habe ich oft ver-

versucht, mich in diesem Puncte selbst zu überwinden, und mit unglaublicher Mühe habe ich es gewagt, ihrer zwölf, oder sechs, wie tausend Dinge zu sagen — wovon ich auch nur das geringste nicht gegen eine einzelne wagen könnte, wenn ich auch den Himmel damit zu verdienen wüßte.

Vergeben Sie mir, Herr Graf, sagte ich — Solte ich die Blöße Ihres Landes sehen, so würde ich meinen Blick voll Thränen darüber werfen — und was die Blöße Ihrer Weiber betrifft — ich ward roth über die Idee, die er in mir erregt hatte, so bin ich in diesem Puncte so evangelisch, und habe so ein menschliches Gefühl gegen alles was schwach an ihnen ist, daß ich es mit einem Mantel bedecken wolte, wenn ich nur wüßte, wie ich ihr darüber werfen könnte — Aber ich mögte wünschen, sagte ich, die Blöße ihrer Herzen auszuspähen, und unter den verschiedenen Verlarbungen der Gewohnheiten, des Himmelsstrichs, der Religion, dasjenige zu finden, was gut in ihnen ist, um mein eigenes darnach unzubilden — und das ist die Ursache, warum ich hergereiset bin.

Das ist die Ursache, Herr Graf, fuhr ich fort, warum ich weder das Palais Royal, — noch die Galerie von Luxemburg — noch die Fassade vom Louvre gesehen — noch auch mir Mühe

gegeben habe, die Verzeichnisse, die wir von Schilderereyen, Statuen, und Kirchen besitzen, zu vermehren — Ich sehe jedes schöne Wesen als einen Tempel an, und mögte lieber da hinein gehen, und die Originalzeichnungen, und flüchtige Skizzen, die darin aufgehengt sind, betrachten, als selbst Raphaels Verklärung.

Mein Durst nach diesen Arten von Einsichten, fuhr ich fort, ist so heiß, und ungeduldig, als derjenige, der nur immer die Brust eines Kenners entzünden kan, und der hat mich aus meiner Heimath nach Franckreich getrieben — und wird mich aus Franckreich nach Italien leiten — es ist eine stille Reise, wenn das Herz der Natur, und denen Zuneigungen nachspüret, die aus derselben entstehen, und die uns bewegen, einer den andern — und selbst die Welt mehr zu lieben, als wir es thun.

Der Graf sagte mir, bey Gelegenheit, viel verbindliches; und setzte sehr höflich hinzu, wie sehr er dem Schakespear verpflichtet sey, für die Bekandtschaft, die er zwischen ihm und mir gemacht hätte — aber à propos, sagte er — Schakespear ist voll von grossen Dingen — ein wesentliches Stückgen hat er gleichwohl vergessen, da er mir Ihren Namen nicht gemeldet hat —
Er

Er setzt Sie dadurch in die Nothwendigkeit, daß Sie selbst mir ihn sagen müssen.

Der Reisepaß. Versailles.

In meinem ganzen Leben kan ich mich nicht in einer grösseren Verlegenheit finden, als wenn ich unternehmen soll, jemanden zu sagen, wer ich bin — denn kaum ist ein Mensch zu finden, den ich nicht besser zu beschreiben dächte, als mich selbst; oft habe ich gewünscht, daß ich es mit einem Worte thun könnte — und dann gleich damit fertig wäre. Dismal fand sich die erste Gelegenheit in meinem Leben, da ich es einigermaßen thun konnte — denn da Shakespear auf dem Tische vor mir lag, und ich mich besann, daß ich in seinen Wercken stehe, so schlug ich den Hamlet auf, und suchte gleich den Todtengräberauftritt in dem fünften Aufzuge, ich legte meinen Finger auf Yorick, und hielt dem Grafen das Buch, mit meinem Finger auf dem Namen, hin — Me voici, da stehe ich, sagte ich —

Ob nun die Idee von des armen Yoricks durch die Wirklichkeit meines eigenen Hirnschädels, dem Grafen aus dem Kopfe gedrungen war, oder welche Zauberer sonst ihm einen Zeitraum von sieben,

bis acht hundert Jahren aus den Gedancken reissen konnte, das thut hier nichts zur Sache — so viel ist gewiß, die Franzosen sind leichter in ihren Begriffen, als richtig in ihren Verbindungen — Ich wundere mich über nichts mehr in der Welt, und am wenigsten hierüber; um so viel mehr, da einer der ersten Prälaten unserer Kirche, gegen dessen Redlichkeit, und väterliche Gesinnungen ich die höchste Ehrerbietigkeit hege, in eben den Irrthum, und zwar in eben dem Falle, gerathen ist — „Er könnte sich nicht überwinden, sagte er, Predigten anzusehen, oder zu lesen, die des Königs von Dänemarck kurzweiliger Rath geschrieben, — Gut, Mylord! sagte ich — aber es gibt zween Yoricks: Der Yorick, an den Ew. Hochwürden ist zu denken belieben, ist seit länger als acht hundert Jahren todt, und begraben; er blühet an Horvendillus Hofe — der andre Yorick bin ich selbst, und, Mylord, ich habe nie an einem Hofe geblühet — Er schüttelte den Kopf — Mein Gott! sagte ich, Mylord, Sie könnten eben so leicht Alexander den Grossen, und Alexander den Kupferschmidt * mit einander verwechseln — Es wäre das einerley, sagte er —

— Wenn Alexander, König von Macedonien, Ew. Hochwürden in ein besseres Bisthum hätte ein-

* 2 Tim. 4, 14.

einsetzen können, antwortete ich — so bin ich versichert, Sie würden nicht so gesagt haben.

Der arme Graf von B*** fiel nur in eben denselben Irrthum.

— Et, Monsieur, est-il YORICK?
Und so ist der Herr Yorick? rief der Graf —
Je le suis, Ich bin es, sagte ich — Vous?
Sie? — Moi, Ich, — moi, qui ai l'honneur de Vous parler, Monsieur le Comte,
ich, der ich die Ehre habe, mit Ihnen zu reden,
Herr Graf. — Mon Dieu! sagte er, und
umarmte mich — Vous êtes YORICK.

Der Graf steckte so gleich diesen Band von Shakespeear in seine Tasche — — und ließ mich in seinem Zimmer allein.

Der Reisepaß. Versailles.

Ich konnte nicht begreifen, warum der Graf von B*** so plötzlich aus dem Zimmer eilte; eben so wenig sahe ich die Ursache ein, warum er den Shakespeear bey sich gesteckt hatte — Geheimnisse, die sich selbst aufklären, verdienen nicht den Verlust der Zeit, die man zu Muthmassungen über dieselben anwendet.

goldne & silberne, ohne nicht Besser

Besser war es im Schakespear zu lesen; also nahm ich die Comödie vor viel Geschrey, und wenig Wolle *. Ich versetzte mich so gleich aus dem Stule, in welchem ich saß, in meinen Gedancken nach Mesina in Sicilien; und machte mir mit Dom Pedro, und Benedict, und Beatrix so viel zu schaffen, daß ich weder an Versailles, noch an den Grafen, noch an den Reisepaß dachte.

Süße Geschmeidigkeit der menschlichen Seele, die sich, mit einem male, solchen zauberischen Blendwercken, die die Erwartung, und Bekümmerniß um ihre langweilige Augenblicke betrügen, so vollkommen überlassen kan — lange — lange schon wäre die Zahl meiner Tage zu Ende gewesen, wenn ich nicht einen so grossen Theil derselben auf diesen bezauberten Boden gewandelt wäre: wenn mein Weg für meine Füße zu rauh, oder für meine Kräfte zu steil ist, so weiche ich aus demselben, auf einen sanften, bemoosten Fußsteig, den die Einbildung mit Rosenknospen von Vergnügen überstreut: und wenn ich einige wenige Schritte darauf gegangen bin, komme ich gestärckt, und erfrischt zurück — wenn mir meine Widerwärtigkeiten zu starck zusehen, und ich keine Zuflucht dagegen finden kan, so wähle ich einen neuen Lauf —

ich

* Much ado, about nothing.

ich verlasse sie — und wie ich von den elyseischen Feldern einen klärern Begriff habe, als von dem Himmel, so dringe ich, wie Aeneas da hinein — Ich sehe ihn, wie er dem gedankenvollen Schat- ten der Dido begegnet, — und wünscht, sich mit ihm zu versöhnen — ich sehe, wie der beleidigte Geist den Kopf schüttelt, und dem Urheber seines Elendes, und seiner Schande stillschweigend ausweicht — Ich fühle nicht mehr für mich selbst — ihre Leiden setzen meine ganze Seele in Bewegung — und rühren mich noch eben so, als damals, wie sie mir in der Schule Thränen des Mitleidens auspreßten.

Dis ist sicherlich etwas mehr, als in ei- nem eitlen Schatten wandeln — und ein Mensch beunruhiget sich nicht vergebens das mit: — Er thut es weit öfter, wenn er sich, in seinen Gemütsbewegungen, allein auf die Ver- nunft verläßt — Von mir wenigstens kan ich wahrhaftig behaupten, daß ich nicht eine einzige übele Empfindung meines Herzens so entscheidend besiegt habe, als wenn ich eine oder die andere an- genehmere Empfindung so geschwind auftrieb, als ich konnte, und sie der traurigen entgegen setzte.

Wie ich bis zu Ende des dritten Aufzuges ge- lesen hatte, trat der Graf von B***, mit mei- nem

nem Reisepaß in der Hand, ins Zimmer. Der Herr Herzog von E***, sagte der Graf, ist, wenn ich es sagen darf, ein eben so guter Prophet, als ein Staatsmann — Un homme qui rit, ein lachender Mensch, sagt der Herzog, ne sera jamais dangereux, wird nie gefährlich seyn — Hätte ich für irgend jemand anders, als dem kurzweiligen Rath des Königs, einen Reisepaß verlangt, so hätte ich ihn gewiß in diesen zwei Stunden nicht erhalten. — Pardonnés moi, Monsieur le Comte, sagte ich — Ich bin nicht des Königs kurzweiliger Rath. Aber Sie sind Yorick? — Ja — & Vous plaisantés? und Sie scherzen? — Ich antwortete, ich scherzte freilich — aber ich würde nicht dafür bezahlt — ich thäte es bloß auf meine eigene Unkosten.

Wir haben, Herr Graf, fuhr ich fort, keinen bezahlten Lustigmacher mehr am Hofe; der letzte, den wir hatten, war unter der ausschweifenden und liederlichen Regierung Carls des zwennten — von der Zeit haben sich unsere Sitten nach und nach so verfeinert, daß unser Hof gegenwärtig so voll von Patrioten ist, die nichts mehr wünschen, als die Ehre, und den Reichthum ihres Vaterlandes — und unsere Damens sind alle so keusch, so unschuldig, so gütig, so fromm — daß ein Spöcker
nicht

nicht mehr Gelegenheit finden kan, sich darüber lustig zu machen —

Voilà un perfidage! das sind Einfälle! rief der Graf.

Der Reisepaß. Versailles.

Wie mein Reisepaß an alle Gouverneurs, Lieutenantgouverneurs, Commendanten der Städte, Generals der Armeen, und alle Gattungen von Gerichtsbeamten gerichtet war, des Inhalts, daß sie den Herrn Yorick, des Königs kurzweiligen Rath, und seine Bagage solten frey, und ungehindert reisen lassen — so muß ich gestehen, mein Triumph über den erhaltenen Paß, ward durch die Figur, die ich in demselben machte, nicht wenig gedemüthiget — Aber in der Welt ist nichts vollkommen, und ohne einige Mischung; und manche von unsern ansehnlichsten Gottesgelehrten haben diesen Gedanken so weit getrieben, daß sie behaupten, der Genuß unserer Wünsche selbst sey mit einem Seufzer begleitet — und der süßeste, den sie kenneneten, endige sich überhaupt, in einem allgemeinen Wege, nemlich in so etwas, das nicht viel besser wäre, als eine Ohnmacht.

Ich erinnere mich des grossen und gelehrten Levoriskius, der in seinen Betrachtungen über
die

die Geschlechter von Adam, mitten in einer Anmerkung abbricht, um der Welt von einem paar Sperlingen Nachricht zu geben, die vor seinem Fenster die ganze Zeit über, da er geschrieben, ihn beunruhiget, und endlich von seinem Geschlechtsregister ganz abgebracht hatten.

— Es ist doch sonderbar! schreibt Levoriskius; aber die Sache ist gewiß, denn ich habe die Geduld gehabt, sie umständlich, als ein Augenzeuge mit meiner Feder aufzuzeichnen — das Hängen von Sperling hat mich die kurze Zeit über, die ich zur Vollendung der andern Hälfte dieser Anmerkung nöthig gehabt hätte, mit der Wiederholung seiner Liebkosungen, wirklich vier und zwanzigste halb mal unterbrochen.

Wie gnädig, setzt Levoriskius hinzu, ist der Himmel gegen seine Geschöpfe!

Unglücklicher Yorick! daß doch die wichtigsten deiner Brüder so etwas in die Welt hinein zu schreiben fähig sind, was dein Gesicht mit Scharlach färbt, da du es bloß in deinem Cabinette abschreibst.

Aber, bis geht meine Reisen nichts an — Und also bitte ich zweymal — zweymal um Vergebung.

Der

Der Character. Versailles.

Und wie gefallen Ihnen denn nun die Franzosen! sagte der Graf von B*** nach dem er mir den Reisepaß gegeben hatte.

Der Leser kan sich vorstellen, daß ich nach so einem verbindlichen Beweise von Gefälligkeit mich nicht lange zu besinnen brauchte, diese Frage mit einem höflichen Complimente zu beantworten.

— Mais passe pour celà, davon wollen wir nichts mehr gedencken — sagen Sie mir offenherzig, sagte er, finden Sie bey den Franzosen alle die Artigkeit, die uns die Welt die Ehre thut, uns zuzuschreiben? — Alles sagte ich, was mir begegnet wäre, hätte mich in dieser Meinung bestärckt — vraiment, gewiß, sagte der Graf — les François sont polis, die Franzosen sind höflich — bis aufs äußerste, sagte ich.

Der Graf bemerkte das Wort äußerste; und behauptete, ich dächte dabey mehr, als ich sagte. Ich vertheidigte mich lange Zeit dagegen, so gut als ich konnte — er drang darauf, daß ich etwas zurück hielte, und daß ich offenherzig meine Meinung sagen sollte.

Ich glaube, sagte ich, Herr Graf, der Mensch hat ein gewisses Maaß von Kräften, so wohl als ein Instrument; und die gesellschaftlichen, und andere Pflichten brauchen gelegentlich bald diesen, bald jenen Schlüssel seiner Natur; und wenn man denn eine Note zu hoch, oder zu tief anstimmt, so geht entweder im Bass, oder im Discant ein Fehler vor, der das System der Harmonie verrückt, oder verstimmt — der Graf von B*** verstund nicht die Music, und bath, ich mögte mich auf eine andre Art deutlicher erklären. Eine geschlifne Nation, mein wehrtester Herr Graf, sagte ich, macht jederman zu ihrem Schuldner; und über dem ist die Politesse selbst, so wie das schöne Geschlecht, bezaubernd, und einnehmend; man kan es nicht über sein Herz bringen, und sagen, daß sie übel thäte; und gleichwohl glaube ich, ist nur eine gewisse Linie von Vollkommenheit, wohin der Mensch überhaupt genommen, gelangen kan — geht er darüber, so verwechselt er vielmehr seine Eigenschaften, als er welche gewinnt — Ich unterstehe mich nicht genau zu bestimmen, in wie fern dis auf die Franzosen in dem Puncte passet, von welchem wir sprechen — solten aber die Engländer, in dem Anwachse ihrer Verfeinerungen, jemals in diesen Fall gerathen, und zu eben den Grad der Politur kommen, die die Franzosen vor-

züglich

züglich unterscheidet, so möchten wir, wenn wir auch nicht die Politesse de Cœur, die den Menschen mehr zu menschlichen Handlungen treibt, als zu gefälligen, verlören — wenigstens die unterscheidende Mannigfaltigkeit, und das Ursprüngliche des Characters verlieren, das uns nicht allein unter einander, sondern von der ganzen Welt neben uns unterscheidet.

Ich hatte ein paar von König Williams Schillingen, die so glatt waren, als Glas, in meiner Tasche; da ich voraus sahe, sie würden mir zur Erläuterung meiner Meinung dienlich seyn, hatte ich sie, wie ich hieher gekommen war, in die Hand genommen —

Sehen Sie, Herr Graf, sagte ich, und stund auf, und legte sie vor ihm auf den Tisch — Diese Stücke Geld haben siebenzig Jahr nach einander, bald in eines, bald in des andern Menschen Tasche geklingelt, und sich so lange an einander geschauert und geschliffen, und sind dadurch einander so gleich geworden, daß Sie kaum einen Schilling mehr von dem andern unterscheiden können.

Die Engländer liegen, wie alte Medaillen, mehr bey Seite: sie gehen durch weniger Hände, und behalten die erste Schärfe, den Stempel, den
M ihnen

ihnen die feine Hand der Natur gegeben hat — sie sind im Anfühlen nicht so sanft — aber dagegen ist das Gepräge so sichtbar, daß Sie gleich bey dem ersten Anblick das Bild kennen, und die Inschrift lesen müssen — Die Franzosen hingegen, Herr Graf, setzte ich hinzu, und wünschte dadurch dasjenige, was ich gesagt hatte, zu mildern, haben so viel vortrefliche Eigenschaften, daß sie dieser um so viel eher entbehren können — sie sind die rechtschaffenste, braveste, edelmütigste, sinnreichste, gutherzigste Nation unter der Sonnen — haben sie einen Fehler, so ist es der — sie sind zu ernsthaft.

Mon Dieu! rief der Graf, und stund vom Stule auf.

Mais Vous plaisantes, sagte er, und milderte seinen Ausruf — ich legte meine Hand auf die Brust, und versicherte ihn feierlich, daß es meine wahre Meinung sey.

Der Graf sagte, es thäte ihm leid, daß er nicht länger warten, und meine Gründe anhören könnte, weil er in dem Augenblick bey dem Herzoge von E*** zur Tafel gehen mußte.

Wenn es aber nicht zu weit ist, nach Versailles zu kommen, und eine Suppe mit mir zu essen, so bitte ich, daß Sie mir vor Ihrer Abreise
aus

aus Frankreich, das Vergnügen gönnen, zu hören, daß Sie Ihre Meinung widerrufen — oder, wie Sie dieselbe beweisen — Aber, mein Herr Engländer, wenn Sie dieß letzte unternehmen, so müssen Sie alle Ihre Kräfte daran wenden, denn Sie haben die ganze Welt wider sich — Ich versprach dem Grafen, ich wolte mir die Ehre geben, und vor meiner Abreise nach Italien, bey ihm essen — Und darauf nahm ich meinen Abschied.

Die Versuchung. Paris.

Als ich im Gasthose in Paris wieder ausstieg, sagte mir der Thorwärter, ein junges Mädgen, mit einem Bandkorbe, habe den Augenblick nach mir gefragt — Ich weiß nicht, sagte der Thorwärter, ob sie schon wieder weg gegangen, oder noch da ist. Ich foderte meinen Kammer Schlüssel von ihm, und ging die Treppe hinauf; und wie ich ungefehr noch zehn Stufen von meinem Zimmer entfernt war, traf ich sie an, wie sie mit langsamen Schritten wieder herunter kam.

Es war das hübsche Kammermädgen, mit welcher ich den Quai de Conti entlang gegangen war: Madame de R *** hatte sie, in ihren Angelegenheiten, nach einer Putzmacherin geschickt,

die nur ein paar Schritte von dem Hotel de Modene enffernt wohnte; und da ich, abgeredter massen, nicht gekommen war, hatte sie ihr aufgegeben, auch nach mir zu fragen, und Erkundigung einzuziehen, ob ich etwa schon von Paris abgereiset wäre, und ob ich, in dem Fall, nicht einen Brief an ihr zurück gelassen hätte.

Wie das artige Kammermädgen so nahe bey meiner Thür war, kehrte sie um, und ging mit in mein Zimmer, um ein paar Augenblicke zu warten, bis ich eine Carte Antwort schriebe.

Es war ein schöner stiller Abend, gegen das Ende des Maymonats — die Fenstergardine, die mit den Bettvorhängen eine Farbe hatte, nemlich Cramessin, war fest zugezogen — die untergehende Sonne malte auf des artigen Kammermädgens Angesicht eine sehr lebhaftte Farbe — mich deuchte, sie ward schamroth — diese Idee machte, daß ich es wircklich ward — wir waren mutterseele allein; und das verursachte mir eine zwote Schamröthe, noch ehe sich die erste verziehen konnte.

Es gibt eine Gattung einer angenehmen halbsträflichen Erröthung, bey welcher das Blut mehr schuldig ist, als der Mensch — sie steigt mit Ungestüm aus dem Herzen auf, und die Tugend fliegt ihr

ihr nach — nicht um sie zu dämpfen; sondern das Gefühl derselben den Nerven desto lieblicher zu machen — Es vereinigt sich in derselben eine Menge verschiedener Empfindungen —

Aber ich will sie nicht zergliedern — Ich fühlte anfangs ein Etwas in mir, das mit den Regeln der Tugend, die ich ihr den Abend vorher gegeben hatte, nicht vollkommen genau übereinstimmte — Ich suchte fünf Minuten lang nach einer Charte — Ich wußte, daß ich keine hatte — Ich nahm eine Feder, und — legte sie wieder hin — meine Hand zitterte — der Teufel war in mir.

Ich weiß es so gut, als ein anderer, er ist ein Feind, der von uns flucht, wenn wir ihm widerstehen — Aber selten lasse ich mich gar ein mal ein, ihm zu widerstehen; mir ist immer bange, daß ich, wenn ich gleich endlich siegen sollte, gleichwohl im Gefechte derbe Schläge kriegen mögte — und so gebe ich den Triumph, aus Liebe für meine Sicherheit, auf; und an statt zu denken, wie ich ihn in die Flucht treiben könnte — fliehe ich mehrtheils selbst.

Das hübsche Kammermädgen kam nahe an den Schreibtisch, auf welchem ich eine Carte suchte — Nahm erst die Feder wieder auf, die ich hin-

geworfen hatte; und erbot sich, mir das Dintensafz zu halten: und dis bot sie so freundlich an, daß ich es fast annehmen wolte — aber ich durste nicht — Ich habe nichts, mein Kind, sagte ich, worauf ich schreiben könnte — Je nun, sagte sie, mit einer unschuldigen Einsalt, schreiben Sie, worauf Sie wollen —

Ich wolte eben ausrufen — Hübsches Kind, so will ich auf deine Lippen schreiben —

Thue ich das, dachte ich, so bin ich verloren — Ich nahm sie also bey der Hand, und führte sie bis an die Thüre, und bat dabey, Sie mögte die Lehren nicht vergessen, die ich ihr gegeben hätte — Sie sagte, Nein, die werde ich gewiß nicht vergessen — und wie sie dis mit einer gewissen Lebhaftigkeit sagte, lehrte sie sich um, und gab mir ihre beiden Hände, die ich fest in die meinigen schloß — es war mir in diesen Umständen unmöglich, daß ich sie nicht hätte drücken sollen — Ich wünschte, daß ich sie fahren lassen könnte; und hielt sie gleichwohl fest — ich machte mir innerlich selbst Berweise darüber — und doch hielt ich sie noch immer — In zwo Minuten fand ich, daß ich das ganze Gefecht von neuem wieder anfangen müste — und ich fühlte, daß mir meine Beine, und jedes Glied bey diesem Gedancken zitterte.

Der

Der Fuß des Bettes stand ungefehr andert-
halb Ellen, von dem Orte, wo wir stunden —
Ich hielt noch allezeit ihre Hände, und — wie
es zugin, kan ich nicht sagen — genug ich foderte
es nicht — ich zog sie nicht — ich dachte nicht
ans Bette — und gleichwohl schickte es sich so,
daß wir darauf zu sitzen kamen.

Eben will ich Ihnen, sagte das hübsche Kam-
mermädgen, den kleinen Beutel zeigen, den ich
mir heute gemacht habe, und worin ich Ihre Kro-
ne aufheben will. Sie grif also mit ihrer Hand
in die rechte Ficke, die mir zunächst war, und
suchte ihn etwas darin — dann in die lincke —
„Sie hatte ihn verloren,, — Nie bin ich über
dem Warten weniger ungeduldig gewesen — end-
lich war er in ihrer rechten Ficke — Sie zog ihn
heraus; er war von grünem Taffent, mit einer
kleinen Einfassung von weißem ausgestopften Atlas
frisirt, und gerade nur so groß, daß die Krone
darin stecken konte — Sie gab ihn mir in die
Hand — Er sahe artig aus; und ich hielt ihn
zehen Minuten lang, da inzwischen meine andre
Hand verkehrt auf ihrem Schoosse lag — zuwei-
len sahe ich auf den Beutel — zuweilen seitwärts
vorben —

Ein paar Stiche waren aus den Falten meiner Halsbinde los gegangen — das hübsche Kammermädgen, zog, ohne ein Wort zu sagen, ihren kleinen Nehebeutel hervor, fädelt eine feine Nehenadel ein, und zog die Stiche wieder zusammen — Mir war bange, ich würde den Ruhm meiner vorhin gewonnenen Schlacht in Gefahr setzen — Und wie sie, während ihrer Näheren bald hier, bald da, mit den Händen stillschweigend um meinen Nacken fuhr, so fühlte ich, daß alle Lorbeern, die die Einbildung um mein Haupt geflochten hatte, anfangen zu wancken.

Untermwegens war ihr eine Lasche vom Schuh aufgegangen, und eben wolte die Schnalle heraus fallen — Siehe einmal, sagte das Kammermädgen, und hob ihren Fuß auf — Ich mußte, und konnte es unmöglich lassen, die Schnalle wieder zu recht zu schieben, und die Lasche durchzuziehen — und da ich, wie dis geschehen war, den andern Fuß auch aufhob, und sehen wolte, ob die Schnalle auch recht fässe — und dis zu geschwinde that — da fiel das hübsche Kammermädgen ganz natürlich aus ihrem Gleichgewichte — und da —

Der Sieg.

Ja — und da — Ihr, die ihr, mit euren erdkalten Köpfen, und laulichten Herzen eure Leiden

enschaften zu Boden schliessen oder verlarfen könnt — sagt mir einmal, Welch ein Verbrechen ist es denn, daß ein Mensch dieselben hat? oder muß sein Geist dem Vater der Geister eine andre Rechen- schaft geben, als für sein Betragen unter diesen Leidenschaften?

Hat die Natur ihr Gewebe von Freundlichkeit so aufgezo- gen, daß einige Faden von Liebe, und zärtlichem Verlangen mit eingesponnen sind — Muß dann das ganze Gewebe gerissen werden, um dieselben auszutriseln? — Züchtige mir, dachte ich bey mir selbst, züchtige, grosser Urheber der Natur, solche Stöcker — Wo deine Vorse- hung mich immer auf die Probe meiner Tugend setzen kan — was auch immer meine Gefahr — was auch immer meine Umstände seyn können — so laß mir die Bewegungen empfinden, die dar- aus entstehen, und die mir als einem Menschen zu- kommen — und beherrsche ich sie als ein recht- schafner Mensch — so will ich mich der Folge we- gen auf deine Gerechtigkeit verlassen, denn du hast uns gemacht — und nicht wir selbst.

Wie ich diesen Seufzer gethan hatte, so hob ich das hübsche Kammermädgen bey der Hand auf, und führte sie zum Zimmer hinaus — sie stund bey mir bis ich die Thür zumachte, und den Schlüssel

in meine Tasche steckte, und da — war der Sieg entschieden — und nicht eher, als da drückte ich meine Lippen an ihre Wangen: und in dem ich sie wieder bey der Hand nahm, begleitete ich sie, bis an den Thorweg des Gasthofes, herunter.

Das Geheimniß. Paris.

Wer einiger massen das menschliche Herz kennt, wird leicht einsehen, daß es mir unmöglich war, so gleich wieder nach meiner Kammer hinaufzugehen, das hiesse eben das, als bey dem Ende eines musicalischen Stücks, das alle meine Affecten in Bewegung gesetzt hatte, eine kahle Terze mit einer Quarte oder Quinte zu verbinden, und das ganze Stück dadurch lahm zu machen. Wie ich also die Hand des Kammermädgens hatte fahren lassen, blieb ich eine Zeitlang vor dem Thorwege des Gasthofes stehen: sahe einen jeden an, der vorbeiging, und machte meine Glossen und Muthmassungen über ihn, bis endlich meine Aufmercksamkeit auf einen besondern Gegenstand fiel, der alle Arten von Schlüssen, die ich über ihn machen konnte, in Verwirrung setzte.

Es war eine lange Figur, von einer philosophischen Ernsthaftigkeit, und verbrannten Haut, die
ruhig

ruhig die Strasse auf und nieder ging, sich aber nicht weiter als ungefehr sechzig Schritte disseits, und jenseits des Thorweges, an dem ich stand, entfernte — der Mann war ungefehr von zwey und funfzig Jahren — hatte ein dünnes Rohr unter dem Arm — und einen dunkel braunen Rock, Weste, und Beinkleider an, die ihm schon einige Jahre gedient zu haben schienen — inzwischen war die ganze Kleidung noch reinlich, und man bemerkte überhaupt an ihm ein Etwas, das Sparsamkeit, und proprieté zugleich andeutete. Aus seinem Hut abnehmen, und der Manier, mit welcher er sich an viele, die ihm in den Weg kamen, wandte, sahe ich wohl, daß er Almosen forderte: ich langte also ein paar Dreyer aus meiner Tasche, sie ihm zu reichen, wenn die Reihe an mich kommen würde — Er ging vor mir vorbei, und foderte nichts — und gleichwohl war er noch nicht fünf Schritte weit von mir, so sprach er ein gemeines Weib an: — aller Vermutung nach, hätte ich mehr, und eher geben können — kaum war er mit dieser ersten fertig, so nahm er seinen Hut vor einer andern ab, die eben denselben Weg herkam — Ein alter Edelmann ging langsam daher — hinter ihn kam ein anderer mit geschwindern Schritten — er ließ sie beide vorbeigehen, und foderte ihnen nichts ab; ich stand, und betrachtete ihn

ihn eine halbe Stunde; während dieser Zeit war er zwölffmal hin und her gegangen, und hatte ebendenselben Plan unverändert bey behalten.

Zwey Dinge sonderlich schienen mir seltsam, mein Gehirn beschäftigte sich damit, aber vergebens — das erste war, warum der Mann seine Geschichte allein Weibspersonen erzählte — und zwentens — was das für eine Geschichte seyn, und was er für eine Beredsamkeit haben müste, womit er nur die Herzen der Weiber zu erweichen gedachte, und welche er bey dem andern Geschlecht nicht anzuwenden wagte.

Es waren noch zween andre Umstände, die dieses Geheimniß noch mehr verwickelten — einmal sagte er jeder Weibsperson, was er ihr zu sagen hatte, ins Ohr, und auf eine Art, die mehr den Anschein eines Geheimnisses als einer Bitte hatte — und zwentens, war er jederzeit glücklich — Er hielt niemals eine Frauensperson an, die nicht gleich ihren Beutel gezogen, und ihm etwas gegeben hätte.

Ich konnte kein System erfinden dieses Phänomenon zu erklären.

Und nun hatte ich ein Räsel gefunden, das mich den Abend über beschäftigen konnte; ich ging also die Treppe hinauf nach meiner Kammer.

Der

Der Gewissensscrupel.

Paris.

Mein Wirth folgte mir auf dem Fusse, und sagte, wie er ins Zimmer trat, ich mögte mich nach einem andern Quartier umsehen — Und warum das, mein Freund! sagte ich — Er antwortete, ich hätte den Abend ein junges Mädgen, zwei Stunden lang, in meiner Schlafkammer mit mir verschlossen gehabt, und das wäre gegen die Regeln seines Hauses — Ganz gut, sagte ich, wir wollen als Freunde von einander scheiden — das Mädgen ist darum nicht unehrllicher — und ich auch nicht — und Sie werden eben der bleiben, den ich Sie gefunden habe — Es wäre genug, sagte er, den ganzen Credit seines Hauses zu stürzen — *Voyés Vous, Monsieur*, sehen Sie, sagte er, und wies zu den Füßen des Bettes, wo wir gefessen hatten — Ich muß bekennen, es war so Etwas, das den Anschein eines Beweises gegen mich hatte; aber da ich mich zu stolz fand, mich mit ihm in eine Erklärung einzulassen, so rieth ich ihm nur, er sollte seine Seele ruhig schlafen lassen, wie ich entschlossen wäre, es die Nacht gleichfalls zu thun, und beym Frühstück wolte ich ihm die Rechnung bezahlen.

Ich hätte nichts davon gesagt, Monsieur, sagte er, wenn Sie auch zwanzig Mädgens bey sich gehabt hätten — das wäre eine Stiege mehr, antwortete ich, und unterbrach ihm, als worauf ich jemals gerechnet habe — Wenn es nur, setzte er hinzu, des Morgens gewesen wäre — Und macht dann der Unterschied in der Tageszeit in Paris einen Unterschied in der Sünde? — Er macht, sagte er, einen Unterschied in dem Scandal — Ich mag eine gute Distinction von Herzen gern leiden; und kan eben nicht sagen, daß ich unverschönlich gegen den Wirth aufgebracht gewesen wäre — Ich gebe gern zu, es ist nothwendig, fuhr dieser Gastwirth fort, daß ein Fremder in Paris bequeme Gelegenheit habe, Spitzen, seidene Strümpfe, Handmanschetten & tout cela, und alles das, zu kaufen — und es ist nichts daran gelegen, wenn eine Weibsperson mit einem Korbe zu ihm kömmt — Ich kan auf mein Gewissen versichern, sagte ich, sie hatte einen; aber ich habe gar nicht hineingesehen — Und also, Monsieur, sagte er, haben Sie nichts gekauft — Nicht das mindeste, antwortete ich — Denn, sagte er, könnte ich Ihnen eine zu weisen, die Sie en conscience, gewissenhaft behandeln würde — Aber ich muß sie noch diesen Abend sehen, sagte ich — Er machte mir einen tiefen Reverenz, und ging herunter.

Nun

Nun werde ich über diesen maitre d'hotel, Gastwirth, triumphiren, rief ich — und wie? — Ich will ihn fühlen lassen, daß ich ihn für einen schlechten Kerl halte — und warum denn? — warum denn! — Ich war mir selbst zu nahe, als daß ich hätte sagen können, es geschähe andern zum Vortheil — Ich konnte mir keine hinlängliche Antwort geben — In meinem Entwurf fand sich mehr Nachbegierde, und Galle, als Vernunft und Gründe, und ich war desselben müde, ehe ich ihn noch auszuführen gedachte.

Nach wenig Minuten kam eine Grisette mit ihrem Spizenkorbe — Ich will doch nichts kaufen, dachte ich bey mir.

— Die Grisette wolte mir ihren ganzen Kram weisen — und mir gefiel nichts; sie wolte den Anschein nicht haben, daß sie es merckte; sie öfnete ihr kleines Magazin, und legte mir alle ihre Spitzen, eine nach der andern vor — machte ein Paquet nach dem andern auf, und wieder zu, und zwar mit der geduldigsten Sanftmütigkeit — Ich mögte kaufen — oder nicht — Sie wolte mir alles für den Preis lassen, den ich nur selbst setzen würde — die arme Kreatur schien herzlich begierig, ein Paar Groschen zu verdienen; sie that alles, was sie konnte, mich zu gewinnen, auf eine Art, die nicht so

so wohl arglistig und verschlagen schien, sondern die ich simpel, und liebkosend fand.

Ich beklage einen Menschen, bey dem sich nicht ein kleiner Vorrath einer ehrlichen Einfalt findet, die ihm der Spitzbüberey zuweilen bloß stellt — Mein Herz ward erweicht, und ich gab meinen zweyten Entschluß eben so ruhig auf, als den ersten — Warum sollte ich einen für das Vergehen eines andern strafen? Bist du diesem Tyrannen von Gastwirth zinsbar, dachte ich, und sahe dem Mädgen ins Gesicht, so ist dein Brodt um so viel härter, und bitterer.

Hätte ich nicht mehr als vier Louis d'Or in meinem Beutel gehabt, so wäre es meinem Herzen doch unmöglich gewesen, eher aufzustehen, und ihr die Thür zu weisen, als bis ich drey davon zu einem paar Manschetten angewandt hätte.

— Der Gastwirth wird den Profit mit ihr theilen — Was bekümmere ich mich darum — denn so habe ich nur so viel bezahlt, als manche arme Seele vor mir bezahlt hat für eine Sache, die sich nicht thun, noch einmal darauf denken fonte.

Das Kästel. Paris.

Wie La Fleur herauf kam, mir beym Abendessen aufzuwarten, erzählte er mir, der Wirth sey sehr unruhig über die Beleidigung, die er mir angethan, und daß er mir das Quartier aufgekündigt hätte.

Ein Mensch, der den Wehrt einer ruhigen Nacht kennt, wird sich, wenn er es immer ändern kan, nicht gern mit einem feindseligen Herzen niederlegen. Ich befahl also La Fleur, er solte dem Gastwirth sagen, es ginge mir, meiner Seits, gleichfals nahe, daß ich ihm Gelegenheit dazu gegeben hätte — und La Fleur, ihr könnt ihm dabey sagen, wenn ihr wolt, setzte ich hinzu, wenn das junge Mädgen wieder nach mir fragen solte, so wolte ich sie nicht sehen.

Dis war ein Opfer, das ich nicht dem Gastwirth, sondern mir selbst that, denn da ich mit genauer Noth einmal entwichet war, entschloß ich mich, der Gefahr mich nicht wieder bloß zu stellen, und Paris, wenn es möglich wäre, wenigstens eben so tugendhaft zu verlassen, als ich hinein gekommen war.

C'est déroger à la Noblesse, Monsieur, das wäre dem Adel zu nahe getreten, sagte La Fleur, und bückte sich, in dem er es sagte, bis auf die Erde — & encore, und über dem, Monsieur, sagte er, Sie könnten Ihren Sinn ändern — und wenn es par hazard Ihnen einfiel, sich die Zeit zu vertreiben — Ich finde keinen Zeitvertreib darin, sagte ich, in dem ich ihn unterbrach —

Mon Dieu! sagte La Fleur — und trat ab.

Nach Verlauf einer Stunde kam er zurück, mich auszuführen, und war über die massen dienstfertig und freundlich — Es schwebte ihm etwas auf der Zunge, das er mir sagen, oder mich bitten wolte, und er konnte es nicht heraus bringen — Ich konnte nicht begreifen, was es seyn mögte; und wirklich gab ich mir auch wenig Mühe, es zu errathen; mein Kopf war mit einem andern Räsel beschäftigt, daran mir unendlich mehr gelegen war, und das war der Mann, der vor dem Thore des Gasthofes Allmosen gebeten hatte — Ich hätte alles darum gegeben, wenn ich den Grund davon hätte einsehen können; und zwar gar nicht aus Vorwitz — den sehe ich als einen so verächtlichen Bewegungsgrund des Forschens an, daß ich an die Befriedigung desselben nicht zween Dreyer anwenden wolte — aber ein Geheimniß, dachte ich, das so geschwin-

schwinde, und so sicher das Herz einer jeden Weibsperson, die er antrat, in Mitleiden schmelzen konnte, mußte wenigstens ein eben so grosses Geheimniß seyn, als der Stein der Weisen — hätte ich Ost- und Westindien gehabt, so hätte ich eines für die Auflösung dieses Räthels hingegeben.

Es ging mir fast die ganze Nacht durch den Kopf, ohne daß ich es errathen konnte — und wie ich am Morgen aufwachte, fand ich, daß mein Geist von meinen Träumen eben so unruhig war, als jemals der König von Babylon von den seiniggen seyn konnte: und ich unterstehe mich zu sagen, daß alle Weisen von Paris eben so verlegen gewesen seyn würden, als die von Chaldäa, wenn sie meine Träume hätten auslegen sollen.

Der Sonntag.

LE DIMANCHE.

Paris.

Es war Sonntag; und als la Fleur des Morgens mit meinem Coffe, und Butterbrodt ins Zimmer trat, hatte er sich so galant aufgeputzt, daß ich ihn kaum kante.

Ich hatte ihm zu Montreuil versprochen, ihm einen silbernen Knopf, und Hutschleife, und vier

Louis d'Or pour s'adoniser, um sich zu putzen, zu schenken, so bald wir in Paris würden angelangt seyn; und ich muß dem armen Schelm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er hatte Wunder damit gethan.

Er hatte sich einen schönen, reinlichen und guten scharlachnen Rock, und Beinkleider von eben dem Zeuge angeschafft — Beides wäre zwar getragen, sagte er, aber deswegen doch nicht um eine Krone schlechter — Ich hätte ihn zum Henker wünschen wollen, daß er mir das sagte — Beides sahe so neu aus; und ob ich schon wissen mußte, daß es unmöglich wäre, hätte ich doch meine Einbildung lieber betrogen gesehen, und mir vorgestellt, ich hätte beides für den Kerl neu aus dem Laden ausgenommen, als daß es aus der Rue de Fripperie, Trödelstrasse, gekommen wäre.

Doch so eine Kleinigkeit verursacht in Paris kein Herzklopfen.

Ueber dem hatte er eine hübsche, ganz artig gestickte blaue atlassene Weste gekauft — die hatte nun freilich in den Diensten, die sie gethan hatte, etwas gelitten; aber sie war wieder aufgeputzt — das Gold war wieder geglättet, und überhaupt fiel sie noch sehr in die Augen — das Blaue war nicht zu hart, und schickte sich also ganz gut zu dem Rocke,
und

und den Hosen: aus eben diesem Gelde hatte er noch einen Haarbeutel, und einen Solitaire ausgepreßt, und den Frippier, Trödler, so lange gequält, daß er ihm ein paar goldene Kniegürtel zu seinen Hosen hatte lassen müssen — Für vier Livres von seinem eigenen Gelde hatte er Nesseltuchene Manschetten, bien brodées, gut gestickte, erhandelt — und für fünf andre ein paar weisse seidene Strümpfe — und endlich hatte ihm die Natur eine sehr hübsche Figur gegeben, die ihm nicht einen Dreyer kostete.

So gepuht trat er in das Zimmer; seine Haare waren nach der neuesten Mode frisiert, und gepudert, und ein artiges Bouquet auf seiner Brust — mit einem Worte, in seinem ganzen Wesen, und in seiner ganzen Figur, war so etwas festliches, das mich sogleich erinnerte, es wäre Sonntag — und in dem ich eines mit dem andern verglich, fiel mir gleich der Gedanke ein, die Bitte, die er den Abend vorher gern gethan, aber nicht zu thun gewagt hätte, würde ohnfehlbar die seyn, daß ich ihm den Tag so zubringen liesse, wie ihn jeder in Paris zubringen pflegt. Kaum war diese Vermutung in mein Gehirn gestiegen, als schon La Fleur, mit unendlicher Demut, aber auch mit einem zuversichtlichen Blicke, als ob ich ihm seine Bitte nicht abschlagen sollte, mich bat, ich mögte ihm den Tag

N 3

frey

frey geben, pour faire le galant vis à vis de sa Maitresse, bey seiner Geliebten artig zu thun.

Nun war dis eben dasjenige, was ich selbst vis à vis, bey Madame de R *** thun wolte — die Miethkutsche war deswegen schon bestellt, und meine Eitelkeit würde nichts dadurch gelitten haben, wenn ich einen so wohl gepuhten Laquayen, als La Fleur es war, hinter mir aufstehend gehabt hätte; niemals hätte ich ihn ungerner gemischt.

Aber bey solchen Arten von Unschlüssigkeit muß man fühlen, und nicht denken — die Söhne, und Töchter der Knechtschaft geben in ihren Miethscontracten der Freyheit gute Nacht, aber nicht der Natur; sie sind von Fleisch, und Blut, wie andre, und haben, mitten in dem Diensthause, ihre kleinen Eitelkeiten, und Wünsche, eben so wohl, als ihre Herren und Befehlshaber — es ist wahr, sie haben ihrer Selbstverleugnung einen Preis gesetzt — und ihre Erwartungen sind oft so unvernünftig, daß ich ihnen gern widersprechen mögte, wenn nur nicht ihr Zustand mir zu viel Gewalt dazu gäbe.

Siehe! — Siehe! ich bin dein Knecht — dis entwasnet mich mit einem male, und nimmt mir alle Gewalt, die ich als Herr haben müste.

— Du solst hingehen, La Fleur! sagte ich.

— Aber La Fleur, sagte ich, was für eine Maitresse hast du in einer so kurzen Zeit in Paris auffischen können — La Fleur legte seine Hand auf die Brust, und sagte, es wäre eine petite Demoiselle in dem Hause des Herrn Grafen von B*** — La Fleur hatte ein Herz, das für die Gesellschaft gemacht war; und er ließ, wenn ich die Wahrheit von ihm sagen soll, eine Gelegenheit eben so wenig fahren, als sein Herr — und so hatte er sich auf eine, oder die andre Art — aber wie? das weiß der Himmel — auf der Treppe mit einer Demoiselle bekannt gemacht, während der Zeit, daß ich bey dem Grafen saß, und meines Reisepasses wegen sprach — und wie ich Zeit genug fand, den Grafen für mich einzunehmen, so hatte La Fleur sie dazu angewandt das Mädchen für sich zu gewinnen — die Familie sollte, wie es schien, den Tag in Paris seyn, und er hatte mit ihr, und zween, oder drey andern Bedienten die Abrede genommen, sich mit einander auf dem Boulevard lustig zu machen.

Glückliches Volk! das wenigstens ein mal die Woche versichert ist, das Joch aller seiner Sorgen abzuschütteln; und die Last der Widerwärtigkeiten, die den Geist andrer Nationen zu Boden schlägt, weg zu tanzen, weg zu singen, und weg zu spielen.

Das Fragment. Paris.

La Fleur hatte mir, bey diesem kleinen Vor-
falle, zu meinem Zeitvertreibe für den ganzen Tag,
mehr im Kaufe gegeben, als ich, oder er selbst
sich hätte vorstellen können.

Er hatte mir mein Stückgen Butter auf einem
Zeitungsblatte gebracht; und wie der Morgen
warm war, und er ziemlich hoch steigen mußte, hat-
te er sich einen Bogen Maculatur ausgebethen, um
dasselbe zwischen dem Blatte, und seiner Hand zu
legen — wie dis Silbergeschirr genug war, so
befal ich ihm, er sollte es so, wie er es herauf ge-
bracht hätte, auf den Tisch legen, und weil ich
entschlossen war, den ganzen Tag zu Haus zu blei-
ben, den Wirth zu rufen, bey dem ich die Mit-
tagmahlzeit bestellen wolte, während des Früh-
stücks sollte er mich allein lassen.

Wie ich mit dem Butterbrodte fertig war,
warf ich das fettige Blatt, worauf die Butter gele-
gen, aus dem Fenster, und wolte mit dem Macu-
latur eben das thun — In dem ich aber so lange
verzog, daß ich die erste Zeile lesen konte, und
mich dis auf die zweyte, dritte, und so fort an-
verleitete — dachte ich, es verdiente etwas bessers;
ich

ich machte also das Fenster zu, zog einen Stuhl neben dasselbe, und fing an zu lesen.

Es war ein altes Französisch, so wie man es etwa zu Rabelais Zeiten sprach, und wer weiß, ob es nicht selbst von seiner Arbeit war — über dem war es in Münchschrift, und durch die Länge der Zeit, und den feuchten Ort, wo das Papier gelegen hatte, so aus gebleicht, daß es mir eine unendliche Mühe kostete, etwas heraus zu bringen — Ich warf es hin — und schrieb einen Brief an Eugenius — ich nahm es wieder auf, und peinigte meine Geduld von neuem damit — mich etwas zu erholen, schrieb ich einen Brief an Elisa — Das Papier fiel mir immer wieder in den Sinn; und je schwerer es war, um so viel mehr wünschte ich, es zu verstehen.

Ich bekam mein Mittagessen; und nach dem ich mein Gehirn mit einer Flasche Burgundierwein aufgeheitert hatte, fiel ich von neuem drüber her — und da ich zwey bis drey Stunden eben so viel Mühe, und Schweiß, und Aufmerksamkeit, daran gewandt hatte, als etwa Gruter oder Jacob Spon, an einer römischen Ueberschrift, worin kein Verstand mehr zu finden ist, so deuchte mich, daß ich etwas verstünde; aber um sicherer zu gehen, bildete ich mir ein, das beste Mittel würde

sehn, daß ich es ins Englische übersezte, und denn sähe, wie es klingen würde — ich ging also mit Bequemlichkeit an mein Werck, als ein Mensch, der nicht Lust hat, sich den Kopf zu zerbrechen, schrieb eine Zeile hin — und denn wieder aufgestanden, und ein paar mal auf und nieder gegangen — dann aus dem Fenster gesehen, wie es in der Welt stünde; und endlich ward es Abend, und schlug neun Uhr, wie ich damit fertig war — Darauf fing ich an, und las wie folget:

Das Fragment. Paris.

— Wie sich also das Weib des Notarius mit gar zu vieler Hitze über diesen Punct mit ihrem Manne zankte — sagte der Notarius, und warf dabey das Pergament auf die Erde, ich wünschte nur, daß ein andrer Notarius bey der Hand wäre, und alles dieses aufschriebe, und in der Form Rechts bezeugte —

— Und was woltet ihr dann thun, Monsieur? sagte sie, und sprang eilends auf, — des Notarius Frau war ein kleines, böses Ding, und der Notarius dachte, es würde am klügsten gethan seyn, dem Sturme, durch eine sanfte Antwort, auszuweichen — Ich wolte, antwortete er, zu
Bette

Bette gehen — Geh du zum Teufel, antwortete des Notarius Weib —

Nun trug es sich zu, daß in dem ganzen Hause sich nur ein Bette fand; die andern zwey Zimmer waren, wie es in Paris die Mode ist, ohne Meublen; und der Notarius, der eben nicht Lust hatte, in einem Bette, mit einem Weibe zu liegen, das ihn den Augenblick vorher über Hals und Kopf zum Teufel geschickt hatte, ging mit seinem Hut, und Stock, und einem kurzen Mantel, weil die Nacht sehr windig war, zum Hause hinaus, und sehr verlegen, und übel zu mute, gerade nach dem Pont neuf, der neuen Brücke, zu.

Unter allen Brücken, die jemals gebauet sind, ist, wie die ganze Welt, die über den Pont neuf gegangen, gestehen muß, dis die prächtigste — feinste — grösseste — schönste — und längste — und breiteste Brücke, die jemals, auf dem Erdboden zwey Stücke Land an einander gebunden hat —

Aus dieser Stelle sollte man fast schliessen, daß der Verfasser dieses Fragments kein Franzose gewesen sey.

Der ärgste Fehler, den die Gottesgelehrten, und Doctoren der Sorbonne dagegen anführen können,

nen, ist der, daß der geringste Hut voll Wind, der in oder um Paris wehet, auf dieser Brücke gotteslästerlicher sacredieut wird, als an irgend einen andern offenen Platz dieser ganzen Stadt — und zwar wegen richtiger, und dringender Gründe, meine Herren; denn er stößt auf sie zu, ohne garde d'eau, nehmt euch in acht fürs Wasser, zu rufen, mit so unvermuteten Puffen, daß von den wenigen, die mit dem Hute auf dem Kopf darüber gehen, nicht einer unter funfzigen ist, der nicht drittelhalb livres, denn so viel ist sein Hut ungefehrt wehrt, in Gefahr setzt.

Der arme Notarius hob, eben in dem er bey einer Schildwacht vorbei ging, instinctmäßig seinen Stock auf, um seinen Hut damit zu halten; in dem er ihn aber aufhob, fiel das Ende desselben in die Hutschleife der Schildwacht, und schleuderte derselben Hut, über die Spizen des Geländers, gerade in die Seine hinein.

— Das ist ein böser Wind, sagte ein Schifferknecht, der ihn auffing, er wehet niemanden was gutes zu.

Die Schildwacht, die ein Gasconier war, strich sich gleich den Knebelbart, und legte die Büchse an.

Die Büchsen wurden zu diesen Zeiten mit einer Lunte los geschossen; und da nun der Wind eine papierne Laterne eines alten Weibes, am Ende der Brücke, ausgeblasen, hatte dasselbe die Lunte der Schildwacht geborgt, die Laterne wieder anzuzünden — dis gab dem gasconischen Blute einen Augenblick Zeit, sich wieder abzukühlen, und sich diesen Vorfall besser zu nutz zu machen — Das ist ein böser Wind, sagte sie, und nahm dem Notarius seinen Castorhut, und rechtfertigte den Gang mit dem Sprüchworte des Schifferknechts.

Der arme Notarius ging über die Brücke, und stellte bey sich selbst, in dem er, die Rue Dauphine entlang, nach der Vorstadt von St. Germain ging, diese bittere Klage an:

Was bin ich für ein unglücklicher Mann! sagte der Notarius, da ich alle meine Tage hindurch ein Spiel von wüthenden Orcanen seyn muß — da ich dazu geböhren bin, den Stürmen böser Zungen, die über mich, und meine Lebensart lästern, allenthalben bloß zu stehen — da mich ein Wetterstral der Kirche ins Ehebett, und dadurch in das Ungewitter eines bösen Weibes schlägt — da ich mich durch häusliche Winde aus meinem Hause getrieben, und durch einen Wind auf
einer

einer Brücke * meines Castorhuts beraubt sehen muß — da ich hier mit blossem Haupte, in einer windigten Nacht die Ebbe und Flut mancher Unglücksfälle befahren muß — Wo soll ich mein Haupt hinlegen? — ich elender Mann! welcher von allen zwey und dreyßig Winden des Compasses wird dir, wie deinen übrigen Mitgeschöpfen, einmal etwas Gutes zu wehen!

In dem der Notarius, voll von so bitterer Klagen über sein Schicksal vor einem finstern Gange vorbeiging, so hörte er eine Stimme, die einem Mädchen rief, und ihr befahl, sie sollte gleich den ersten, den besten Notarius holen — Nun war dieser Notarius der nächste; er machte sich die Gelegenheit zu nütze, und ging durch den Gang zur Thüre zu; und da er durch einen alten Vorsal durchgelassen war, führte man ihn in ein gewisses Zimmer, worin sich nicht die geringsten andern Meublen fanden, als eine lange Soldatenpiké — ein Brustharnisch — ein alter rostiger Degen, und ein Bandoulier — und dis alles hing, in
einer

* Im Englischen ist eine possierliche Zwendeutigkeit, die sich im Deutschen verliert: pontific heißt, was zum Brückenbau gehört, aber auch Pöbstlich; und hiedurch wird der Gegensatz des Wetterstrahls der Kirche, und des Ungewitters eines bösen Weibes wiederholt.

einer abgemessenen gleichen Entfernung, an den vier Wänden der Kammer herum.

Ein Greis, der vor diesem einmal ein Edelmann gewesen, und, wo nicht etwa der Umsturz des Glücks, ein edles Blut besleckt, noch ein Edelmann war, lag hier im Bette, und stützte seinen Kopf in seiner Hand — ein kleiner Tisch, und auf demselben eine brennende Kerze, stand nahe bey ihm, und neben dem Tische ein Stul — der Notarius setzte sich darauf; er zog sein Dintensaß, und ein paar Bogen Papier, die er in seiner Tasche hatte, hervor, legte beides vor sich hin, tunkte seine Feder ein, lehnte sich mit der Brust über den Tisch, und machte sich also überhaupt fertig, den letzten Willen, und das Testament dieses Edelmannes nieder zu schreiben.

Ach! Herr Notarius, sagte der Edelmann, und erhob sich etwas dabey, ich habe nichts zu vermachen, das die Unkosten eines Vermächtnisses bezahlen könnte, als bloß meine eigene Geschichte, die ich, wenn ich anders in Frieden, und mit einem ruhigen Herzen sterben will, der Welt als ein Vermächtniß hinterlassen muß; die Vortheile, die daraus erwachsen können, vermache ich Ihnen für die Mühe, die Sie sich geben, und sie aufschreiben — Es ist eine so ungewöhnliche Geschichte, sie muß

muß von jedermann gelesen werden — sie wird das Glück Ihres Hauses machen — hier tunkte der Notarius die Feder ein — Allmächtiger Regierer aller Begebenheiten meines Lebens! sagte der alte Edelmann, und hob zugleich mit grosser Gemütsbewegung seine Augen und Hände gen Himmel — du, dessen Hand mich durch solch ein Labyrinth seltsamer Begegnisse endlich auf diesen Schauplatz von Jammer gestossen hat, stehe dem wankenden Gedächtnisse eines alten, schwachen und niedergeschlagenen Mannes bey — regiere meine Zunge durch den Geist deiner ewigen Wahrheit, damit dieser Fremde nichts niederschreiben möge, was nicht in jenem Buche verzeichnet ist, nach dessen Inhalt, sagte er, und schlug die Hände zusammen, ich einmal verdammnet oder selig gesprochen werden soll! — Hier hob der Notarius die Spitze seiner Feder auf, daß sie zwischen der Kerze, und seinem Auge zustehen kam —

— Es ist eine Geschichte, mein lieber Herr Notarius, sagte der alte Edelmann, die eine jede Empfindung der Natur empören muß — sie wird die menschliche in Erstaunung setzen, und das Herz der Grausamkeit selbst mit Mitleiden rühren —

— Der Notarius brante für Verlangen einmal anzufangen, und tunkte die Feder zum dritten mal ein

ein — der alte Edelmann wandte sich dem Notarius etwas näher zu, und fing an ihm seine Geschichte in folgenden Worten zu dictiren —

— Und wo ist das übrige, La Fleur? sagte ich, wie er eden in diesem Augenblicke ins Zimmer trat.

Das Fragment und das Bouquet. Paris.

Wie La Fleur näher zum Tische trat, und ich ihm deutlicher erklärt hatte, was ich haben wolte, so sagte er mir, es wären nur noch zwey andre Blätter gewesen, und die hätte er um den Stiel des Bouquets gewickelt, das er der Demoiselle auf dem Boulevard geschenckt hätte — Dann bitte ich dich La Fleur, sagte ich, lauf gleich nach dem Hause des Grafen von B*** zurück, und siehe, ob du sie wieder bekommen kannst — Ich werde sie ganz gewiß mitbringen, sagte La Fleur — und flog davon.

In sehr kurzer Zeit kam der arme Kerl ganz athemlos zurück, und zwar mit finstern Merckmalen von Verdruß in seinen Augen, als ihm bloß die Unmöglichkeit, das Fragment wieder zu finden, hätte machen können — Juste Ciel! gerechter

Himmel — in weniger, als zwei Minuten, seit dem der arme Schelm den zärtlichsten Abschied genommen — hatte seine ungetreue Maitresse sein Gage d'amour, Pfand der Liebe, einem von des Grafen Laquayen geschenckt — der hatte es einer jungen Nätherin gegeben — die Nätherin einem Fiddler — und mein Fragment hatte eben die Wanderungen mit gemacht — unser beider Unglück ging Hand in Hand zusammen — Ich holte einen Seufzer — und La Fleur schickte ihn, durch einen Wiederhall, in meine Ohren zurück —

— Wie verrätherisch! rief La Fleur! — wie unglücklich! sagte ich —

— Es sollte mich nicht verdriessen, Monsieur, sagte La Fleur, wenn sie es verlohren hätte — Mich auch nicht, La Fleur, wenn ich es gefunden hätte —

Ob ich es wieder gefunden habe, oder nicht, das wird sich in der Folge zeigen.

Das Liebeswerck. Paris.

Der Mensch, der entweder nicht Lust hat, oder sich fürchtet, sich in einen finstern Eingang zu wagen, kan ein vortreflicher, und rechtschaffner Mann,

Mann, und zu hundert Dingen aufgelegt seyn; aber es wird ihm schwer fallen, einen gefühlvollen Reisenden abzugeben. Mir ist an sehr vielen Dingen, die ich am hellen Mittage, und auf öffentlicher Strasse vorgehen sehe, so gar viel nicht gelegen — die Natur ist scheuch und behutsam, und arbeitet nicht gern in den Augen vieler Zuschauer; aber in so einem unbemerckten Winckel siehet man zuweilen eine einzige ihrer kleinen Scenen, die mehr wehrt ist, als alle Sentiments von einem ganzen Duzend französischer Schauspiele zusammen — und gleich wohl sind sie vollkommen fein — und wenn mir dann und wann ein mehr als gewöhnlich schimmernder Auftritt in die Hände fällt, der für den Prediger so gut ist, als für den Helden; so mache ich mehrentheils meine Predigt daraus — und der Text? — Cappadocia, Pontus und Asia, Phrygia und Pamphilia — ist mir alsdenn eben so gut, als irgend ein andrer in der Bibel.

Von der Opera Comique geht ein langer, finsterer Gang in eine enge Strasse; durch denselben gehen nur wenig Leute, die, wenn die Opera aus ist, hier entweder demütig auf eine Fiacre warten, oder, ruhig zu Fusse nach Hause gehen wollen. Am Ende dieses Ganges, nach dem Theater zu, brennet gewöhnlich ein kleines Licht, dessen Schein

sich fast ganz verliert, ehe man halb zum Ausgange gekommen ist — Es brennt da mehr zur Zierde, als zum Gebrauch: man sieht dasselbe als einen Firstern von der kleinsten Grösse; es brennt — aber die Welt, die wir kennen, hat wenig Nutzen davon.

In dem ich durch diesen Gang wieder nach Hause gehen wolte, entdeckte ich, in einer Entfernung von ungefehr fünf, bis sechs Schritten vom Ausgange, ein paar Frauenspersonen, die sich einander am Arm hielten, und an der Mauer lehnten, und, wie ich mir einbildete, auf eine Fiacre warteten — indem sie näher am Ende stunden, als ich, so glaubte ich, sie hätten ein näher Recht; ich pflanzte mich also ein sechs bis acht Schritte von ihnen an der Wand, und blieb ruhig stehen — ich war schwarz gekleidet, und also konte man mich kaum sehen.

Die Person, die mir am nächsten stand, war eine lange, magere Figur, ungefehr von sechs und dreyßig Jahren; die andre, von eben der Gestalt, und Grösse, mogte ungefehr von vierzigen seyn — ich fand kein Merckmal an ihnen, woraus ich hätte errathen können, ob sie verheyrathete Frauens, oder Wittwen wären — sie schienen mir ein paar ehrliche vestalische Jungfern zu seyn,
die

die durch keine Liebkosungen unterminiert, noch durch zärtliche Schmeicheleyen bestürmt gewesen wären: Ich hätte wünschen mögen, sie glücklich machen zu können — Ihre Glückseligkeit sollte diesen Abend von einer andern Gegend herkommen.

Eine leise Stimme, hat um des Himmels willen, mit einem gut gewählten Ausdrucke, und einem sanften Tone um ein Biergroschenstück, dazu beide zusammen schießen mögten. Es kam mir besonders vor, daß ein Bettler die Summe eines Almosen bestimmen konnte — und daß diese Summe noch dazu zwölf mal so viel seyn sollte, als man, gewöhnlicher weise im Finstern zu geben pflegt — Bier Groschen! sagte die eine — ein Biergroschenstück! sagte die andre — beide antworteten dem Bettler nicht.

Der arme Mann sagte, er wüßte nicht, wie er sich von Damens von ihrem Range, weniger ausbitten könnte; und bückte sich fast bis zur Erde nieder.

Ha! sagten sie — wir haben nicht Klein Geld bey uns.

Der Bettler schwieg ein paar Augenblick still, und darauf fing er von neuem wieder an zu bitten.

Ich bitte, meine schöne Damens, sagte er, verstopfen Sie mir Ihr Ohr nicht — Auf mein Wort, sagte die jüngere, glaubt mir, mein ehrlicher Mann, wir haben kein klein Geld — So segne Sie Gott, sagte der arme Mann, und vervielfältige die Freude, die Sie andern, ohne klein Geld, verursachen können! — Ich bemerkte, daß die ältere ihre Hand in die Ficke steckte — Ich will sehen, sagte sie, ob ich einen Dreyer habe — Einen Dreyer! geben Sie mir zwölf, sagte der Bettler; die Natur hat sich gegen Sie gnädig bewiesen, beweisen Sie es sich gegen einen armen Menschen.

Ich wolte von ganzem Herzen, mein Freund, daß ich es könnte, sagte die jüngere.

Meine schöne Mitleidige! sagte er, in dem er sich zur ältern wandte, was ist es sonst, als bloß Ihre Gutheit, und Ihr menschliches Herz, das Ihre Augen so reizend macht, daß sie selbst in diesem finstern Gange heller scheinen, als die Morgenröthe! und was war es anders, daß den Marquis von Santerre und seinen Bruder bewog, so viel Gutes von ihnen beiden zu sagen, wie sie eben iht hier vorbeu gingen!

Die beiden Damens schienen ungemein gerührt: und beide fuhren, durch einen natürlichen Trieb,

Trieb, zu gleicher Zeit, mit der Hand in die Ficke und zogen beiderseits ein Biergroschenstück hervor.

Zwischen ihnen beiden, und dem Bettler war nunmehr kein Streit — beide stritten nur unter sich, wer von beiden das Biergroschenstück aus christlicher Liebe geben sollte — der Streit ward endlich so bengelegt, daß beide ihre vier Groschen gaben, und der Mann ging fort.

Das aufgelösete Räzel. Paris.

Ich ging ihm eilend nach: und fand, es war eben der Mann, dessen unglaubliches Glück in Almosensfordern bey dem weiblichen Geschlechte, vor dem Thore des Gasthofes, mein Gehirn so viel beschäftigt hatte — Und so entdeckte ich mit einem male sein Geheimniß — wenigstens die Grundlage davon — und das war die Schmeicheley.

Angenehme Essenz! wie erfrischend bist du für die Natur! wie starck werden ihre Kräfte, und alle ihre Schwachheiten, wenn du sie in Bewegung sehest! wie sanft vermischest du dich mit dem Blute, und machst ihm durch die beschwerlichsten und geschlungensten Krümmen, einen leichten Weg zum Herzen!

Der arme Mann, der dismal Zeit genug hatte, gab seine Schmeicheley in einer grössern Dose: es ist gewiß, er hatte Mittel sie für die vielen plötzlichen Vorfälle, die er auf der Strasse fand, mehr in das Kürzere zu ziehen; wie er es aber anfang, daß er sie verbesserte, versüßte, quintessentirte, dem Alter, dem Range der Schönheit u. d. g. der Personen gemäß einrichtete — mit der Untersuchung will ich meinen Geist nicht quälen — genug der Bettler gewann seine zwey Bier Groschenstücke — und das übrige könnten vielleicht diejenigen am besten erzählen, die weit mehr dadurch gewonnen haben.

Paris.

Wir machen unser Glück in der Welt, nicht so wohl dadurch, daß wir Dienste erweisen, als daß man uns welche erweist — Man nimmt einen halb welcken Zweig, und steckt ihn in die Erde; und dann wässert man ihn, weil man ihn gepflanzt hat.

Der Herr Graf von B*** wolte, bloß deswegen, weil er mir bey Gelegenheit meines Reisepasses eine grosse Freundschaft bewiesen, weiter gehen, und mir mehr Gefälligkeiten thun; daher machte er mich, die wenige Tage, die er sich in Paris aufhielt, mit einigen Personen von Stande bekannt;

bekant; und die mußten mich in andre Gesellschaften mit nehmen, wo ich immer mehr Bekantschaften machte.

Ich hatte eben zur rechten Zeit mein Geheimniß gelernt, und konte mir dadurch diese Ehrenbezeugungen zu Nutze machen; sonst würde ich, wie es gewöhnlich ist, ein paar mal, zum höchsten, die Reihe herum zu Mittag oder zu Abend gegessen, und dann bey meinen Uebersetzungen französischer Blicke und Stellungen in deutlich Englisch, bald gesehen haben, daß ich in diesen Gesellschaften zu viel wäre, und einem angenehmern Gast sein Couvert genommen hätte; nach und nach hätte ich alle meine Kunden und Plätze, einen nach dem andern aufgeben müssen, bloß der Ursache wegen, weil ich sie nicht behaupten können — Nunmehr aber half ich mir so ziemlich fort.

Ich hatte die Ehre dem alten Marquis von B*** presentirt zu werden: dieser hatte sich weiland in einigen kleinen Ritterthaten dans la Cour d'Amour, an dem Hofe der Liebe, hervor gethan, und seit dem so ausgepußt, als wenn er auf nichts, als auf Ringelrennen, und Tournire dächte — der Marquis von B*** wünschte, man sollte glauben, die Sache läge anders wo, als in seinem Gehirn. „Die Lust mögte ihm wohl einmal

ankommen, nach England hinüber zu gehen,, und er erkundigte sich viel nach den englischen Damens. Bleiben Sie, wo Sie sind, ich bitte Sie, Herr Marquis, sagte ich — die Herren Engländer können so kaum einen freundlichen Blick von ihnen gewinnen — der Marquis lud mich zum Abendessen ein.

Monsieur P***, der Generalpächter, war in seinen Fragen nach unsern Auflagen, und Steuern eben so vorwitzig — Sie wären, sagte er, sehr beträchtlich — Ja, wenn wir nur wüßten, wie wir sie aufbringen sollten, sagte ich, und machte einen tiefen Reverenz.

Dis war das einzige Mittel, wodurch ich die Ehre erlangen konnte, zu des Herrn P*** Concerten eingeladen zu werden.

Man hatte der Madame von Q*** einen ganz unrichtigen Begriff von mir gemacht, und mich ihr, als einen bel esprit angepriesen — Madame von Q*** war selbst ein bel esprit; sie brannte für Ungeduld, mich zu sehen, und mich sprechen zu hören. Kaum hatte ich mich nieder gesetzt, so sah ich schon, es war ihr im geringsten nicht daran gelegen, ob ich Wiß hätte, oder nicht — Ich war bey ihr eingeladen, bloß um überzeugt zu werden, daß sie witzig wäre —
Ich

Ich rufe den Himmel, zu zeugen, daß ich nicht einmal das Thor meiner Lippen öfnete.

Madame de N *** schwur einer jeden Kreatur, die ihr in den Weg fiel, zu, „sie hätte niemals eine lehrreichere, und munterere Unterredung gehabt, als mit mir.“

In der Herrschaft, die eine französische Dame besitzt, gibt es drey merckwürdige Zeitpuncte, oder Epoquen — Sie ist coquett — denn ein Deist — und endlich eine Scheinheilige — während dieser Zeiträume verliert sie ihre Herrschaft nicht, — sie verändert nur ihre Untertanen: wenn fünf und dreyßig, und mehrere Jahre ihrem Gebiete die Sklaven der Liebe entzogen haben, so bevölkert sie dasselbe wieder mit Sklaven des Unglaubens — und dann mit Sklaven der Kirche.

Madame von B *** schwankte zwischen der ersten, und zwothen dieser Epoquen: — Die Rosenfarben verbleichten gewaltig — sie hätte schon fünf Jahr vorher, ehe ich die Ehre hatte, ihr meinen ersten Besuch abzustatten, ein Frengeist seyn müssen.

Ich mußte mich neben ihr, auf einem Sopha, niedersetzen, damit wir über die Religion um so viel genauer disputiren könnten — Kurz, Madame von B *** gestund mir, sie glaubte nichts.

Ich

Ich sagte Madame von B***, bis könnte vielleicht ihre Meinung seyn, und ich wolte es zugeben, aber es wäre gewiß nicht ihr Vorthail, die Mussenwerke nieder zu reissen, ohne welche ich nicht einsähe, wie so eine Festung, als ihr Herz wäre, vertheidiget werden könnte — Für eine Schönheit fünde ich in der ganzen Welt nichts gefährlicher, als die Frengeisteren — und mein Credo legte mir die Schuldigkeit auf, ihr diesen Gedancken nicht zu verhehlen — Ich hätte kaum fünf Minuten, neben ihr auf dem Sopha zu sitzen, die Ehre gehabt, als ich schon angefangen hätte, gewisse Entwürfe zu machen — und was wäre es anders gewesen, als die Empfindungen der Religion, und die Ueberzeugung, daß dieselben in ihrem Herzen herrschten, die diese in mir aufwallenden Begierden in Zaum gehalten hätten?

Wir sind nicht von Diamanten, sagte ich, und hob ihre Hand auf — und man braucht alle Arten von Zügel, bis endlich das Alter heran schleicht, und uns den stärcksten anlegt — aber, meine gnädige Dame, sagte ich, und küßte ihr die Hand — das ist viel — viel zu früh —

Ich gestehe es hier öffentlich, daß ich in ganz Paris in den Credit kam, Madame von B*** von der Frengeisteren noch etwas zurück gehalten zu haben

haben — Sie selbst versicherte es dem Herrn D** und dem Abte M**, daß ich in einer halben Stunde für die offenbarte Religion mehr gesagt hätte, als ihre ganze Encyclopädie dagegen einwenden könnte — Ich ward so gleich in die Coterie, das Kränzgen, der Madame von B*** mit aufgenommen — und sie setzte die Epoque ihrer Freygeisterey noch zwey Jahre später hinaus.

Ich erinnere mich, es war in dieser Coterie daß mich, mitten in einer Unterredung, in welcher ich die Nothwendigkeit einer ersten Grundursache bewies, der junge Graf von Faineant bey der Hand nahm, und bis ans äußerste Ende des Zimmers führte, um mir zu sagen, daß mein Solitaire zu nahe an meinen Nacken angestochen wäre — Er mußte plus badinant, mehr scherzhaft, flatternd, senn, sagte der Graf, und sah auf seinen eigenen Solitaire herunter — aber ein Wort, Herr Yorick, ist für den Weisen —

— Und von dem Weisen, Herr Graf, versetzte ich, und bückte mich gegen ihn — genug.

Der Graf von Faineant umarmte mich hitziger, als mich jemals sonst ein Sterblicher umarmt hat.

Drey Wochen lang war ich beständig einerley Meinung mit jederman, mit welchem ich zu thun hatte — Pardi! ce Monsieur YORICK
a au-

a autant d'esprit que nous autres, der Herr-
cker! dieser Herr Yorick hat eben so viel Ver-
stand als wir andere — Il raisonne bien,
er schließt sehr richtig, sagte ein anderer — C'est
un bon Enfant, er ist ein guter Junge, sagte
der dritte — Für dergleichen Münze hätte ich
alle Tage meines Lebens in Paris essen, trincken
und mich lustig machen können — Aber ich
fand die Rechnung nicht ehrlich — Ich schämte
mich ihrer bald — es war ein Gewinn, und ein
Handwerck eines Slaven — Ein jedes Gefühl
der Ehre empörte sich dagegen — Je höher ich
stieg, um so viel tiefer ward ich in dieses Bettel-
system getrieben — Je besser die Coterie war
— um so viel mehr Kinder der Kunst fand ich
— Ich sehnte mich nach Kindern der Natur;
und an einem Abend, da ich mich gegen ein halb
Duzend Menschen von verschiedener Gattung auf
das verächtlichste durch Schmeicheln beschimpft
hatte, ward ich krank — legte mich zu Bette
— und befahl, La Fleur sollte gleich auf den folgen-
den Morgen Postpferde für meine Reise nach Ita-
lien bestellen.

Maria.

Moulins.

Mein Lebelang hatte ich nicht eher, als ist die
Unbequemlichkeiten des Ueberflusses gespürt —

Ich

Ich that eine Reise durch die angenehmste Gegend von Frankreich, nemlich durch das Bourbonnais — in der schönsten Zeit der Weinlese, da die Natur ihren Ueberfluß in jedem Schoosse ausgeußt, und jedes Auge voll Freude funckelt — eine Reise, auf deren jedem Schritt die Music zur Arbeit den Tact schlägt, und alle Kinder des Fleisses frolockend ihre Trauben eintragen — Durch alle diese Aussichten mit meinen herumfliegenden Neigungen zu gehen, die jede Gruppe, die ich antraf, noch mehr in Bewegung setzte — und jede derselben war mit Abentheuren, und rührenden Begebenheiten schwanger.

Gerechter Himmel! — ich wolte zwanzig Bände damit vollschreiben — und ach! ich habe nur noch etliche wenige Bogen von diesem übrig, da ich sie hinein pressen darf: — und selbst die Hälfte von diesen Blättern muß der Geschichte der armen Maria gewidmet werden, die mein Freund, der Herr Shandy, nicht weit von Moulins antraf.

Die Geschichte, die er von diesem verrückten Mädgen erzählt, hatte mich, in dem ich sie las, nicht wenig gerührt; wie ich aber in die Nachbarschaft kam, wo sie lebte, so erinnerte ich mich derselben so lebhaft, daß ich dem Triebe nicht widerstehen konnte, der mich hinriß, ihrenthalben eine
halbe

halbe Meile um, und nach dem Dorfe zu fahren, wo ihre Eltern wohnten, bey welchen ich mich nach ihr erkundigen wolte.

Ich gehe freilich, ich muß es bekennen, wie der Ritter von der traurigen Figur, und suche melancholische Abentheuer auf — aber ich weiß nicht, wie es zugeht, daß ich mir des Daseyns meiner Seele in mir nienals vollkommen bewußt bin, als wenn ich mich in denselben vertiefe.

Die alte Mutter kam an die Thür; ihre Blicke erzählten mir ihre Geschichte, noch ehe sie den Mund aufthat — Sie hatte ihren Mann verloren; er war, sagte sie, ungefehr vor einem Monate, aus Gram über den verrückten Verstand seiner Tochter, gestorben — Ihr wäre erst, setzte sie hinzu, bange gewesen, dieser Tod würde dem armen Mädchen das wenige von Vernunft rauben, was ihr noch übrig geblieben — aber er hätte sie vielmehr etwas zu sich selbst gebracht, inzwischen hätte sie noch keine Ruhe — ihre arme Tochter, sagte sie, und weinte laut, ginge, sie wüßte selbst nicht wo? neben der Landstrasse umher.

— Warum schlägt mein Puls matt, in dem ich dis schreibe? und warum stund la Feu, dessen Herz allein zur Freude gestimmt schien, und fuhr sich mit verkehrter Hand zweymal über die Augen,
wie

wie es die Frau erzählte? Ich winkte dem Postknecht, er sollte in dem ordentlichen Wege wieder umfahren.

Wie wir eine halbe Stunde von Moulins entfernt waren, und an einen kleinen Nebenweg kamen, der in einen Busch führte, traf ich die arme Maria an, die unter einem Pappelbaume saß — Sie saß mit ihrem Ellbogen im Schooß, und ihren Kopf auf einer Seite in der Hand gestützt — ein schmaler Bach lief an dem Fusse des Baums.

Ich befahl dem Postknecht, mit dem Wagen nach Moulins zu fahren — und dem La Fleur, mein Abendessen zu bestellen — ich wolte ihnen langsam nach kommen.

Sie war in weiß gekleidet, meistens so, wie sie mein Freund beschrieben hat, ausgenommen, daß ihre Haare los um den Kopf flatterten, die vorher in einem seidnen Netze eingeflochten gewesen waren — Ueberdem hatte sie über ihr Camisol einen blasgrünen Band geworfen, der von ihrer Schulter die Quere über bis an ihren Gürtel fiel — am Ende desselben hing ihre Flöte — Ihr Boock war ihr eben so ungetreu geworden, als ihr Liebhaber, und an dessen statt hatte sie sich einen kleinen Hund angeschafft, den sie mit einer Schnur an ihren Gürtel angebunden hatte: wie ich auf
P
ihren

ihren Hund sahe, zog sie ihn mit der Schnur an sich — „Du solst mich nicht verlassen, Sylvio,“, sagte sie. Ich sahe der Maria in die Augen, und fand, daß sie mehr an ihrem Vater, als an ihrem Liebhaber, und kleinen Bock dachte; denn als sie denselben erwähnte, tröpfelten die Thränen von ihren Wangen herunter.

Ich setzte mich nahe bey ihr nieder, und Maria ließ sie mir im Herunterfallen mit meinem Schnupftuche abwischen — dann netzte ich ihn mit meinen eigenen — und dann mit ihren — und dann mit meinen — und dann wischte ich die ihrigen wieder ab — und in dem ich es that, fühlte ich solche unbeschreibliche Regungen in mir, die, wie ich gewiß versichert bin, in Ewigkeit nicht aus irgend einer Verbindung der Materie, und der Bewegung hergeleitet werden können.

Ich bin schlechterdings überzeugt, ich habe eine Seele: und alle Bücher, womit die Materialisten die Welt überschwemmt haben, werden mich von dem Gegentheile nie überzeugen.

Maria.

Wie Maria etwas zu sich selbst gekommen war, fragte ich sie, ob sie sich einer blassen, mageren Mannsperson erinnerte, die ungefehr vor zwey Jahren sich zwischen ihr, und ihren kleinen Bock nieder

der gesetzt hatte? Sie sagte, sie hätte sich zu der Zeit gar nicht wohl befunden, sie erinnere sich es aber doch wegen zweyer Umstände — denn so schlecht wie sie sich befunden, habe sie doch gesehen, daß dieser Mensch ein Mitleiden mit ihr gehabt hätte; und nächst dem hätte ihr kleiner Bock ihm sein Schnupftuch gestohlen; sie hätte ihn wegen dieses Diebstals geschlagen — sie hätte den Schnupftuch, sagte sie, in dem Bache gewaschen, und ihn seit der Zeit immer in der Tasche bey sich getragen, um ihm, im Fall sie ihn jemals wieder sehen sollte, welches er, setzte sie hinzu, ihr halb versprochen hätte, denselben wieder zu geben. In dem sie dies sagte, zog sie den Schnupftuch aus der Tasche, daß ich ihn sehen sollte: sie hatte ihn in einem paar Weinblättern sauber zusammen gelegt, und rund umher mit einer Weinrancke umbunden — wie sie ihn von einander legte, sahe ich ihn in einem von den Zipfeln mit einem S. gezeichnet.

Sie hätte seit dem, sagte sie mir, bis nach Rom gewandert, und wäre einmal um die Peterskirche herum gegangen — und denn zurück gekehrt — sie habe den Weg über die apenninischen Gebürge allein gefunden — und durch die ganze Lombarden ihre Reise ohne Geld gethan — durch die kieseligte Wege von Savoyen ohne Schuhe — wie sie das ausgehalten hätte, und wer ihr benge-

standen wäre, könnte sie nicht sagen — aber, sagte Maria, Gott mäſigt den Wind für ein geſhornes Lamm.

Ja wohl geſhoren! und zwar bis aufs Blut, ſagte ich; und wäreſt du in meinem Vaterlande, wo ich eine Hütte habe, ſo wolte ich dich darin aufnehmen, und dir Zuſucht geben: du ſolteſt mein Brodt eſſen, und aus meinem Becher trincken — Ich wolte gegen deinen Sylvio freundlich ſeyn — in allen deinen Schwachheiten, und Wanderungen wolte ich dir nach gehen, und dich wieder zurück bringen — wenn die Sonne unterginge, wolte ich mein Gebet thun, und wenn ich damit fertig wäre, ſolteſt du deinen Abendgeſang auf deiner Flöte ſpielen: und der Weihrauch meines Opfers würde nicht weniger angenehm ſeyn, wenn er mit dem Rauchwerck eines zerbrochnen Herzens zugleich den Himmel hinanſtiege.

Die Natur ſchmolz in mir, da ich diſ ſagte: und als Maria, in dem ich mein Schnupſtuch heraus zog, merckte, daß es über und über naß, und nicht mehr zum Abtrucknen zu gebrauchen wäre, ſo wolte ſie es durchaus in dem Bache waſchen — und wo wiſt du es gleich trocknen, Maria? ſagte ich — Ich will es in meinem Buſen trocknen, ſagte ſie, — es wird mir gut thun.

Und

Und ist dann dein Herz noch immer so warm, Maria? sagte ich.

Hiemit traf ich den Punct, worauf aller ihr Kummer beruhete — Sie sahe verloren, und mit einer wehmütigen Unordnung mir einige Augenblicke ins Gesicht; und darauf nahm sie, ohne ein Wort zu sagen, ihre Flöte, und spielte ihren Gesang an die Mutter Maria — die Saite, die ich berührt hatte, hörte auf sich zu bewegen — in ein paar Augenblicken kam Maria wieder zu sich — ließ ihre Flöte fallen — und stund auf.

Und wo willst du hingehen, Maria, fragte ich? — Sie sagte, nach Moulins — So laß uns, sagte ich, zusammen gehen — Maria schlug ihren Arm in den meinen, und verlängerte die Schnur, daß der Hund ihr gleichfalls folgen könnte — und in dem Aufzuge kamen wir nach Moulins.

Maria. Moulins.

Ob ich gleich kein Freund von Grüßen, und Complimenten auf öffentlichen Plätzen bin, so blieb ich doch, wie wir mitten auf dem Marckt in Moulins gekommen waren, stehen, die Maria zum letz-

ten male zu sehen, und von ihr auf ewig Abschied zu nehmen.

Maria war zwar nicht sehr groß, gleichwohl aber doch eine von den feinsten weiblichen Gestalten — die Betrübniß hatte ihren Augen so etwas eingedrückt, das kaum irdisch schien — sie hatte allezeit etwas weiblich reizendes — und in ihrem ganzen Wesen hatte sie so viel, was das Herz wünscht, oder wornach das Auge bey einem Weibe siehet; daß, wenn es möglich wäre, daß ihre Berrückungen aus ihrem Gehirn, und Elisas Bild aus den meinigen getilgt werden könnte, sie nicht allein mein Brodt essen, und aus meinem Becher trincken, sondern Maria sollte in meinem Busen liegen, und mir an statt einer Tochter seyn.

Lebe wohl! armes unglückliches Mädgen! — mögte Del und Wein, den das Mitleiden eines Fremdlings, der diesen Weg reiset, ikt in deine Wunden geußt, dir etwas zur Beruhigung dienen — das Wesen, das dich zwey mal geschlagen hat, kan dich allein auf immer heilen.

Das Bourbonnais.

Ich hatte mir nichts so angenehm, und für meine Neigungen reizenders, und entzückenderes vorgestellt, als eine Reise durch diesen Theil von
 Franck-

Frankreich während der Weinlese: da ich mich aber durch dieses Thor von Leiden dazu hatte eindringen müssen, so hatte mich meine Wehmut ganz unfähig gemacht, die Rührungen der Freude zu fühlen — In jedem feyerlichen Gemälde von Frölichkeit saß mir Maria gedankenvoll unter ihrem Pappelbaume, in dem Hintergrunde, vor den Augen; und fast war ich bis nach Lyon gekommen, ehe ich vermögend war einen Schatten über sie zu werfen —

— Theure Empfindlichkeit! unerschöpfliche Quelle alles desjenigen, was in unsern Freuden schätzbar, und in unsern Bekümmernissen köstlich ist! du bindest deinen Märtyrer nieder auf sein Lager von Stroh — und du bist es, der ihn bis zum Himmel erhebt — Ewige Quelle unsers Gefühls! — hier finde ich dich — und es ist deine Gottheit, die mich innerlich in Bewegung setzt — nicht, daß in gewissen schwarzen, und kränklichen Augenblicken „meine Seele in ihr selbst mit Schrecken zurück fährt, und ihr über die Zerstörung ein Schauder anwandelt, — Blosses Wortgepränge! — sondern, daß ich gewisse edelmütige Freuden, gewisse edelmütige Bekümmernissen fühle, die über mich selbst erhaben sind — alles kommt von dir, grosses — grosses **Sensorium** der Welt! das sich bewegt, wenn nur ein Haar unseres Hauptes

in der entferntesten Wüste deiner Schöpfung auf die Erde fällt — durch dich gerührt, zieht Eugenius meinen Vorhang zu, wenn ich auf dem Krankenbette liege — hört die Erzählung meiner Zufälle, und gibt dem Wetter die Schuld der Unordnung seiner Nerven — du gibst ein Theil derselben zuweilen dem harten Landmann, der die rauhesten Gebürge durchwandert — Er findet ein zerrissenes Lamm einer andern Heerde — diesen Augenblick sehe ich ihn, wie er seinen Kopf auf seiner Krücke lehnt, und mit einem mitleidsvollen Blick auf dasselbe herab sieht — O! wäre ich einen Augenblick früher gekommen! — es blutet sich zu tode — und sein sanftes Herz blutet mit —

Friede sey mit dir, edelmütiger Landmann! — Ich sehe, du gehst mit einem Herzen voll Wehmut davon — aber deine Freuden sollen dir das Gleichgewicht halten — denn deine Hütte ist glücklich — und glücklich ist diejenige, die sie mit dir theilt — und glücklich die Lämmer, die um euch her hüpfen.

Das Abendessen.

Meinem Deichselpferde ging ein Hufeisen von einem Vorderfusse los, so bald wir auf die Anhöhe des Berges Laurira kamen: der Postknecht stieg herunter, drehete das Hufeisen ab, und steckte es in seine Tasche: wie die Anhöhe fünf, bis sechs Meilen

Meilen lang, und bis Pferd unsere einzige Hülfe war hinauf zu kommen, so hätte ich das Hufeisen gern wieder angeschlagen gesehen, so schlecht, oder so gut es auch nur hätte geschehen können: aber der Postknecht hatte die Nägel weggeworfen; und da der Hammer, den ich in den Bockkasten hatte, uns ohne die Nägel nichts helfen konnte, so mußte ich es mir gefallen lassen mit einem unbeschlagenen Pferde weiter zu fahren.

Kaum waren wir eine halbe Meile höher, und an ein steinigtes Stück Weges gekommen, so verlor der arme Teufel sein zweytes Hufeisen vom andern Vorderfusse; und da war es mir nicht mehr möglich, in dem Wagen zu bleiben. In dem ich nun eine viertheil Meile etwa zur linken Hand ein Haus liegen sahe, beredete ich den Postknecht mit vieler Mühe, daß er sich dahin wandte. Der Anblick des Hauses, und der ganzen Gegend umher, machte mir, wie wir näher hinzukamen, mein Unglück erträglicher— Es war ein kleines Bauerhaus, mit ungefehr zwanzig Morgen Weinwachs, und eben so vielem Kornland umgeben — Nahe bey dem Hause, an einer Seite, war ein Kohlgarten von anderthalb Morgen, und voll von allen solchen Gartengewächsen, die man in einem französischen Bauerhause Ueberfluß nennen kan — an der andern Seite lag ein kleines Holz, das hinlänglich

Vorrath zur Feurung gab — Es war ungefehr gegen acht Uhr des Abends, als ich bey diesem Hause ankam — also überließ ich dem Postknecht seine Sache so gut zu machen, als er konnte — und ich ging gerade zu ins Haus hinein.

Die Familie bestand aus einem alten grauen Manne, und seinem Weibe, nebst fünf oder sechs Söhnen, und Schwieger söhnen, und ihren Weibern, und ein kleines munteres Geschlecht um ihnen her.

Sie saßen alle bey ihrer Linsensuppe am Tische; ein grosses Weizenbrodt in der Mitte desselben; ein paar Flaschen Wein an beiden Enden versprachen, in den verschiedenen Auftritten dieses Abendessens, eine muntere Laune, und ein fröhliches Herz — es war ein Fest der Liebe.

Der alte Mann stund auf mir entgegen, und bat mich mit einer ehrerbietigen Gutherzigkeit, ich mögte mich mit an den Tisch setzen: mein Herz saß schon den Augenblick, da ich in die Stube trat: also setzte ich mich so gleich nieder, als ob ich ein Sohn aus dem Hause mit gewesen wäre: und mich so geschwind als es möglich war, in den Besitz dieses Characters zu setzen, borgte ich den Augenblick des alten Mannes Messer, und schnitt mir selbst von dem Brodte ein gutes Stück ab;
und

und in dem ich dis that, sahe ich in jedem Auge nicht allein ein Zeugniß eines recht herzlich Willkommens; sondern eines Willkommens, der mit Danck vermischet schien, daß ich sie nicht verschmähet, noch an ihrer Gutherzigkeit gezweifelt hatte.

War es dis, oder, sage mir, Natur, was war es sonst, das mir diesen Bissen so süß machte — und welcher Zauberer habe ich es zu danken, daß der Zug, den ich aus ihrer Flasche that, mir so angenehm schmeckte, daß mich deucht, ich habe ihn noch diese Stunde auf meiner Zunge.

War das Abendessen nach meinem Geschmack — so war die Dancksagung, die darauf folgte, es noch weit mehr.

Das Danckgebeth.

Wie man mit dem Abendessen fertig war, gab der alte Mann ein Zeichen, und klopfte mit dem Hefte seines Messers auf den Tisch — dis war ein Befehl, sie sollten sich fertig machen zum Tanze: den Augenblick darauf, als das Zeichen gegeben war, liefen die Weiber, und Mädgen sogleich in eine Nebenkammer, ihre Haare aufzubinden — und die jungen Mannspersonen vor der Thür ihr Gesicht zu waschen, und ihre hölzerne Schue mit ledernen um zu wechseln: in drey Minuten war jeder
 derman

berman fertig, und wartete auf eine kleine Anhöhe, die vor dem Hause liegt, den Tanz anzufangen — Der alte Mann, und seine Frau traten zuletzt hervor, sie nahmen mich zwischen sich ein, und setzten sich mit mir auf einen Sopha von Rasen an der Hausthür.

Der alte Mann war vor einigen funfzig Jahren ein Virtuoso auf der Leier gewesen, — und in seinem damaligen Alter spielte er, der Absicht gemäß, noch gut genug. Seine Frau sang dann und wann ein wenig zu seinem Spielen — dann hielt sie einmal ein — dann sang sie wieder, wie ihr Mann spielte, und ihre Kinder und Enckel tanzten vor ihnen.

Es war erst mitten im zweyten Tanze, da ich mir, bey einigen Pausen in den Bewegungen, wo bey mir alle die Augen zu erheben schienen, einbildete, ich könnte eine Art der Erhebung des Geistes bemercken, die sich von derjenigen, die die Ursache, oder die Würckung einer so simpeln Frölichkeit ist, sehr unterschiede. Mit einem Worte, mich deuchte, ich sähe die Religion in dem Tanze mit eingemischt; wie ich sie aber niemals in so einer Verbindung gesehen hatte, so hätte ich auch iht diesen Vorfall als eines von den Blindwercken angesehen, mit welchen mich meine Einbildungskraft

Kraft unaufhörlich täuscht, wenn mir nicht der alte Mann, so bald der Tanz vorbey war, gesagt hätte, daß dis ihre beständige Gewohnheit sey: und daß er sich, seine ganze Lebenszeit über, dis zu einer beständigen Regel gemacht hätte, seine ganze Familie gleich nach dem Abendessen zum Tanze, und zur Frölichkeit zu rufen: in dem er glaubte, setzte er hinzu, daß ein fröhliches, und zufriedenes Herz die beste Art des Danckes wäre, den ein ungelehrter Landmann dem Himmel bringen könnte —

— Oder auch ein gelehrter Prälat, sagte ich.

Der bedenkliche Vorfall.

So bald man auf den Gipfel des Berges Laurira gekommen ist, geht es gerade herunter nach Lyon — und dann gute Nacht, Trab und Galopp! Dann ist die Behutsamkeit auf der Reise nothwendig: und die Empfindungen der Seele fahren besser dabey, als wenn man in beständigem Lärmen, und Jagen ist: also schloß ich einen Contract mit einem Fuhrmann, daß er sich mit einem paar Maulfeln Zeit nehmen, und mich, in meinem eigenen Wagen, sicher durch Savoyen nach Turin bringen sollte.

Armes, geduldiges, ruhiges, ehrliches Volk!
fürchte dich nicht; die Welt wird deine Armut,
den

den Schatz deiner simplen Tugenden, nicht beneiden, noch einen Einfall in deine Thäler thun — Natur! mitten unter deinen Unordnungen bist du allezeit gegen die Dürstigkeit freundlich, die du geschaffen hast — mit allen deinen ungeheuren Wercken um dich her, hast du hier der Sense und der Sichel wenig Beschäftigung gelassen — aber dem wenigen gibst du Sicherheit und Schutz — und süß sind die Wohnungen, die so beschirmt stehen.

Aber laß, ehrliches Volk, dem ermüdeten Reisenden die Freyheit, seinen Klagen, über die plötzlichen Wendungen, und Gefährlichkeiten eurer Wege Luft zu machen — eure Felsen — eure jähen Abgründe — die Beschwerlichkeiten des Hinauffsteigens — die Schrecken des Hinuntergehens — die fast unersteiglichen Gebürge, und Wasserfälle, welche von ihren Gipfeln Felsenstücke herunterrollen, und den Weg verlegen — die Bauren waren ganze Tage lang beschäftigt gewesen, einen abgerissenen Klumpen dieser Art zwischen St. Michael und Modane weg zu räumen: und wie mein Fuhrmann an diesen Platz kam, mußte noch zwey ganzer Stunden lang aus allen Kräften gearbeitet werden, ehe man nur einigermaßen einen Durchweg gewinnen konnte. Hier half nichts als Geduld! — ich mußte warten — es war eine nasse

nasse und stürmische Nacht: und dis Wetter so wohl, als die Verzögerung, die das Aufräumen des Weges verursacht hatte, zwungen den Fuhrmann, fünf Meilen disseits der Station zu bleiben, wo er gedacht hatte hin zu kommen, und bey einem kleinen, noch ziemlich anständigen Wirthshause, das am Wege lag, stille zu halten.

Ich nahm so gleich Besitz von meiner Schlafkammer — ließ mir ein gutes Feuer anlegen — bestellte mir ein Abendessen; und eben dankte ich dem Himmel, daß ich so gut davon gekommen wäre — als ein Wagen mit einer Dame, und ihrem Kammermädgen in das Wirthshaus ankam.

Wie in dem ganzen Hause keine andre Schlafkammer war, so führte sie die Wirthin ohne viele Umstände, in die meinige, und sagte ihnen daben, es wäre niemand darin, als ein englischer Edelman — es wären zwey gute Betten darin, und noch ein Verschlag, in welchem sich ein drittes fände — der Ton, mit welchem sie von diesem dritten Bette sprach, konnte eben keine sonderliche Idee davon geben, — doch, sagte sie, wären drey Betten, und nur drey Personen da — und sie unterstünde sich, zu versichern, daß der Edelman alles thun würde, was er könnte, die Sachen zum Vergnügen der Dame einzurichten — Ich ließ
der

der Dame nicht einen Augenblick Zeit, daran zu zweifeln — und erklärte mich so gleich, ich würde alles thun, was in meinem Vermögen stünde.

Wie diese Versicherung nicht eine vollkommene Abtretung meiner Schlafkammer bedeutete, so fühlte ich mich noch in so fern einen Eigenthümer davon, daß ich ein Recht hätte, den Wirth darin vorzustellen — Ich bat also die Dame, sie mögte sich setzen — nöthigte sie, den wärmsten Platz einzunehmen — ließ mehr Holz bringen — und befal der Wirthin, sie solte ein größeres Abendessen veranstalten, und uns von ihrem besten Wein geben.

Kaum hatte sich die Dame fünf Minuten am Camin gewärmet, so merckte ich schon, daß sie sich zuweilen umwandte, und einen Blick auf die Betten warf; und je öfter sie die Augen dahin gehen ließ, um so viel mehr Verlegenheit, und Unruhe konte ich darin entdecken — Ich fühlte für sie — und für mich selbst; denn in wenig Minuten fand ich mich, theils durch ihre Blicke, und theils durch den Vorfall selbst, eben so verstöhr, als es die Dame nur immer seyn konte.

Daß die Betten, in welchen wir liegen solten, in einer und eben derselben Kammer stunden, wäre schon an und für sich selbst ein hinlänglicher Grund dieser

dieser Verlegenheit gewesen — aber die Stellung derselben, denn sie stunden neben einander, und so nahe, daß kaum ein Korbstul zwischen beiden Raum hatte, machte uns den Umstand noch unerträglicher — über dem stunden sie nahe bey dem Feuer, und der Camin, der auf einer Seite zu weit in die Kammer hinein gebauet war, und ein breiter Balcke, der sie auf der andern durchschnitt, machten, daß es unmöglich war, die Betten weiter aus einander zu rücken, und diese Nähe war der Zärtlichkeit unsers Gefühls nichts weniger, als günstig — hätte dieser Vorfall durch irgend einen Umstand noch bedenklicher gemacht werden können, so wäre es der gewesen, daß die beiden Betten so schmal, und es daher unmöglich war, daran zu denken, ob nicht etwa die Dame, und ihr Kammermädgen zusammen in einem liegen könnten: wenn das angegangen wäre, so hätten es vielleicht eine von beiden nicht gewünscht; da ich aber neben ihnen liegen sollte, so wäre doch nichts schreckliches darin gewesen, und die Einbildungskraft hätte eben nicht Ursache gehabt, sich darüber zu quälen.

Was den kleinen Verschlag betrifft, der daneben war, so gab uns der wenig, oder gar kei-

nen Trost; es war ein feuchtes, kaltes Loch, mit einem Fensterladen, der halb versaut, und einem Fenster, das weder mit Glas, noch Pelpapier zugemacht war, den Regen, und die Kälte der Nacht abzuhalten. Ich gab mir eben keine Mühe, meinen Husten zurück zu halten, als die Dame hinein guckte; und also ließ uns dieser Vorfall keine andre Wahl, als — entweder musste die Dame ihre Gesundheit ihrer Delikatesse aufopfern, und sich selbst in den Verschlag einquartieren, und das Bette, das dem meinen am nächsten stand, ihrem Kammermädgen einräumen — oder das Kammermädgen musste in den Verschlag zc. zc.

Die Dame war eine Piemonteserin von etwa dreyßig Jahren: Die Gesundheit glühete gleichsam auf ihren Wangen — Das Mädgen war aus Lyon, etwa zwanzig Jahr alt, und so munter, und lebhaft, als immer ein junges französisches Mädgen seyn kann — Allenthalben fanden sich Schwierigkeiten — und das Felsenstück auf dem Wege, das mich so lange aufgehalten hatte, und das mir während der Zeit, da es die Bauern wegschaften, so groß schien, war in Vergleich desjenigen, was uns
ist

ist im Wege lag, nur ein Kieselring — Ich muß nur noch dis hinzusetzen, daß die Unruhe, die uns beide drückte, im geringsten dadurch nicht vermindert ward, daß wir beide zu fein dachten, als daß wir uns dasjenige, was wir bey dieser Gelegenheit fühlten, einander hätten entdecken sollen.

Wir setzten uns nieder zum Essen, und hätten wir keinen bessern Wein dabey gehabt, als nur solchen, den eine kleine Herberge in Savoyen reichen kan, so wären unsere Zungen vielleicht so lange gebunden gewesen, bis sie die Noth selbst gelöst hätte, — aber die Dame hatte ein paar Flaschen Burgundier in ihrem Wagen, und schickte ihr Kammermädgen hinunter, sie zu holen: wie also das Abendessen vorbey, und wir allein waren, so fühlten wir uns endlich in so fern begeistert, und starck genug, daß wir, ohne Rückhalt, wenigstens von dem Umstande sprechen konten, in welchem wir uns befanden. Wir betrachteten ihn von allen Seiten, und überlegten und debattirten ihn, in einer zwey Stunden langen Unterhandlung, in allen nur möglichen Gesichtspuncten; endlich wurde ein Vergleich zwischen uns geschlossen, und die

Artikel festgesetzt, und in der Form eines wichtigen Friedenstractats, stipulirt — und ich glaube mit eben so viel Gewissenhaftigkeit, und Treue, und Glauben von beiden Seiten, als sich in einem Tractate finden kan, der bis daher die Ehre gehabt hat, auf die Nachwelt zu kommen.

Sie lauteten, wie folget:

Erstlich: Wie dem Herrn das Recht über die Schlafkammer zustehet — und er glaubt, daß das Bette neben dem Camin das wärmste sey, so verlangt er, doch mit Erlaubniß von Seiten der Dame, daß sie sich in dasselbe lege.

Zugestanden von Seiten der Madame, doch mit der Bedingung, da die Gardinen dieses Bettes von einem dünnen durchsichtigen Cattun, und, allem Anscheine nach, zu enge sind, als daß sie gezogen werden könnten, so soll das Kammermädgen die Oeffnung, entweder mit grossen Stecknadeln zu stecken, oder zunähen, und zwar dergestalt, daß es an der Seite nach Monsieur zu, eine hinlängliche Gränzscheidung abgeben könne.

Zweitens: Von Seiten von Madame wird verlangt, daß Monsieur die ganze Nacht hindurch in seinem Schlafrocke liegen soll.

Abgeschlagen: weil Monsieur keinen Schlafrock führt, und in seinem Mantelsack nichts hat, als sechs Hemder, und ein paar schwarze seidene Hosen.

Die Erwähnung der schwarzen seidenen Hosen machte eine vollkommene Aenderung dieses Artikels — denn die Hosen sollten ein Equivalent des Schlafrocks seyn, und so ward stipulirt, und zugegeben, daß ich die ganze Nacht in meinen schwarzen seidenen Hosen liegen sollte.

Drittens ward darauf bestanden, und von Madame stipulirt, daß, so bald Monsieur zu Bette gegangen, und Licht, und Caminfeuer ausgelöscht seyn würde, Monsieur nicht ein einziges Wort die ganze Nacht hindurch, sprechen sollte.

Zugestanden: nur wenn Monsieur sein Abendgebeth verrichtete, so sollte dis nicht als ein Bruch des Tractats angesehen werden.

Bei dieser Unterhandlung war ein Punct vergessen; und das war die Art und Weise, wie die Dame, und ich selbst, uns auskleiden, und ins Bette legen sollten — dis konnte nur auf eine Art geschehen, und die überlasse ich dem Nachdenken des Lesers zu errathen; ich protestire dabey feierlich, wenn er nicht auf die möglich schamhafteste fällt, so ist es die Schuld seiner eigenen Einbildungskraft — und dis ist nicht die erste Klage, die ich darüber anzustellen habe.

Wie wir also endlich einmal im Bette lagen, so weiß ich nicht, war es die ungewohnte Lage, in der ich mich befand, oder was war es sonst, genug ich konnte kein Auge zuthun: ich legte mich bald auf diese, bald auf jene Seite; ich warf mich herum, und wieder herum, bis ein Uhr nach Mitternacht; und wie die Natur und die Geduld gänzlich erschöpft war — rief ich aus: O! mein Gott —

— Sie haben den Tractat gebrochen, Monsieur, sagte die Dame, die eben so wenig geschlafen hatte, als ich — Ich bat tausendmal um Vergebung — behauptete aber dabey, es sey nur ein Angstseufzer gewesen — sie blieb dabey, es sey ein voll-

vollkommener Friedensbruch — Ich wandte ein, es wäre mir nach Maaßgebung des dritten Artikels erlaubt gewesen.

Die Dame wolte schlechterdings nicht nachgeben, ob sie gleich durch diesen Eigensinn ihre Gränzscheidung verengerte; denn in der Hitze des Streits konte ich gleichwohl hören, daß zwo oder drey Stecknadeln aus der Gardine auf die Erde fielen.

Auf mein Wort — auf meine Ehre, Madame, sagte ich, — und streckte einen Arm bey dieser Betheurung aus dem Bette —

— (Ich wolte eben hinzu setzen, daß ich für alles in der Welt nicht gegen die entfernteste Idee des Wohlstandes hätte anstossen wollen)

— Aber das Kammermädchen hatte gehört, daß ein Wortwechsel unter uns entstand, und da sie besorgte, es mögten vielleicht Feindseligkeiten erfolgen, so war sie stillschweigends aus ihrem Verschlage gekrochen, und weil es stockfinster war, hatte sie sich so nahe an unsre Betten geschlichen, daß

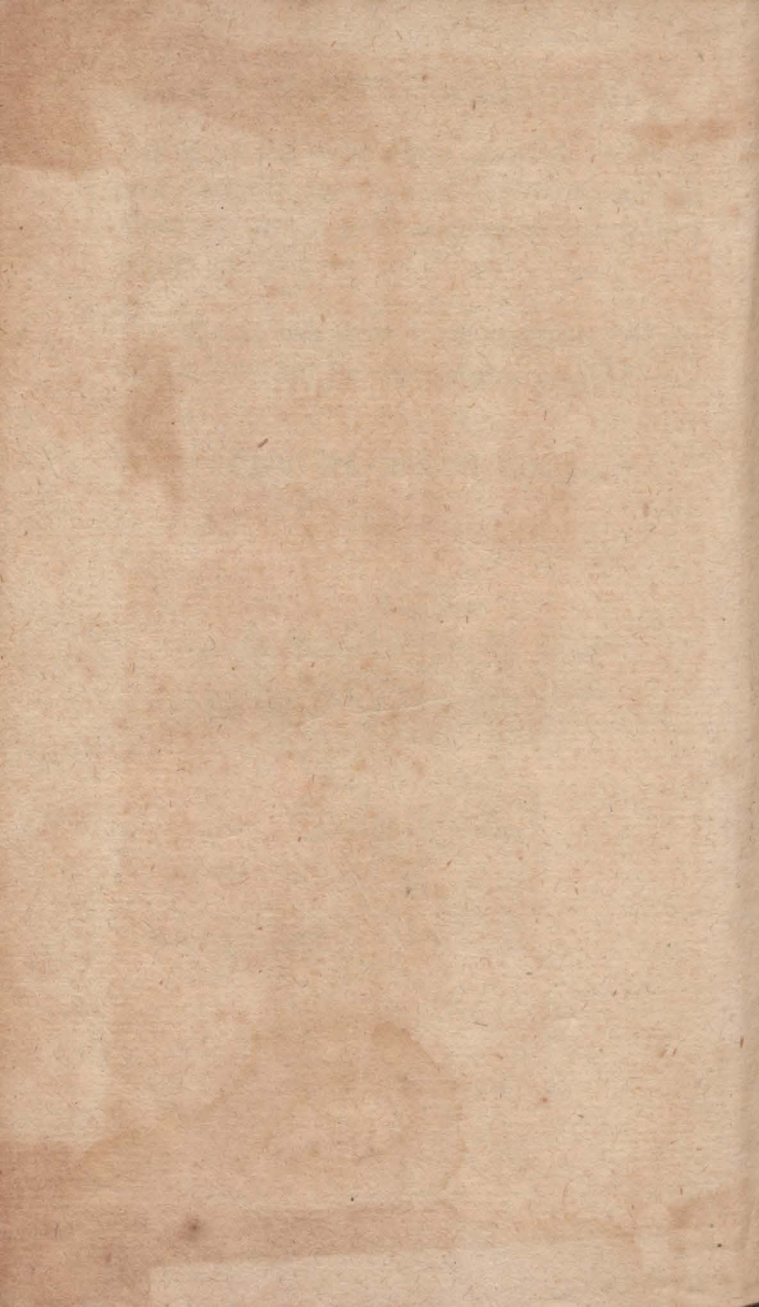
248 Hrn. Yorick's Reisen durch Franckr. 2c.

daß sie in den engen Gang zu stehen gekommen war, der sie von einander absonderte: und sie stund nun eben in gerader Linie zwischen ihrer Herrschaft, und mir —

Da ich also meine Hand ausstreckte, kriegte ich die Hand des Kammermädgens zu fassen —

Ende des zweyten Theils.







92517

